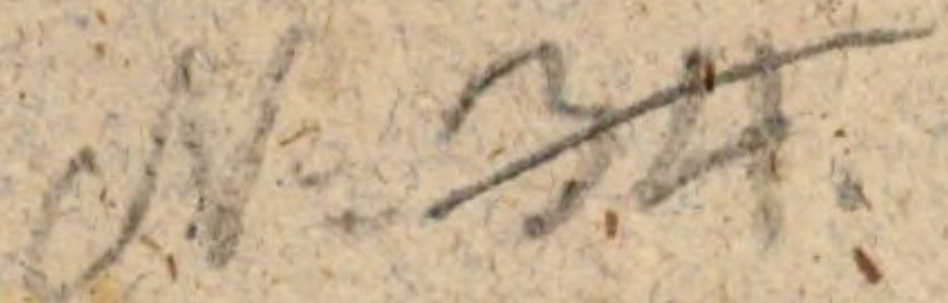

P. l. w. Indices. pag. 103.

Epist 121

Neuester
Österreichischer Briefsteller,
zum
Behufe aller Menschenclassen
in den
K. K. Staaten,
worin

nicht nur Anweisungen zu jeder Gattung von Briefen, sondern auch Muster von allen im gemeinschaftlichen Leben erforderlichen schriftlichen Aufsätzen, als Handlungs- und Wechselbriefen, Schuldverschreibungen, Contracten, Bittschriften, Testamenten u. s. w. zu finden sind, die einem jeden, in welchem Falle immer, die richtige Leitung geben, sein eigener Verfasser zu werden.

Nebst einem

deutsch- und französischen Titulaturbuche,

wie auch

den Nahmen der vorzüglichsten Städte zu richtigerer Bestellung der Briefe in beyden Sprachen, dann dem Berichte des Postcourses, und einen Meilenweiser von Wien aus in alle europäische Städte.

Bibliothk. Oberaltac.

Dritte Auflage.

Wien,
bey J. G. Binz, u. Linz, in der Akademischen Buchhandlung.
1799.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Das Nützliche unter seinen Mitbürgern zu verbreiten, ist wahrhaft ein Gegenstand, der es einem jeden Gutdenkenden, wenn er sich anders dazu geeignet findet, zur Pflicht macht, dieses löbliche Vorhaben nach allen Kräften in Vollzug zu bringen.

In dieser Absicht habe ich auch diesen gegenwärtigen Briefsteller an das Tageslicht treten lassen; nicht weil von dieser Gattung noch keine vorhanden, noch weniger aber, daß dieselben

nicht vermögend wären, das Ziel ihres Daseyns zu erreichen; sondern um an der Gemeinnützigkeit des Guten, und an dem daraus entspringenden Danke, der denselben dadurch zufließt, auch Antheil zu haben.

Ich schmeichle mir um so mehr, daß derselbe unter dem Nahmen: Neuester Österreichischer Briefsteller seinen Landsleuten, der so allgemein braven und schätzbaren Nation, der ich ihn allein gewidmet habe, willkommen seyn wird, und bin versichert, daß er in welchem Falle immer des Bedürfnisses einen jeden befriedigen wird. Dieß hoffet und wünschet von Herzen der

Verleger.

Inhalt.

Erste Abtheilung.

Anweisung zum Briefschreiben.

Seite

Von der Correspondenz überhaupt . . 8

— Beobachtung der Regeln . . . 9

— der Titulatur 10

Zweyte Abtheilung.

Von Briefen überhaupt.

Glückwünschungsbriefe zum neuen Jahre . 17

Seite

Glückwünschungsbriefe zum Nahmenstage 21

— — — — zum Geburtstage 38

Condolenz- und Trostbriefe . = = 48

Bewerbungsbriefe . = = . 62

Einladungsbriefe = . . = 75

Launige Briefe . . = . 81

Berichtbriefe = = . . . 93

Zärtliche Briefe . . . = 102

Danksagungsbriefe 110

Freundschaftliche Briefe = a = 117

Partbriefe = = = . 132

Dritte Abtheilung.

Vorbericht von Handlungsbriefen . . 137

Handlungsbriefe aller Art . . = 138

Frachtbriefe . = = = . 148

Seite

Vierte Abtheilung.

Von der Eigenschaft der Wechselbriefe . 151

Wechselbriefe 154

Anweisungen 156

Fünfte Abtheilung.

Von Cessionen oder Überlassungsschriften 157

Von Gewalt und Vollmacht . . 158

— Carta bianca 159

— Intereſſe-Quittungen . . . 160

— Zinsquittungen 160

— Revers- oder Verzichtscheine . . 164

— Recepisse oder Empfangsschreiben . 165

Avertissements aller Art . . . 166

Aufkündung einer Wohnung . . 172

— — eines Gewölbes . . . 173

Seite

Sechste Abtheilung.

Von Contracten oder Verträgen . . 174

Kaufcontract 175

Miethcontract 177

Pachtcontract 179

Tauschcontract 182

Baucontract 184

Gesellschaftscontract 187

Ehecontract 189

Lehrcontract 192

Schuldverschreibung und Schuldscheine . 196

Bürgschafts- oder Cautions-Instrument . 198

Schuldschein mit einer Bürgschaft, oder Cer-

tioration 199

— — ohne einer solchen . . . 201

Schuldbrief 201

Von Schenkungsschriften . . . 202

Seite

Schenkungsschrift unter Lebenden = 203

— — nach dem Tode = 204

Von Zeugnissen oder Attestaten • 205

— — oder Abschieden = 207

Siebente Abtheilung.

Vorbericht von Testamenten und Codicill 209

Vom Testamente • = = 209

VomCodicill mit angehängtemTestamente 213

Achte Abtheilung.

Von Bittschriften • • • 215

Von Promemorien • • • 221

Von der Stämpelgebühr und ihrer Classification, nebst einem alphabetischen Auszug welcher so wohl in Rücksicht der Personen als des Gegenstandes bestimmt zeigt, welche Classe des Stämpels entweder zu wählen, oder welche Gegenstände davon befreyt sind. • • = 224

Seite

Neunte Abtheilung.

Deutsch- und französisches Titulaturbuch . 230

Muster der Aufschriften und Couverts - 244

Nahmen der vorzüglichsten Städte, deutsch und französisch, zum Behufe des Briefwechsels, so wie auch der Monathe und Wochentage . - . 244

Zehnte Abtheilung.

Bericht vom Abgange und der Ankunft der so wohl reitenden als fahrenden Posten in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien . - . . 259

Meilenweiser von Wien in die vorzüglichsten Städte von Europa - - 275

Erste Abtheilung.

Anweisung zum Briefschreiben.

Briefe schreiben ist eine sehr nützliche und nöthige Sache, die einem jeden Menschen fast unentbehrlich ist. So nothwendig es ist, daß man wisse, mit andern zu reden, und seine Bedürfnisse mündlich vorzutragen, so nothwendig ist es auch, daß man wisse, an andere zu schreiben, und solche schriftlich vorzubringen, weil wir diejenigen Personen, mit welchen wir zu thun haben, nicht alle Mahl vor uns sehen, noch sie mündlich sprechen können. Man kann daher einen Brief für nichts anders ansehen, als eine schriftliche Unterredung mit einem andern, der von uns abwesend ist. Diese Übereinstimmung des Briefes mit der Rede kann die Einrichtung desselben um ein Merkliches erleichtern; nur lasse man sich ge-

sagt seyn, daß hier nicht das nächste beste, sondern solch ein Gespräch verstanden wird, wie es wohl erzogene, gut gesittete und manierliche Menschen unter einander zu führen pflegen.

Es ist ganz außer Zweifel, daß man durch eine vernünftige und ordentliche Einrichtung, durch eine gute und richtige Verbindung der Gedanken, durch wohl gewählte Vergleiche verschiedener Gegenstände, durch angenehme Ausdrücke u. s. w. seinem Vortrage den gehörigen Nachdruck, dem Briefe selbst eine besondere Zierde geben kann; doch ist keinesweges zu behaupten, daß ohne diesen Zierlichkeiten kein Brief bestehen könne. Denn wer sollte dieses von einem Anfänger oder von demjenigen mit Recht fordern können, dem seine Geschäfte und Verrichtungen nicht gestatten, sich besonders darauf zu verlegen?

Ist man der Sprache kundig, in der man schreiben will; ist man im Stande, seine Gedanken natürlich, und so vorzutragen, daß der andere dieselben verstehen, und sich den erforderlichen Begriff davon machen kann; so ist es schon genug. Man lasse sich vom Briefschreiben darum nicht abschrecken, weil man etwa weiß, daß man so nett und zierlich, wie es andere thun, nicht schreiben kann; es ist hinlänglich, wenn man so schreibt, wie man mit gesitteten Menschen zu reden pflegt. Alles das Übrige kommt von sich selbst, und wird durch

die öftere Übung und durch Lesung guter Briefe vorzüglich erlernt.

Bey Verfassung eines Briefes ist unmaßgeblich sich so zu benehmen: man denket demjenigen, was man zu Papier bringen will, nach; man macht den Aufsatz; man verfasset den Brief; man übersieht ihn etliche Mahl; man ändert seine ersten Gedanken mit den letzten; man hält seinen Brief gegen andere von gleichem Inhalte; man findet da und dort etwas, das man sich zu Nutzen machen, und auf eine geschickte Weise in seinem Schreiben anwenden kann. Mit diesen und dergleichen Übungen fährt man so lange fort, bis man sich endlich Fertigkeit und Vollkommenheit im Briefschreiben erwirbt. Einem Anfänger soll dieser Rath nicht zuwider seyn, daß er den Aufsatz seines Briefes aufbewahre, und denselben nach einiger Zeit abermahls lese; so wird er von sich selbst erkennen, wo er gefehlet, oder wie er wenigstens den Brief besser hätte einrichten können.

Was bisher gesagt worden, soll von der **Einrichtung** eines Briefes überhaupt hinreichend seyn; denn wo die Natur und eine gesunde Vernunft das Meiste zu thun haben, dort scheinen viele Regeln überflüssig zu seyn. Ich wende mich zu andern Anmerkungen, auf die man im Briefschreiben Acht haben muß.

Der Titel besteht in einer Benennung, die man entweder aus Schuldigkeit, oder aus Lie-

be und Hochschätzung demjenigen beylegen, an den der Brief gerichtet ist, und wird oben im Briefe gesetzt: z. B. **Mein Herr, Schätzbarester Freund**, u. s. w. In einem deutschen Briefe soll er, ohne Ursache, nie französisch oder wälsch geschrieben werden. Das mehrere von den Titeln und Aufschriften ist in dem angehängten deutschen und französischen Titulaturbuche zu sehen.

Ist derjenige, an den man schreibt, von sehr hohem Stande, so bedient man sich eines ganzen Bogens, wo nicht, des gewöhnlichen halben Bogens in der Zusammenlegung des Quartformats. Oben wird ein Raum von ungefähr zwey oder drey Querfinger gelassen, ehe man den Titel anfängt. Zur Linken und Rechten so wie am Ende ist das nähmliche erforderlich. Der Inhalt des Briefes soll sich gegen der Mitte des Blattes anfangen, so zwar, daß, wie erst gesagt, zu beyden Seiten und am Ende ein merklicher Raum verbleibe. Je höher die Person ist, der man zuschreibt, oder je mehrere Hochachtung man derselben zu bezeigen schuldig oder gesinnet ist, desto weiter rücket man mit dem Anfange des Briefes herunter.

Auf der zweyten Seite aber kann man gleich unter der Gegend des Titels mit dem Inhalte des Briefes fortfahren, doch müssen die Räume an den vier Bogentheilen, mit denen der

ersten Seite zusammen treffen, und dieß ist auch bey längerem Inhalte auf den folgenden Seiten zu beobachten.

Nach dem Schlusse des Briefes ist die Wiederhohlung des nähmlichen Titels, dessen man sich Anfangs bedienet hat, nicht zu vergessen. Man sehe in dem beygefügten Titulaturbuche nach.

Was das Datum, d. i. die Zeit und den Ort, wann oder woher der Brief geschrieben ist, betrifft, so ist vorzüglich darauf zu sehen, daß keines von solchen vergessen werde. Die Stadt, der Marktflecken oder das Dorf, der Tag des Monathes und die Jahrzahl müssen am Ende des Briefes, einen Daumen breit unter dem Titel, der Nahmens Unterschrift gegen über zur linken Seite, angesetzt werden. Man pflegt zwar auch den Ort, den Tag des Monathes und das Jahr der Abschickung zur Linken; den Ort aber, wohin und wem der Brief gehört, zur Rechten über den Titel hin zu setzen. Dieß ist aber allein bey Kaufleuten und in Handlungsgeschäften gewöhnlich.

Ist der Ort, wohin der Brief gehen soll, gering, unbekannt, oder gibt es mehrere gleiches Nahmens; so muß auch das Land oder die Gegend angezeiget werden, wo derselbe liegt: z. B. nach Frankfurt an der Oder, am Mayn, Neuburg an der Donau, St. Leonhardt am Forst, u. s. w. weil sonst der Brief

leicht an den unrechten Ort kommen, oder im Falle, daß man eine Antwort, etwa in Betreff eines Geschäftes, woran sehr vieles gelegen ist, erwartete, dieselbe unrecht bestellet werden könnte. Dann geschieht die Ausfertigung, d. i. die Nahmensunterschrift, die aus einem vorgesetzten Beyworte z. B. gehorsamer, gehorsamster, und dem Tauf- und Zunahmen, dann dem Charakter, den man hat, oder der Benennung des Geschäftes, das man treibt, bestehen muß, in einer dem Datum und Jahre gegen über gleichstehenden Höhe zur Rechten, und der Brief ist von innen vollendet.

Nun wird das Weitere besorget. Die Zusammenlegung der Briefe an hohe Standespersonen, die auf ganze Bogen geschrieben sind, muß ins Gevierte, jene der halben Bogen im Quartformate aber nach gemachtem Mittelbuge der Länge nach in ein längliches Viereck geschehen. Billets im Octavformate, oder auch im Quart erhalten von der Kunst oder Phantasie des Schreibenden aus dem leeren Stückblatte ihren Umschlag, wobey aber bey der Eröffnung solcher gekünstelten Zusammenlegung meisten Theils die Schrift zerrissen, und der Empfänger über die langweilige Entfaltung mißmuthig wird, daher auch ihr Gebrauch gänzlich aufhört.

Anlangend die Couverts oder Umschläge, wie dieselben zu verfertigen seyen, so muß ich frey ge-

stehen, daß es viel leichter sey, solches einem zu weisen, als schriftlich zu erklären. Doch ist bey Verfertigung derselben dahin Rücksicht zu nehmen, daß sie aus einem saubern und guten Papiere, das niemahls feiner, als jenes des Briefes, aber auch nicht zu grob, noch so dünne seyn soll, daß es leicht zerwetzet, oder die Schrift des Briefes dadurch gelesen werden könne, bestehen, auch ist für die Reinlichkeit der Couverts äußerst Sorge zu tragen, daß sie nicht beschmutzet oder besudelt an ihre Behörde anlangen; denn, so unanständig es seyn würde, mit schmutzigem Gesichte und besudeltem Anzuge vor jemand zu erscheinen, eben so unanständig ist es auch, wenn man zu schriftlichen Besuchen und Zusprachen so ekelhaftes Papier nimmt.

Wie die Aufschriften auf die Briefe zu machen, darüber wird das Titulaturbuch nähere Auskunft ertheilen.

Endlich ist noch die Siegelung der Briefe übrig. Man braucht zum Siegeln gewöhnlich dreyerley Arten, nähmlich: Mundlack, rothes und schwarzes Siegellack. Das Mundlack wird bloß zu Billets, oder geringfügigen Umschlägen gebraucht. Das rothe Lack ist das übliche. Das schwarze wird nur zu Trauer- und Condolenzschreiben, die gleichfalls schwarzgerandet sind, gebraucht. Bey jeder Briefsversiegelung ist die Vorsicht zu gebrauchen, daß die

vier Spitzen des Couvertes durch das Siegellack oder Siegelwachs gut gefaßt werden, um nicht selbst der Neugierde Gelegenheit zu geben, dasselbe zu öffnen und den Inhalt zu lesen.

Von der Correspondenz überhaupt.

Das zu einem guten, und der Absicht der Unternehmung entsprechenden Briefe Kenntniß des Menschen überhaupt, und Kenntniß seines Correspondenten insonderheit erforderlich, und dem Briefsteller ungemein nützlich, ja sogar nöthig sey, wird niemand aus der Ursache in Abrede stellen, weil sie ihn zu der sehr wichtigen Klugheitsregel aufruft, seinen Brief so einzurichten, daß er den vorgesetzten Zweck nicht verfehle.

Jedes Geschlecht, Alter und Stand hat seine besonderen Eigenheiten, und jeder Mensch sein besonderes Temperament und Lieblingsneigung, seine besondern Vorurtheile, seinen eigenen Geschmack, Charakter und Verstandesfähigkeit. Hierauf muß der Briefsteller schlechterdings Rücksicht nehmen, wenn er nicht in Gefahr gerathen will, daß sein Brief zweckwidrige Wirkungen hervor bringe.

Ein Brief voll Scherz und munterer Laune gefällt nur dem munteren, unbefangenen und aufgeweckten Menschen. Ein Leidender und vom Unglücke Gedrückter würde nicht gern Er-

zählungen von Lustbarkeiten und Glücksfällen lesen. Das schöne Geschlecht hat gern, daß man es lobt, seiner Eitelkeit schmeichelt, und scherzhaft ist; der gesetzte Mann aber verlanget Realität und Würde. Stolze und eitle Menschen lesen gern ihr Lob, sehen es gern, wenn man sich vor ihnen erniedriget, und allenfalls die Complimente und Titulaturen etwas übertreibt. Hingegen, diejenigen, welche nicht mehr von sich halten, als sich gebühret, würden des unverschämten Narren spotten, der vor ihnen kröche, und durch Schmeicheleyen zu erkennen gäbe, daß er sie für Thoren halte.

Von der Beobachtung der Regeln.

Unter allen Menschenclassen läßt sich niemand gern verachten oder gering schätzen. Höflichkeit ist man jedermann schuldig, er sey wer er wolle. Es ist daher der Klugheit gemäß, und so zu sagen, eine Regel: die bestimmten Gesetze des briefstellerischen Wohlstandes überall genau in Acht zu nehmen. Je weniger innern Werth und Verdienst jemand in sich fühlt, desto mehr pflegt er die Achtung der Welt zu fordern. Je ärmer und elender jemand ist, desto argwöhnischer pflegt er gegen die Glücklichern zu seyn.

Man muß vor allen die Person ansehen, an welche man schreiben will, und an das

Verhältniß denken, in welchem man mit derselben stehet. Die Höflichkeitsbezeugungen werden nicht gegen alle auf einerley Art ausgedrückt. Je vornehmer die Person ist, desto höher steigt der Ausdruck. Wir Deutsche haben gewisse Wörter und Redensarten, auf deren Unterschied wir zu dem Ende aufmerksam seyn müssen. Sie sind von dreyerley Art; indem sie entweder Benennungen der Person, oder Handlungen des Correspondenten sind, oder Erniedrigungsausdrücke des Briefstellers, oder auch Anzeigen der Gesinnung desselben gegen den Correspondenten enthalten.

Zu der **ersten Art** gehören die Modetitulaturen und andere den Correspondenten betreffende Ausdrücke. Z. B.

Euer Hochwohlgeboren gnädigem Befehle zu Folge, habe ich ꝛc. ꝛc.

Zu Folge des Auftrags, welchen **Euer Wohlgeboren** (Hochedelgeboren) ꝛc. ꝛc.

Euer Hochwohlgeboren haben in Gnaden geruhet ꝛc. ꝛc.

Es hat **Euer Wohlgeboren** gefallen ꝛc. ꝛc.

Euer Hochedelgeboren haben beliebt ꝛc. ꝛc.

Die Gnade und Gewogenheit, welche **Euer Hochwohlgeboren** mir ꝛc. ꝛc.

Euer Wohlgeboren haben die Gewogenheit gehabt ꝛc. ꝛc.

Wollen **Euer Hochedelgeboren** mir die Ehre erweisen ꝛc. ꝛc.

Wollen **Sie** die Freundschaft und Liebe für mich haben ꝛc. ꝛc.

Beyspiele von der **zweyten Art**. Ich unterstehe mich, **Euer Excellenz**, (**Hochwohlgeboren**) unterthänig zu bitten ꝛc. ꝛc.

Ich nehme mir die Freyheit, **Euer Hochedelgeboren** zu ersuchen ꝛc. ꝛc.

Wollen **Sie** mir wohl erlauben, daß ich **Sie** bitte ꝛc. ꝛc.

Ich bitte **Sie**, mein lieber Freund ꝛc. ꝛc.

Zu der **dritten Art** gehören die Prädicate, welche man sich in der Unterschrift gibt, und andere Ausdrücke, welche besonders am Schlusse des Briefes vorzukommen pflegen.

Ich empfehle mich **Dero** Gnade und Gewogenheit, und verharre mit vollkommenstem Respecte **Euer Hochwohlgeboren** ꝛc.

Ich habe die Ehre mich **Dero** Gewogenheit bestens zu empfehlen, und mit gebührender Hochachtung zu verharren **Euer Wohlgeboren** ꝛc.

Ich bin mit aller Hochschätzung ꝛc.
Ich habe die Ehre zu seyn ꝛc.
Ich bin ꝛc.

Dieses ist sonach die Stufenfolge der briefstellerischen Höflichkeit, in so fern sie von dem Range der Personen abhängt. Nach dem Maße, wie man mit dem Correspondenten mehr oder weniger in abhängiger Verbindung stehet, werden diese Ausdrücke hinauf oder herab gestimmt. Auch der Inhalt des Briefes, oder vielmehr der Gegenstand des Schreibens muß hierüber zu Rathe gezogen werden. Je wichtiger und angelegentlicher die Sache ist, desto mehr erhöhe ich den Ausdruck der Höflichkeit.

Noch ist hier etwas nachzuhohlen, welches eigentlich zum briefstellerischen Wohlstande gehöret. Man hat die Gewohnheit dasjenige, was man im Briefe vergessen hat, hinter der Unterschrift noch anzuhängen. Dieses nennet man ein Postscript oder Nachschrift, und pflegt es auch mit den Buchstaben *P. S.* oder N. S. zu bezeichnen. Solche Postscripte sind aber wider den Wohlstand, vornähmlich, wenn der Brief an Respectspersonen gerichtet ist. Es ist eben so ungesittet, als wenn man bey einem vornehmen Manne gewesen ist, und nachdem man mit demselben seine Sache besprochen und förmlich Abschied genommen hat, wieder zur Thüre hinein springt, und sagt: Ich habe noch etwas vergessen. — Und wirklich ist dieß noch verzeihlicher, als jenes. Hat man im Briefe etwas vergessen, so kann man sich nicht enthalten, den Brief noch ein Mahl zu schreiben

und das Vergessene in den Context gehörig einzurücken. Um nun nicht doppelte Arbeit zu haben, ist es nöthig, besonnen zu seyn, und, ehe man sich zum Schreiben anschicket, alles zu überdenken und anzumerken, was man zu schreiben hat.

Von der Titulatur.

Die Titulatur richtet sich nach dem Range, Stande und Charakter des Empfängers. So wie sich das Verhältniß desjenigen, der den Brief schreibt, und dessen, an den er geschrieben wird, ändert, eben so ist auch die Titulatur zu ändern. Jene gleichen Standes geben die Titulatur wieder zurück, die sie empfangen haben.

Die Ordnung der Titel ist folgende:

Gestrenger Herr, wird nur noch Landwirthschaftsverwaltern oder Pflegern von den Unterthanen gegeben. Gemeinen Bürgern gibt man, **Lieber Herr!** Kaufleuten und Kanzeleybeamten, die nicht geadelt sind, gebühret, **Wohlgeboren**; denjenigen aber, die Diplome haben und Edler von sind, gibt man, **Wohledelgeboren**; denen vom alten Ritterstande, **Hochedelgeboren**; den Freyherren, **Hochgeboren**; den Grafen, **Hoch- und**

Wohlgeboren; den Fürsten von neuen und alten Häusern, **Durchlauchtiger**; den Churfürsten, **Durchlauchtigster**; den Erzherzogen und andern königlichen Prinzen, **Königliche Hoheit**; den Königen, **Königliche Majestät**; dem Kaiser, **Kaiserliche Majestät**; und zur Abwechselung im Contexte, **Allerhöchstdieselben.**

Die Nebentitel, welche die Ehrerbiethung oder der Wohlstand gegen die Personen erheischt, müssen mit denen, die aus der Geburt entspringen, übereinstimmen, und sind folgende: **Gnädiger, Gnädigster, Allergnädigster Herr, Hochzuverehrender, Hochzuehrender, Geehrter, Hochgeehrter, Hochgeehrtester, Hochgeschätzter, Werthgeschätzter, Hochgeneigter, Werthester Herr!**

Den Staats- und Conferenzministern, Präsidenten, Vicepräsidenten, und wirklichen geheimen Räthen, wie bey dem Militär allen vom Kriegspräsidenten an bis auf den Feldzeugmeister gebühret der Titel, **Excellenz**; der Feldmarschall-Lieutenant aber wird von den Officieren bis zum Obersten **Excellenz** genannt.

Bey den geistlichen Titulaturen wird so, wie bey den weltlichen, auf die Geburt und die Person selbst gesehen. Geistlichen, die nur mindere Weltpriester sind, gibt man **Ehrwürdiger**, vornehmern **Wohlerwürdiger**,

infulirten Pröpsten, Äbten und Domherren **Hochwürdiger**, den Bischöfen aber **Hochwürdigster Herr**. Sind sie aber Cavaliere, so ist ihnen der Titel eigen, der ihnen wegen ihrer Geburt zukommt. Die gefürsteten Grafen, die Cardinäle, die geistlichen Fürsten und Churfürsten haben ihre bestimmten Titulaturen.

Im Contexte des Briefes behält man den Ausdruck eben so bey, dessen man sich in der Titulatur bedienet hat. Z. B. dem man oben **Wohledler, Wohlgeborner, Hochedelgeborner** u. s. w. gegeben hat, dem muß auch im Contexte, so wie im Schlusse des Briefes **Eurer Wohledlen, Eurer Wohledelgeboren** u. s. w. gegeben werden.

Man bedient sich bey der Unterschrift gemeiniglich solcher Beywörter, die mit der Courtoisie im Verhältniß sind. Die gewöhnlichsten sind: **unterthäniger, unterthänigster, gehorsamer, gehorsamster, dienstwilliger, dienstwilligster, ergebener, ergebenster.** Setzt man aber diesen Beywörtern das Wort **Diener** zu, so sagt es weniger.

Nur an seine besten Freunde schreibt man:

Ich bin

Ihr

Freund
N. N.

Zweyte Abtheilung.

Von Briefen.

Die Vielheit und Weitläuftigkeit der Sachen, welche man zu berichten hat, bestimmen die Länge der Briefe.

Deutlichkeit und Verständlichkeit ist die Haupt- und erste Eigenschaft jeder Art von Briefen, besonders aber der Berichte.

Ertragen die Gegenstände eine Ausschmückung, so ist es erlaubt, dieselben anzubringen. Manche Berichte, z. B. diejenigen, welche Trauerfälle, Unglücksfälle und Freudenfälle enthalten, leiden die Sprache des Affectes.

Die Erzählung muß einleuchtend, zusammen hängend und unterhaltend — die Sprache leicht — und der Styl fließend seyn.

Nebendinge und Kleinigkeiten, besonders wenn sie nicht von Belage sind, werden entweder weggelassen, oder mit Behuthsamkeit angebracht.

Nicht jeder Brief bedarf eine Antwort. Nur Anfragen, Aufträge, Berichte von Leid- und Freudenfällen, welche dem Briefsender begeg-

net sind, und überhaupt die ersten Briefe müssen beantwortet werden.

Um die Antwort vollständig zu geben, und darin der Erwartung des Anfragenden zu genügen, ist nöthig, daß man zuerst den Sinn der Puncte, welche Antwort erfordern, wohl verstehe, und dann jeden nach einander in der Antwort erörtere. Zum Behufe dessen soll der eingesendete Brief beym Beantworten vor Augen liegen.

Der Ton des ersten Briefes gibt gewisser Maßen den Ton an, in welchem man zu antworten hat. Höflichkeit erfordert Gegenhöflichkeit. So wie der Schreiber sich nimmt, so siehet er es gern, daß der Antwortende sich auch gegen ihn nehmen möge. Daher ist es im Grunde leichter zum Wohlgefallen des Correspondenten Antworten zu geben, als zuerst zu schreiben.

Folgende Briefe werden als Muster aller Art zum gemeinschaftlichen Gebrauche und nach dem Bedürfnisse eines jeden in der Reihe ihrer Eintheilung das Nähere darthun. Diese sind:

Glückwünschungsbriefe zum neuen Jahre.

Liebster Herr Vater!

Da es so billig ist, bey jedem neuen Zeitpuncte des Lebens seinen Wohlthätern alle

die Empfindlichkeit zu bezeugen, die ein dankbares Herz für ihre fortdauernde Wohlfahrt fühlet, so habe ich nicht unterlassen können, bey diesem eintretenden neuen Jahre gegen Sie, mein liebster Herr Vater! einer Pflicht zu folgen, welche wohl gearteten Kindern immer heilig seyn muß, und die mehr in meiner Seele, als in der bloßen Gewohnheit ihren Grund hat. Ich preise den höchsten Geber alles Guten, daß er Sie durch das verwichene Jahr so glücklich hindurch geführet, und wünsche von ganzem Herzen, daß er auch in diesem neu angefangenen Jahre nebst einer langen Reihe vieler folgenden reichlich seinen Segen über Sie ausschütten, und mir den besten Vater zugleich als den glückseligsten erhalten wolle.

Mit diesen Wünschen verbindet sich mein Dank für alle jene Wohlthaten, dadurch Sie Ihre väterliche Liebe und Sorge für mein Glück auch in dem verflossenen Jahre so häufig bewiesen haben. Das erkenntliche Andenken davon wird bey mir niemahls sterben, und ich bitte Sie gehorsamst, in Ihren gütigen Gesinnungen gegen mich ferner fortzufahren. Ich werde mich mit allem Eifer bestreben, durch meine Aufführung darzuthun, wie sehr ich wünsche, Ihren gütigen und weisen Ab-

sichten zu entsprechen. Der ich übrigens mit vieler Ehrerbiethung bin

Meines liebsten Herrn Vaters!

gehorsamster Sohn
N. N.

Liebster Herr Vater!

Nehmen Sie bey dem Anfange dieses neuen Jahres die ehrfurchtsvollen Wünsche auf, die ich mir die Freyheit nehme, für Sie zu thun, und die allein ihre vollkommene Wohlfahrt, und die Erfüllung Ihres Verlangens zum Gegenstande haben. Nimmermehr werde ich aufhören, Gott zu bitten, daß er Ihnen ein langes und beglücktes Leben verleihe. Glauben Sie mir indessen, daß ich mich aufs neue bestreben werde, Ihnen gefällig zu seyn, und Sie durch die Gesinnungen einer wahren Zärtlichkeit von dem vollkommenen Gehorsame zu überzeugen, mit welchem ich lebenslänglich seyn werde

Liebster Herr Vater!

Ihr dankbarster Sohn
N. N.

Antwort.

Ich danke Dir, mein lieber Sohn! für die Wünsche, die Du für mich bey dem Anfange dieses Jahres thust. Wenn Du verlangst, daß ich jenes Trostes und Vergnügens, so Du mir wünschest, ungestört genieße; so unterlaß nichts, Dich durch eine ernstliche Anwendung auf die Wissenschaften zu jener Bedienung geschickt zu machen, zu der ich Dich bestimmet habe.

Die 6 Ducaten, die hier beyliegen, schicke ich Dir für den neuen Jahrwunsch, verwende sie zu Deinem Besten. Habe Gott immer vor Augen: fürchte ihn, und sey versichert, daß Du, so lang Du deine Pflichten wie bisher erfüllen wirst, allezeit an mir erfahren sollest einen

zärtlichen Vater
N. N.

Geliebter Bruder!

Da ich an deinem Wohlergehen jederzeit grossen Antheil nehme, so kann ich bey dem getroffenen Jahreswechsel nicht unterlassen, Dir von Herzen alles Gute anzuwünschen, und den lieben Gott demüthigst zu bitten, daß er Dir

dieses neu eingetretene Jahr den reichlichsten Segen angedeihen lasse. Er wende alles dasjenige Gute, das Du Dir selbst wünschest, in reichestem Maße zu, damit nichts, als Glück und Heil bey Dir wohne. Übrigens laß auch mich in Zukunft Deiner Liebe bestens empfohlen seyn, gleichwie auch ich entgegen nie aufhören werde stets zu seyn

Deine

getreue Schwester
N. N.

Liebster Herr Onkel!

Ich glaubte meiner wesentlichsten Schuldigkeit zuwider zu handeln, wenn ich Ihnen nicht bey dem heran nahenden Jahreswechsel die Versicherung meiner Ergebenheit erneuerte. Ich wünsche Ihnen zum Anfange dieses Jahres alle diejenige Ersprießlichkeit und den Segen, den ich mir selbst von dem Allmächtigen erbitten könnte. Gebe doch der Himmel, daß Sie noch viele Jahre voll Ruhe und Vergnügen erleben! Ich weiß zwar wohl, mein Herr Onkel, daß ihre Tugenden mehr, als mein Flehen verdienen, nichts desto weniger bitte ich Sie, diese meine Pflicht und Schul-

digkeit gut anzunehmen, welche nicht von den Lippen, sondern von dem Herzen kommt, ich bin gänzlich entschlossen, bis zum Ende meines Lebens zu verbleiben

Meines liebsten Herrn Onkels

gehorsamster Vetter
N. N.

Antwort.

Mein lieber Vetter!

Dein letzter Brief hat mir ein recht empfindliches Vergnügen verursachet, und ich kann Dich versichern, daß Deine mir dadurch bewiesene Erkenntlichkeit alle die Ausgaben, die ich zu Deiner Unterhaltung machen mußte, aus meinem Gedächtnisse vertrieben hat. Deine guten Gesinnungen, die Du gegen mich hägest, zwingen mich, Dir zu gestehen, daß ich nichts sparen werde, was zu Deinem Glücke beytragen kann, und Du wirst von meiner Aufmerksamkeit auf Dein Vergnügen gänzlich überzeuget seyn.

Merke auf den Unterricht Deiner Vorgesetzten, und erwirb Dir die zu Deiner Bestimmung nothwendigen Kenntnisse, damit du

meinen Wünschen und Deinem bevorstehenden Glücke mit Ruhme entsprechest. Das Beyliegende ist eine kleine Vergeltung für Deinen herzlichen neuen Jahreswunsch. Ich verbleibe

Dein

sehr geneigter Onkel
N. N.

Innigstgeliebte Ältern!

Der Antritt des neuen Jahres erinnert mich meiner kindlichen Pflicht und Schuldigkeit, Gegenwärtiges an Sie abzuschicken. Es ist nunmehr wieder ein Jahr vorbey, worin ich Ihre Liebe und Treue im reichsten Maße genossen habe, wofür ich Ihnen lebenslang mit schuldigstem Danke verbunden bleibe. Der Herr, unser Gott, ersetze es Ihnen im neuen Jahre durch seinen reichen Segen. Er gebe Ihnen, was Sie vergnüget, und in allen Ihren Verrichtungen höchst glücklich machen kann. Er erneuere Ihre Kräfte und Gesundheit, und erhalte Sie bey gutem Wohlseyn noch viele Jahre zu meinem und des ganzen Hauses besonderm Troste. Ich bitte aber auch dabey, Sie wollen mich Ihrer fernern Treue bestens empfohlen seyn lassen, und von mir

glauben, daß ich mich äußerst befleissen werde, Ihnen meine kindliche Liebe und Gehorsam bey aller Gelegenheit zu bezeugen. Die ich Zeit meines Lebens in diesen Gesinnungen verharre

Meiner innigst geliebten Ältern

gehorsame Tochter
N. N.

Antwort.

Meine Tochter!

Ich und Deine Mutter danken Dir für den wohlgemeinten neuen Jahreswunsch von Herzen, welchen der grundgütige Gott nach seiner Gnade erfüllen wolle: nicht weniger aber auch für die neue Versicherung Deines kindlichen Gehorsames. Der Höchste sey auch mit Dir in diesem neu angegangenen und noch vielen nachfolgenden Jahren. Er regiere Dich durch seine Gnade, daß Du stets in seiner Furcht wandelst. Er lasse Dich gesund und glücklich leben, und gebe Dir alles, was Dir an Seele und Leib ersprießlich ist.

Wirst du übrigens in Deinen guten Gesinnungen fortfahren, und Dich, wie bisher,

als eine ehrliebende, tugendhafte Tochter Deinem Versprechen nach aufführen; so werden wir Dir immerfort mit aller Liebe und Treue zugethan verbleiben, und Deinen Bedürfnissen mit bestem Herzen zuvorkommen. Ich bin ins besondere

Dein

zärtlicher Vater
N. N.

Bester Freund!

Da das Jahr sich wirklich zu seinem Ende neiget, so treibet mich eine heimliche Verbindlichkeit, oder vielmehr ein ausdrücklicher Befehl an, Ihnen zu wünschen, daß das eingehende für Sie an Segen und Wohlfahrt fruchtbar seyn möge. Ich will meinen Brief weder mit mehreren Wünschen noch mit Bitten anfüllen. Es wird genug seyn, daß ich Ihnen überhaupt gesagt habe: ich gönne Ihnen alle jene Zufriedenheit, die Ihre Wünsche zu befriedigen, und Sie eben so glücklich zu machen fähig ist, als vollkommen ich bin

Dero

aufrichtiger Diener
N. N.

Mein Herr!

Ich habe dem Ende des Jahres schon lange mit Sehnsucht entgegen gesehen; so groß war mein Verlangen, Sie abermahls meines Andenkens zu versichern, und jene aufrichtigen Wünsche schriftlich zu erneuern, die ich täglich für Sie zu Gott, dem Belohner des Guten, abschicke. Möchten Sie doch das neue Jahr so vergnügt anfangen, als angenehm es für mich seyn würde, diesen feyerlichen Tag in Ihrer werthen Gesellschaft zuzubringen. Möchten sich für Sie alle widrigen Zufälle zugleich mit diesem Jahre enden, und das künftige der Anfang eines ungestörten Glückes und ununterbrochenen Wohlstandes seyn! Ich gönne es Ihnen gewiß aus ganzem Herzen. Denn ich kenne Ihr Verdienst zu wohl, als daß ich Ihnen etwas Wenigeres gönnen sollte. Was mich anbelangt, so werde ich mit dem neuen Jahre nicht nur vollkommen zufrieden, sondern demselben auch gewisser Maßen verbunden seyn, wenn es mich Ihrer schätzbaren Freundschaft ruhig genießen läßt, in die ich mich nicht nur für dieses, sondern auch für alle folgende Jahre auf das nachdrücklichste empfehle.

In dieser angenehmen Zuversicht verharret unausgesetzt

Mein Herr

Dero

wahrer Verehrer
N. N.

Hochedelgeborner

Hochzuehrender Herr!

Der Eifer, welcher mich antreibt, Ihnen meine Ergebenheit immer mehr und mehr zu bezeigen, gestattet mir keinen längeren Aufschub, an Sie zu schreiben, und Ihnen einen glücklichen Anfang des Jahres, und alles jenes anzuwünschen, was nur zur Erfüllung Ihres Verlangens, und zur Glückseligkeit Ihres Lebens etwas beytragen kann. Wenn Sie wollen, daß ich des Vergnügens, welches von unserer wechselseitigen Freundschaft unzertrennlich ist, ohne Bitterkeit genieße; so tragen Sie ja auf ihre Gesundheit Sorge, die mir eben so kostbar, als meine eigene ist. Seyn Sie versichert, daß ich weder eine größere Freude, noch einen gründlichern Trost

fühlen könne, als wenn ich Sie eine lange Reihe der Jahre glücklich zurück legen sehe, damit ich länger das Glück habe, Sie zu überführen, wie aufrichtig ich sey

Euer Hochedelgeboren

ganz ergebener
N. N.

Antwort.

Wohledelgeborner

Hochgeehrter Herr!

Sie haben so viele Güte und Höflichkeit für mich, daß es beynahe das Ansehen gewinnt, Sie wären nicht ruhig, wenn Sie die geringste Gelegenheit, mir von Ihrer Gutherzigkeit Proben zu geben, vorbey gehen ließen. Sie können darauf bauen, daß Sie mit keinem Undankbaren zu thun haben. Damit Sie an meiner gegenseitigen Liebe und Freundschaft nicht zweifeln; so wünsche ich Ihnen eben so vieles Glück und Vergnügen, als mir selbst; nicht nur für die gegenwärtigen, sondern für noch viel mehrere Jahre. Die Gesundheit ist ohne Zweifel der kostbarste

Schatz dieses Lebens; und eben darum schicke ich die feurigsten Wünsche zum Himmel auf, daß er Sie einem Freunde, der Sie aufrichtig liebet und ehret, gesund erhalte.

Dieses sind die Gesinnungen, mit welchen ich stets seyn werde

Euer Wohledelgeboren

gehorsamster
N. N.

Hochwohlgeborner Freyherr!

Zu dem heran nahenden Jahreswechsel gebe ich mir die Ehre, Euer Hochwohlgeboren alles erdenkliche Wohlergehen, nebst einer langen glücklichen Zukunft von Herzen anzuwünschen, und bitte diesen aufrichtigen Wunsch als ein Zeichen jener vorzüglichen Verehrung anzusehen, mit welcher ich zu beharren das Vergnügen habe

Euer Hochwohlgeboren

gehorsamster Diener
N. N.

Euer Excellenz,

Wohlgeborner Reichs-Graf,

Gnädiger Herr!

Die vielen Gnaden und Wohlthaten, mit denen Euer Excellenz mich bisher, so zu sagen, überschüttet haben, machen es mir zur Pflicht, bey dem sich ereignenden Jahreswechsel meine Wünsche, als ein Opfer der Dankbarkeit meines erkenntlichen Herzens, Hochdenselben vorzulegen, und solche mit dem allgemeinen Wunsche zu vereinigen, daß der Allmächtige die so theuern Lebenstage Ew. Excellenz zum Nutzen des Staates, und zum Troste derjenigen, die ihr Glück und ferneres Aufkommen von Dero Gnade und Wohlwollen hoffen dürfen, bis in die spätesten Zeiten erhalten wolle.

Ich bitte zugleich um die Fortsetzung der mir bisher erwiesenen vielfältigen Gnaden, und verharre mit tiefester Verehrung

Euer Excellenz

unterthänigst gehorsamster
N. N.

Zum Nahmenstage.

Schätzbareste Frau Mutter!

Ihr erfreuliches Nahmensfest erwecket in meinem Herzen alle jene zärtliche Empfindungen, welche Pflicht und Dankbarkeit einem erkenntlichen Herzen einflößen. Der Höchste erhalte Sie durch eine lange Reihe der Jahre in allem ersinnlichen Wohlstande, und überschütte Sie mit allem jenen Segen, welchen er Ältern versprochen hat, die das Beste ihrer Kinder auf eine so ausnehmende Art besorgen. Dieses wird der Zweck meines täglichen Gebethes und meines Eifers in Erlernung der Wissenschaften seyn. Würdigen Sie mich fernerhin ihrer mütterlichen Gewogenheit; ich verbleibe in tiefester Ehrfurcht.

Ihr

unterthänigster Sohn
N. N.

Antwort.

Liebster Sohn!

Deine Wünsche sind mir jederzeit angenehm. Sie rühren aus einem Herzen her, welches

den Eindruck des Guten zeitlich angenommen hat. Möchtest Du nur allezeit über dasselbe wachen! Ich verlange das Leben, welches Du mir wünschest, nur so lang, bis ich Dich mit meinen Sorgen glücklich über das gefährliche Jünglingsalter hinaus begleitet sehe. Bethe für mich, und versteh Dich zu meiner mütterlichen Zärtlichkeit alles dessen, was ich zu Deinem Besten beytragen kann. Ich ertheile Dir meinen Segen, und bin Deine allezeit

getreue Mutter
N. N.

Mein lieber Sohn Ferdinand!

Bey diesem Nahmen nenne ich Dich heute, weil ich Dich auf ihn vorzüglich aufmerksam zu machen wünsche; denn er stehet auf heute im Kalender. Es ist eine alte Sitte, die Nahmenstage mit einem Angebinde und guten Wünschen zu feyern. Das letztere thue ich, indem ich Dich bitte und ermahne, das gute Beyspiel Deines Oheims, welcher Dich über der Taufe gehalten, und Dir seinen Nahmen beygeleget hat, nie aus der Acht zu lassen, und Dich heute und immer, wenn Du Dich bey diesem Deinem Nahmen nennen höreſt, desselben dabey zu erinnern.

Dein Oheim ist, wie Du weißt, ein Mann von bekannter Rechtschaffenheit, von ausnehmender Geschicklichkeit, und von der edelsten Gemeinnützigkeit. Sey empfindlich gegen diesen Ruhm, eifre ihm nach, und mache Deinem Nahmen Ehre. Hierdurch allein wirst Du Dich der Liebe werth machen, welche er Dir durch Übersendung der schönen Taschenuhr aufs neue zu beweisen sucht. Er hat große Erwartung von Dir. Deine Talente und Seelenkräfte geben ihn ein Recht dazu. Bemühe Dich, sie ganz zu erfüllen, und, wo möglich: zu übertreffen. Ich will nicht sagen, was ich dadurch an Freude gewinnen würde. Der größte Gewinn wird Dir zufallen; denn jeglicher Zuwachs an wahrer Vollkommenheit wird Dein Glück natürlicher Weise erhöhen. Ich wünsche Dir das größte. Es hängt von Dir ab, daß dieser treue Wunsch in Erfüllung gehe, und die Hoffnung zur Wirklichkeit mache

Deines

gutmeinenden Vaters
N. N.

Wertheste Freundinn!

Gleichwie ich alle Gelegenheit mit frohem Gemüthe ergreife, wodurch ich Ihnen meine

Ergebenheit bezeigen kann, so habe ich bey Wiedereintreffung Ihres schätzbaren Nahmens-tages solches auch nicht unterlassen, sondern durch einen freundschaftlichen Wunsch meine Schuldigkeit abstatten wollen. Gott, der alle unsere Tage weiß, wolle Ihnen deren noch viele verleihen, damit Sie diese Freude noch oft zu Ihrem Vergnügen erleben, ich aber noch lange die Ehre haben möge, Dero Gewogenheit und Freundschaft, die ich vorzüglich schätze, zu genießen.

In welcher guten Zuversicht ich dann unausgesetzt bleiben werde

Wertheste Freundinn

Ihre

gehorsame Dienerinn
N. N.

Schätzbarer Freund!

Verzeihen Sie mir, wenn ich dieß Mahl auf Ihre Großmuth sündige, und Ihnen zum vorkommenden Nahmensfeste keinen besonderen Glückwunsch überschicke; denn dieser müßte entweder gemein, oder aber sehr verfeinert, und

wie man zu sagen pflegt, studiert seyn; wie nun jener unangenehm, so würde dieser unnatürlich, und eben darum minder aufrichtig lassen. Und in der That kann ich Ihnen doch nicht mehr Gutes wünschen, als ihr eigenes Herz sich selbst denken mag. Daß ich Ihnen alles Ersprießliche und Gedeihliche von Grund des Herzens wünsche und gönne, wissen Sie ohnehin, und bedarf keiner neuen Wiederhohlung, davon ist das Band unserer Freundschaft das sicherste Zeugniß. Ich werde es als eine meiner angenehmsten Pflichten in Acht nehmen, und Sie immer mehr zu überführen befleißen, daß ich vollkommen sey

Meines schätzbaren Freundes

ergebenster Diener
N. N.

Liebwertheste Freundinn!

Woher dieser Brief kommt? . . . . Dieß werden Sie gewiß nicht errathen. . . . So viel will ich Ihnen doch melden, um Ihre Neugierde einiger Maßen zu befriedigen; er kommt nicht weit von hier. Sind Sie nun zufrieden gestellt? . . . Mehr sage ich Ihnen nicht, und sollten Sie sich bis zum Ärger,

durch das viele Hin- und Herdenken, bewogen sehen. Es ist Ihr Nahmensfest, wenn ich meinem Kalender trauen darf, heute; und dieß ist eben die Ursache, daß ich die Freude über dasselbe, woran mir sehr vieles liegt, mit niemand theilen will; ich wünsche Ihnen, bestes Mädchen! vom Herzen Glück dazu. Erleben Sie diesen Tag noch viele — ja sehr viel Mahl im beglücktesten Wohlstande, in dauerhafter Gesundheit, in ununterbrochenem Vergnügen und in süßester Zufriedenheit. Ich werde immer gleichen Antheil an dem, was Sie vergnügen mag, nehmen; ja zu meiner heimlichen Freude alles Mögliche versuchen, daß Ihnen deren nur viele zu Theil werden. Dieses ist der einzige Wunsch

Liebwertheste Freundinn

Ihres

geheimnißvollen Verehrers
N. N.

Hochedelgeborner,

Hochzuehrender Herr!

Ich kann Ihnen die Freude, welche ich wegen Ihrem wieder glücklich erlebten Nahmens-

tage empfinde, nicht genug mit Worten ausdrücken. Gleichwie ich nun keine Gelegenheit entwischen lasse, Ihnen meine Dienstfertigkeit und Ergebenheit zu bezeigen, so kann ich auch da nicht unterlassen, meinen schuldigsten Glückwunsch abzulegen, daß der allmächtige Gott Sie diesen Nahmenstag noch viele Jahre gesund und fröhlich wolle erleben lassen, ihm zum Lobe, Ihnen aber zum eigenen und Deren Angehörigen besonderem Troste. Mit welchem wohlgemeinten Wunsche ich jetzt schließe, und mich zu beharrlicher Wohlgewogenheit bestens empfehle

Euer Hochedelgeboren

gehorsamer
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr!

Die sonderbare Zuneigung, welche Sie allezeit gegen mich haben blicken lassen, und deren mich Ihr zu meinem Nahmenstage an mich abgelassenes wohl gemeintes Glückwünschungsschreiben aufs neue versichert, weiß ich nicht genug zu rühmen, noch meine schuldigste Danksagung dafür hinlänglich auszudrücken.

Ich bleibe Ihnen indessen so lange ein Schuldner, bis ich Gelegenheit finde, diese meine Verbindlichkeit in etwas ersetzen zu können. Der Herr, der alles zu unserm Besten zu lenken weiß, erhalte Sie ebenfalls bey stätem Wohlergehen, und erfülle jederzeit Ihre Wünsche.

Ich bin mit aller Hochachtung

Meines hochgeehrtesten Herrn

dienstwilligster
N. N.

Zum Geburtstage.

Hochzuehrender Herr Vater!

Heute haben Sie abermahls den Tag erlebt, an welchem Sie durch die Gnade des Allmächtigen zuerst das Licht der Welt erblicket haben. Wer sollte nun mehr Ursache finden, als ich, sich darüber zu erfreuen? Ich habe Ihnen, nächst Gott, allein mein Leben zu danken, folglich habe ich auch diesen Tag ebenfalls für die Quelle anzusehen, daraus mir alle Glückseligkeit zugeflossen ist, die sich eine vernünftige Kreatur anmaßen kann. Ich bin Ihnen für die bisherige Erhaltung so wohl

als für die Auferziehung zur Erkenntniß des ewigen Ursprunges unseres Lebens, zu allen Tugenden, guten Künsten und Wissenschaften den ersinnlichsten Dank schuldig, welchen nur ein Mensch auf der Welt verlangen kann. Warum sollte ich nicht verbunden seyn, an diesem Tage Ihrer Freude solche durch Darlegung meiner kindlichen Pflicht und Dankbarkeit größer zu machen? Der allerhöchste Belohner der Sterblichen, der einen Trunk Wassers nicht unbelohnt läßt, kröne Sie, hochzuehrender Herr Vater, für alle diese mir erwiesenen Wohlthaten meines leiblichen und geistlichen Lebens mit seiner unendlichen Liebe und Gnade so wohl auf dieser Erde, als im Himmel, und gönne mir die Glückseligkeit, daß ich mit Ihnen wie hier, also auch dort vor seinem Throne das von Ihnen genossene Gute rühmen, und von ihm die dafür versprochene Belohnung erbitten könne.

So lange ich noch hier in diesem Leben bin, werde ich mit unvergeßlicher Dankbarkeit und kindlicher Ergebenheit nie aufhören zu seyn

Meines hochzuehrenden Herrn Vaters

gehorsamster Sohn,

N. N.

Hochzuehrender Freund!

Wie wünsche ich, Ihnen meine Empfindungen abschildern zu können! Ich fühle heute von neuem, wie hoch ich Sie schätze, und wie sehr ich Sie liebe. Möchte ich es Ihnen nur mündlich ausdrücken können, wie angenehm, wie werth mir dieser Tag sey. Glückliche Stunde, die du meinen Freund gebarst! ich denke niemahls an dieselbe, daß ich sie nicht preise. Ich hoffe, daß Sie vollkommen wohl und vergnügt an diesem frohen Tage sind. Ich wäre es in dem eigentlichen Verstande, wenn ich Sie sähe, und nicht entfernt mit Ihnen sprechen müßte. Bedauern Sie es nicht auch ein wenig? Ja öfters, ich gestehe es Ihnen, feinde ich mein so gütiges Geschicke an, weil es mich von Ihnen getrennet hat. Wir müssen uns mit bessern künftigen Stunden trösten, und mit dem Gegenwärtigen weise zufrieden seyn. Ich erhebe die Güte des Himmels, daß er uns, ich möchte wohl sagen, so wunderbar einander kennen ließ. Doch Sie waren zu meinem Freunde bestimmt, Sie sollten das für mich fühlen, was ich für Sie in dem Innersten meiner Seele fühle. Nimmermehr würde ich ein so genaues enges Bündniß eingegangen seyn, wenn Sie mich nicht dazu gereitzt hätten. Ich schmeichele nicht. Es wäre zu niederträchtig für uns beyde. Ich habe nie

vor Ihnen einen Freund so zärtlich geliebet; und wie sicher sind Sie, daß ich mich nicht verändere! Ich bin nicht fähig, an der Dauer unserer Freundschaft zu zweifeln. Der Gedanke erschreckte mich schon, wenn ich ihn hätte. Wie vieler Sorgen und Bitten bin ich also enthoben! Leben Sie wohl! denken Sie oft an mich und an meine Freundschaft. Ich umarme Sie mit den zärtlichsten Empfindungen, und in der Hoffnung, Sie bald zu sehen bin ich mit den zärtlichsten Gesinnungen

Meines hochzuehrenden Freundes

unveränderlicher
N. N.

Einzige, beste Freundinn!

Da blätterte ich heute im Kalender, um die Tage zu zählen, welche noch vergehen müssen, ehe ich zu dem frohen Tage gelange, Sie nach so langer Abwesenheit wieder umarmen zu können. O, süße Freundinn! es sind ihrer noch eine fürchterliche Anzahl, nur einer weniger, als gestern; — ich konnte es nicht glauben, fing von neuem an, sann, ob ich mich auch in den Wochentagen nicht irrete, und siehe da, ich erblickte den 16. May, den Geburtstag

meiner Geliebten, meiner einzigen Freundinn. Ich küßte ihn, ergriff beykommende Kleinigkeiten, und packte sie zusammen. Eile, sagte ich, eile hin zu meiner theuren Caroline, und sey Ihr ein kleiner Beweis, wie unaussprechlich werth mir alles sey, was mich an Sie erinnert. O, bestes Mädchen! ahndete Ihre Mutter, als sie Sie zur Welt brachte, und diesen schönen Nahmen gab, worin der größte Werth ihrer Tochter einstens bestehen würde? Ihr weises Herz, nicht die angenehme Hülle, welches es umgibt — war es, welches mich für Sie einnahm; es ist Ihnen zugleich Bürge für die unveränderte Zärtlichkeit

Ihres

ewig getreuen
N. N.

Verehrungswürdige Frau Mutter!

Heute ist Ihr Geburtstag, und folglich in meinem Hause ein großes Fest: denn meine innige Liebe und Ehrerbiethung gegen Sie hat sich allen meinen Angehörigen ganz mitgetheilt Ich bethete mit Inbrunst zuerst in der Kirche für das Wohlergehen meiner liebsten Frau Mutter zu Gott, dem Herrn, und opferte Sie ihm gänzlich auf; dann unterhiel-

ten wir uns von Ihren mannigfaltigen Tugenden, die Ihnen so sehr eigen sind.

Erlauben Sie demnach, daß ich Ihnen im Nahmen aller der Meinigen zu diesem feyerlichen Tage Glück wünschen darf, mit der Versicherung, daß meine Erkenntlichkeit und Hochachtung nie aufhören, wohl aber solche noch viel Mahle zu erneuern hoffet

Meiner verehrungswürdigen Frau Mutter

ewig erkenntliche Tochter
N. N.

Hochwürdiger,

Hochzuverehrender Herr!

Euer Hochwürden haben mich jederzeit mit so vielen Gütigkeiten überhäufet, daß ich den Geburtstag meines Wohlthäters nicht überleben kann, ohne die Empfindungen der Freude, der Dankbarkeit und des Wunsches für Dero künftige Wohlfahrt durch diesen Brief zu bezeigen. Möchte doch der Allmächtige ein Leben, das sich durch Menschenliebe und wahre Verdienste um die Welt auszeichnet, noch bis zum spätesten Ziele der Jahre fort leiten, und Ew. Hochwürden, indem er den Weg Ihres

Alters mit Rosen bestreuet, alles dasjenige geben, was zu einer vollkommenen Glückseligkeit gehöret, so weit sie in dieser Welt vollkommen seyn kann. Wie gern möchte ich jetzt selbst an der Stelle meines Briefes seyn, um Ew. Hochwürden mitten unter den angenehmsten Glückswünschen Ihrer Freunde zu versichern, daß ich nicht weniger Theil daran nehme, und daß ich mit der größten Hochachtung bin

Ew. Hochwürden

gehorsamster Diener
N. N.

Schätzbarester Herr Schwager!

Ganz unvermuthet, doch aber mit größtem Vergnügen, erinnerte ich mich gestern, daß heute Dero Geburtstag einfalle; ich erachte mich also verbunden, meinen Glückwunsch Ihnen abzulegen.

Ich wünsche vom Grunde meiner Seele, daß dieser erwünschte Tag noch vielmahls sich erneuern, und Sie ihn oft in guter Gesundheit und bestem Wohlseyn begehen mögen.

Damit ich aber mein ergebenes Gemüth auch in der That an den Tag lege, so überschicke ich Ihnen etwas Weniges in die Küche

mit der höflichen Bitte, Sie wollen es an Ihrem Geburtstage verzehren, und für dieses Mahl damit vorlieb nehmen.

Ich empfehle mich übrigens zu beharrlicher Liebe und Freundschaft, und verbleibe unausgesetzt

Ihr

aufrichtiger Schwager
N. N.

Wohlgeborner Graf,

Gnädiger Herr!

Je größer der Vortheil ist, welchen die ganze Bürgerschaft und alle getreuen Clienten von Ew. Wohlgeboren gepriesener Weisheit und mächtigem Schutze zu gewarten haben, desto mehr haben sie Ursache, bey dem Ereignisse Dero Geburtstages, als des Ursprunges aller davon abhängenden Glückseligkeit sich zu erfreuen, und wenn ich folglich als einer aus der Zahl derselben gleichfalls daran Theil nehme, und hierdurch bey Ew. Wohlgeboren meine Schuldigkeit abzulegen mich erkühne, so bitte ich solches einer gnädigen Aufnahme zu würdigen.

Ich wünsche aus aufrichtigem und ganz

ergebenstem Herzen, daß der allererste Ursprung des Lebens Ew. Wohlgeboren noch lange Zeit bey unserer Stadt und zum Wohle derselben, zur Freude Dero hochwerthesten Angehörigen, und zum Troste Dero getreuester Clienten erhalten, Dero Rathschlüsse segnen, solche einen gewünschten Ausgang gewinnen lassen, und Ew. Wohlgeboren mit allem geistlichen und leiblichen Wohlseyn überschütten wolle.

Womit mich zu fernerem hohen Wohlwollen gehorsamst empfehle, und mit vollkommenster Hochachtung lebenslänglich verharre

Ew. Wohlgeboren

gehorsamster Diener
N. N.

Durchlauchtiger Reichsfürst,

Gnädiger Herr!

Euer Durchlaucht haben heute abermahls Dero höchst erfreuliches Geburtsfest bey erwünschter Gesundheit und höchstem Wohlergehen, zum Vergnügen Dero getreuesten Unterthanen und übriger verpflichtester Diener durch die Gnade des Allerhöchsten erlebet. Es erfordert demnach meine Pflicht, obwohl abwesend,

jedoch nicht mit geringerer Ehrerbiethung als diejenigen, welche gegenwärtig solches zu thun die Gnade haben, meinen Glückwunsch in aller Unterthänigkeit abzulegen, und die höchste Allmacht inbrünstig zu bitten, daß dieselbe Ew. Durchlaucht mit dem Anfange eines neuen Dero zahlreicher Jahre neue Kräfte an Seele und Leib mildreichest verleihen, und Hochdieselben nebst Dero sämmtlichen Durchlauchten Angehörigen mit vollkommener Glückseligkeit, reichem Segen, und allem ersinnlichen Wohlseyn umgeben, alles Widerwärtige hingegen gnädig abwenden, auch Ew. Durchlaucht glückliche Regierung mit dauerhaftem und erwünschtem Fortgange bis in die spätesten Zeiten krönen möge.

Mit welchem so inbrünstigen als getreuesten Wunsche Ew. Durchlaucht fernerer hohen Huld und Gnade ich mich unterthänigst ergebe, und mit tiefester Hochachtung bis an das Ende meines Lebens verharre

Ew. Durchlaucht

unterthänigst gehorsamster

N. N.

Condolenz- und Trostbriefe.

Innigst geliebte Freundinn!

Mit bebender Hand erbrach ich Dero an mich abgelassenes schwarz gerandetes Schreiben, welches mir den Verlust ankündigte, den Sie, o Freundinn! durch den Tod Ihrer Frau Mutter erlitten haben. Ich muß bekennen, daß dessen Größe mich zweifelhaft macht, ob ich es wagen darf, Sie darüber zu trösten. Ich selbst, die ich nur durch einstweiligen Umgang das Glück gehabt habe, dieselbe kennen zu lernen, und wegen ihrer seltenen Vortrefflichkeit zu bewundern, bin darüber äußerst betrübt.

Sie haben Recht, meine Beste! weinen Sie, ich weine mit Ihnen. Sie ist der Thränen werth, als die Zierde unseres Geschlechtes. So edle Gesinnungen, so schöne Grundsätze, ein solcher Grad von Tugend, ein solches Muster der Frömmigkeit, wer konnte alles dieses so geschwind verlieren, ohne darüber innigst gerührt zu seyn?

Doch, geliebteste Freundinn! war es möglich, sie immer zu behalten? Hat sie nicht das gewöhnliche letzte Ziel menschlicher Dauer erreicht? Fühlte die Selige nicht schon oft die Kraftlosigkeit des Alters, welches an sich schon

ein langsames Sterben ist? Sie war nur noch fähig, die Freuden des Geistes zu genießen, und wie herzlich sehnte Sie sich nach dem Orte, wo Sie dieselben in vollem Maße genießen könnte. Der Himmel hat ihre Wünsche erhört. Ist es nicht unbillig, darüber zu trauern?

Der Verlust auf unserer Seite ist freylich groß, er ist unersetzlich; aber sollten wir uns weigern, ihn zu ertragen, wenn er mit ungleich größerem Gewinne für denjenigen verbunden ist, den wir lieben? Würde Ihrem Herzen ein Opfer so schwer gewesen seyn, daß Sie es Ihrer lieben Mutter nicht mit Freuden gebracht hätten? Bringen Sie Ihr auch dieß letzte Opfer, Sie dem Genusse der himmlischen Seligkeit ganz zu überlassen, mit willigem Herzen. Es ist die letzte kindliche Pflicht, die Sie ihr in dieser Welt leisten können. Sie waren ihr liebstes Kind, die Freude ihres Herzens, ihr Stolz.

Trocknen Sie also die Thränen ab, meine Liebe; die Natur hat ihre Gebühren bekommen; die Religion und die Vernunft verlangen auch ihr Recht, es ist Zeit, daß Sie ihnen Ihr Herz eröffnen. Vergessen Sie über der Empfindung Ihres Verlustes nicht, dem Himmel zu danken, daß er Ihnen diese Stütze so lange und noch länger erhielt, als Sie menschliche Unterstützung bedurften. Es ist ein seltenes Glück, zufrieden zu leben, und ruhig,

fröhlich und sanft zu sterben. Dieses Glück ist Ihrer seligen Frau Mutter zu Theil geworden.

Denken Sie also mit freudiger Dankbarkeit an ein so gutes Leben und an einen so schönen Tod. Gott gebe uns einen solchen! Dieses ist der letzte und größte Wunsch

Ihrer

theilnehmenden Freundinn
N. N.

Liebster Freund!

Ihr Schicksal ist sehr hart. Das ungerechnet, was Ihnen durch das langwierige Krankenlager Ihrer lieben Gattinn in der Haushaltung an Nachtheil zuwächst, und von Bequemlichkeit und häuslichen Freuden abgehet, will ich nur an den Schmerzen denken, den Ihr mitleidiges Herz dabey empfindet. Ich bedaure Sie von ganzer Seele. Gleichwohl ermahne und bitte ich Sie, seyn Sie standhaft, daß der Schmerz sich Ihrer nicht ganz bemeistere. Haben Sie Vertrauen zu der Vorsehung, die Ihnen diese Last aufgelegt, und gewiß ganz Ihren Kräften gemäß eingerichtet hat.

Ich brauche es Ihnen ja wohl nicht zu sagen, daß ein jeder seine Last zu tragen hat.

Die schwereſten Leiden ſind unſichtbar. Wenn es gleich natürlich iſt, den Schmerz, welchen man fühlt, für heftiger zu halten, als jeden andern, den man nicht fühlt, ſo hat man doch darum nicht immer Recht. Freylich kommt der Unterſchied des Temperamentes ſehr in Betrachtung. Leute Ihrer Art fühlen tief und anhaltend; nicht ſo die Leichtſinnigen. Aber es kommt auf Sie an, die fehlende Hülfe des Temperamentes durch Grundſätze zu erſetzen.

Da Sie zur Wiederherſtellung und Erleichterung Ihrer lieben Gattinn alles thun, was möglich iſt, ſo liegt die Schuld an der Natur, wenn alle Verſuche fruchtlos ſind. Wollten Sie darüber murren, ſo würden Sie den läſtern, der die Umſtände ſo geordnet hat. Da die arme Kranke, welche doch gewiß am allerübelſten daran iſt, wie Sie ſagen, in ſtäter Geduld und Gelaſſenheit bleibet, und eben nicht über Schmerzen klagt, ſo reitze Sie dieſes erbauliche Beyſpiel zu ähnlicher Gemüthsfaſſung. Bedenken Sie endlich noch, daß es nicht lange mehr dauern kann. — Freylich ein trauriger Troſt für einen ſo zärtlichen Gatten! indeſſen läßt es ſich doch von Ihnen, einem ſo vernünftigen Manne, gewiß erwarten, daß Sie auf den Fall gefaßt ſind. Unterwerfen Sie den Ausgang Ihres Schickſals der Leitung des gütigen Regierers unſerer Umſtände, der alles wohl machen wird, und ſeyn Sie ver-

sichert, daß ich an allen Ihren Schicksalen aufrichtigen Antheil nehme, als

Ihr

getreuer Freund
N. N.

An denselben, auf die Nachricht, daß seine Gattinn verstorben sey.

Recht wohl gedacht, mein lieber Freund! das hat Gott gethan; der Nahme des Herrn sey gelobet *). Ihre liebe Gattinn hat die Erlösung von allen ihren Leiden gefunden, und hat die Ursache der schmerzlichen Betrübniß, welche ihr Herz so lange hat fühlen müssen, dahin genommen.

Daß Sie gleichwohl bey diesem Trauerfalle nicht ohne tiefe Wehmuth sind, wundert mich nicht. Sie ist fühlbaren Seelen natürlich. Wenn der Gefangene seiner Ketten entlediget ist, so fühlt er an der geriebenen Stelle einen unangenehmen Reiz, ein anhaltendes Jucken, wovon die Empfindnng aber nach und nach aufhört. Erwarten Sie diese Linderung auch von der Zeit.

---

*) Dieß sind die Worte des Correspondenten in dem Berichtschreiben, auf welches dieser Brief die Antwort ist.

An das, was die Religion zur Beschleunigung dieser Wirkung beytragen kann, will ich Sie nicht erinnern. Sie kennen sie, und sind gewiß von selbst geneigt, sich ihrer, wie überall, also auch besonders in diesem Falle, zu bedienen. Häusliche Unruhen sind bey solchen Vorfällen unvermeidlich; sie werden aber auch nicht von Dauer seyn. Der Himmel wird Ihnen in allen Dingen zur Ruhe helfen.

Ich empfehle mich Ihnen mit aller Zuversicht zur beständigen Freundschaft, und bin und bleibe so lang ich lebe

Ihr

aufrichtigster Freund
N. N.

Wohlgeborne Gräfinn,

Gnädige Frau!

Erlauben mir Euer Gnaden, daß ich den Trauerflor, in den Sie sich eingehüllet, etwas auf die Seite ziehe, und Ihnen alles das sage, was man von einem getreuen Freunde in so betrübten Verhältnissen erwarten kann. Sie haben Ihren Großvater, und mit ihm einen nahmhaften Theil der schönsten Hoffnungen verloren. Ich billige Ihren gerechten Schmer

über diesen Verlust in alle Wege. Weinen Sie, so lange Sie wollen; jedoch erlauben Sie, daß ich meine Thränen mit den Ihrigen vermische. Ich werde mit trauern, so lange Sie es für gut befinden; aber ich werde auch der Erste seyn, der Trostgründe zu Ihrer Beruhigung anführen wird, wenn Euer Gnaden denselben ein geneigtes Ohr eröffnen werden.

Indessen gebrauchen Sie sich in Ihren Traurumständen meiner Dienste, wie es Ihnen beliebet. Sie werden erfahren, daß Herz und Mund übereinstimmen. Ich bin unverändert

Euer Gnaden

dienstwilligster
N. N.

Antwort.

Wohlgeborner Graf,

Theuerster Freund!

Sie kennen also die Wichtigkeit meines Verlustes — die Gerechtigkeit meines Schmerzens! Nur ein solcher Tröster kann mein Ohr finden. Sie erlauben mir zu trauern; Sie wollen selbst mit trauern. Trauern wir also, mein Freund! aber mengen wir unter unsere

Klagen auch Anbethung der Vorsicht, die uns diese Wunde gewiß aus heilsamen Absichten versetzt hat. Ich will Trostgründe anhören, aber aus Ihrem Munde, lieber Graf! Kommen Sie, und richten mich auf aus meiner Schwermuth. Ich danke der ewigen Vorsicht, daß sie mir wenigstens Sie noch läßt; aber kommen Sie gewiß morgen, es erwartet Sie mit Sehnsucht

die gebeugte
N. N.

Hochgeehrter Herr!

Die Nachricht über den Verlust Ihres liebsten Herrn Bruders hat mich sehr betroffen. Sie dauern mich unendlich, und ich wünsche, daß selbst die Versicherung meines Beyleides etwas zu Ihrer Beruhigung beytragen möchte; denn was habe ich sonst, womit ich Sie aufrichten könnte? Vater der Menschen! wie flüchtig ist das Leben, das wir so sehr lieben, und als dein Geschenk auch lieben müssen! Ich weine, indem ich dieses schreibe; ich weine mit Ihnen, und wünsche, daß mich niemand diese Stunde in meinen Thränen und in meinen menschlichen Empfindungen stören möge. Der Selige ist es allerdings werth, daß ihm Thränen der Freundschaft und der Zärtlichkeit

geopfert werden. Sie verlieren zwar einen Bruder, den Sie liebten, haben deren aber mehrere, die dessen Stelle vertreten; ich aber, Unglücklicher! verliere einen Freund, der mir unersetzlich, der nur der Einzige dieses würdigen Vorzugs war.

Mit welchen Trostgründen soll ich Ihnen also zu Hülfe kommen, da ich deren selbst bedarf? Starkmuth des Geistes und die innere Kraft unserer heiligen Religion sind die Mittel, uns aufzurichten. Diese sollen Ihnen und mir zur Leitung dienen, um unsere Schwermuth zu besiegen. Ich wünsche von Herzen, daß Sie sich daran halten mögen, und ich werde trachten mit einem guten Beyspiele Ihnen vorzukommen. Der ich in Erwartung der Nachfolge dieses guten Rathes beharre

Meines Hochgeehrten Herrn

gehorsamster
N. N.

Wohledler,

Bedauernswürdiger Herr Vetter!

Ich nehme wahren Antheil an dem gerechten Schmerze, den Sie über den Tod Ihres Herrn Sohnes empfinden. Ich bin selbst Vater, und kann die Größe desselben lebhaft fühlen; ich

würde auch am Ihrentwillen untröstlich seyn, wenn ich nicht wüßte, daß Sie ein Mann und ein Christ sind.

Die Bestimmung eines Soldaten hat den Tod immer zum Grunde, und ich weiß mir keinen seligern und rühmlichern Tod zu denken, als wenn man in der Ausübung seiner Pflicht den Geist aufgibt. Es ist nur eine seltene Ausnahme von der Regel, wenn einmahl ein Soldat unbeschädigt aus einem so langwierigen und blutigen Kriege zurück kehrt. Ich weiß nicht, ob der geschwinde Tod nicht den schmerzhaften Operationen der Verwundung und Verkrüppelung vorzuziehen sey.

Ihr Herr Sohn starb als Officier auf dem Bette der Ehre, für das Vaterland und seinen Kaiser. Diese rühmliche Ursache kann allein Labung und Öhl in Ihr verwundetes Herz gießen; Sie bestimmten Ihn zu diesem Ziele, das das Schicksal Ihn so zeitlich finden hieß.

Der Ruhm, dem Staate Ihr Blut geopfert zu haben, und die unerforschliche Weisheit der Vorsehung, die alles zum Besten ordnet, muß Sie aufrichten, und Ihr Gemüth mit dem Troste und der Hoffnung eines Christen erfüllen. Dieses wünschet Ihnen von Herzen

Ihr

ergebenster Diener und Vetter
N. N.

Hochzuehrende Frau!

Der Verlust, welchen Sie durch den schmerzlichen Hintritt Ihres geliebten Ehegatten erlitten haben, gehet mir so nahe, daß ich mir auch die Ehre gebe, Gegenwärtiges an Sie abzulassen; nicht eben deßwegen, daß ich den Lauf Ihrer Thränen, welche gerecht und billig sind, dadurch gänzlich hemmen wollte; nein, sondern Sie nur zu bitten, daß Sie Ihren allzu großen Schmerzen mäßigen und bedenken möchten, daß es dem Allerhöchsten so gefallen habe; der zwar verwundet, aber auch heilet. Es ist Ihnen nicht unbewußt, daß uns allen dieses Loos bestimmet sey, und der Herr kann Ihnen diesen zugefügten Schaden nach seiner unendlichen Güte anderwärts vielfach wieder ersetzen.

Bauen Sie mit ganzem Herzen auf ihn, auf den Vater der Witwen und Waisen, und seine Milde wird Ihre Hoffnung erfüllen. Dieses ist auch, was Ihnen vom Herzen wünschet

Ihr

aufrichtiger Freund
N. N.

Geliebte Schwester!

Der Verlust Deines Sohnes, den Du durch die unglückseligen Blattern eingebüßet hast, ist mir sehr empfindlich. Ich nahm mir vor, Dich in Deinem Herzenleid nach Möglichkeit zu trösten; allein ich habe mich selbst getäuscht, und bin sohin unfähig, Dir den mindesten Trost zu ertheilen, indem mir bey jedesmahliger Erinnerung an diesen lieben Kleinen das Herz bricht, und ich mir durch die Thränen Erleichterung schaffen muß.

Ich hoffe, Du wirst über die Kürze meines Schreibens keinen Argwohn schöpfen, nachdem ich Dir die Ursache gemeldet habe, sondern vielmehr glauben, daß solches aus Übermaß des Schmerzens, den Dein erlittener Verlust meinem empfindsamen Herzen verursachet hat, geschehen sey. Dessen versichert Dich

Deine

aufrichtige Schwester
N. N.

Mein Sohn!

Wie mich nichts mehr erfreuet, als wenn ich erfahre, daß alles in Deinem Hause wohl auf

sich befinde, so bekümmert es mich jetzt, da ich von Dir vernehmen muß, daß Deine Gattinn gefährlich krank sey. Du mußt hierüber nicht kleinmüthig werden; weil Dir dieses Kreuz von der Hand des Herrn aufgeleget worden, so ist nichts bessers, als daß Du zu Gott Deine Zuflucht nimmst, und ihn demüthigst um gnädige Abwendung desselben anflehest. Vertraue Dich ihm in allen Nöthen, denn er ist, der helfen und vom Tode erretten kann; gehet es auch nicht so geschwind, wie wir wünschen, so gehet es doch gut; denn sein Wille ist der beste.

Diesem gnädigen Willen empfehle ich Dich und Dein ganzes Haus, besonders aber Deine kranke Gattinn. Gott schenke ihr baldige Besserung; Dir aber in Deiner Kleinmüthigkeit den kräftigen Trost seines heiligen Geistes. Womit ich denn auch unter Erwartung einer baldig erfreulichen Nachricht verharre

Dein

getreuer Vater
N. N.

Mein Herr!

Unsere Hoffnung, die wir, um Ihnen die bewußte Stelle zu verschaffen, gehabt haben,

ist fehlgeschlagen, und Ihrem Mitwerber zu Theil geworden. Es thut mir Leid, daß ich Ihnen das melden muß. Sie können versichert seyn, daß dieser Fall mir nicht weniger zu Herzen geht, als Ihnen. Ich habe Sie so lieb gewonnen, daß ich Ihre Hoffnung zu der meinigen gemacht hatte.

Trösten Sie sich indeß damit, daß Sie einer viel bessern Versorgung werth sind, welche Ihnen gewiß auch nicht entgehen wird. Die Vorsehung will Sie zu einem Posten aufbewahren, welcher zu einer ausgebreiteten Verwendung Ihrer Talente führet.

Was ich und meine Freunde in Absicht Ihrer anderweitigen Bewerbungen beytragen können, soll gewiß mit allem Eifer geschehen. Ich bin unveränderlich

Ihr

bereitwilligster Diener
N. N.

Hochgeehrte Frau Muhme!

Das Unglück, welches Sie durch den letzthin gewesenen Brand um all Ihr Vermögen gebracht, hat mich mit eben so vielem Mitleid, als Sie mit Angst und Schrecken erfüllet. Daher ha-

be ich diese meine Regungen nicht nur allein durch diese Zeilen an den Tag legen, sondern auch der Frau Muhme indessen meine Wohnung zu Ihrem Aufenthalte antragen wollen, bis Ihnen der gütige Vater der Bedrängten wieder zu einer eigenen verhilft. Er verleihe Ihnen übrigens eine christliche Geduld in diesem höchst betrübten Zufalle, und ersetze Ihren Verlust mit ungemeinem Segen.

Kann ich sonst mit meinem wenigen Vermögen der Frau Muhme zu Gefallen seyn, so bitte ich, mir es frey zu gestehen, denn ich will Sie in Ihrem Leide nach allen meinen Kräften zu beruhigen suchen, um dadurch zu zeigen, daß ich in der That sey

Meiner hochgeehrten Frau Muhme

dienstwilliger
N. N.

Bewerbungsbriefe.

Hochschätzbarer Herr!

Nehmen Sie mir es nicht übel, daß ich so frey bin, und an Sie schreibe. Es betrifft eine

Sache, worüber ich mündlich mit Ihnen zu reden, viel zu blöde bin, ob ich gleich zu Ihrer Güte das größte Vertrauen habe. Ich nehme mir also die Freyheit, mich schriftlich zu erkundigen, ob Sie wohl geneigt wären, mir Ihre älteste Jungfer Tochter zur Ehe zu geben.

Meine äußern Umstände sind Ihnen vermuthlich bekannt, wenigstens kann ich Ihnen als ein ehrlicher Mann versichern, daß wir, wenn Gott unsern Fleiß segnet, immer unsern nothdürftigen Unterhalt haben werden.

Über meine Gemüthsart kann ich nicht Richter seyn. Doch glaube ich nicht, mich irgend von einer schlechten Seite bekannt gemacht zu haben, daß Sie deßhalben gegründete Bedenklichkeiten haben könnten, mir Ihre Tochter anzuvertrauen. Die Sache ist zu ernsthaft, als daß man es billiger Weise darauf anlegen dürfte, Ihre Neigung durch vieles Bitten zu gewinnen. Denn ob ich gleich nichts so sehr wünsche, als meinen Zweck zu erreichen, so will ich doch mein Glück bloß Ihrer freyen Entschließung verdanken. Nur will ich Sie ergebenst bitten, die Sache vor der Hand noch zwischen uns beruhen zu lassen, und mir gefälligst Anzeige zu geben, wo und wann ich Ihre beliebige

Antwort bekommen soll. Bis dahin habe ich die Ehre mit aller Hochachtung zu seyn

Ihr

ergebenster Diener
N. N.

Antwort.

Hochzuehrender Herr und Freund!

Ihre geneigte Zuschrift habe ich richtig erhalten, und ich ersehe aus derselben, daß Sie meine älteste Tochter zur Ehe verlangen. In vorläufiger Antwort hierauf melde ich Ihnen, daß ich es mir zur Ehre rechne, daß ein Mann, der sich von Jugend auf so rechtschaffen und so bescheiden aufgeführet hat, eine nähere Verbindung mit meinem Hause sucht.

So weit ich meine Tochter kenne, kann ich wohl versichern, daß sie gegen Ihre Person so wenig einzuwenden haben wird, als ich. Ehe ich sie aber näher prüfe, halte ich für nöthig, mich zuvor mit Ihnen über ein und anderes mündlich zu besprechen. Und dieß könnte am füglichsten geschehen, wenn Sie sich wollten gefallen lassen, heute Abends gegen 6 Uhr in den Augarten zu kommen, wo Sie mich gewiß

in der Stern-Allee auf einem Canapeh Sie erwartend antreffen werden.

In dieser Erwartung versichere ich mit aller Hochschätzung zu seyn

Ihr

ergebenster Freund und Diener
N. N.

Hochedelgeborner,

Hochgeehrtester Herr!

Ich würde in nicht geringer Verlegenheit seyn, da ich mir die Ehre gebe, an Sie zu schreiben, wenn ich nicht von Ihrem vortrefflichen Herzen so gute Meinung hätte. Sie äußerten sich ein Mahl in meiner Gegenwart, daß Sie Ihre Töchter für keinen bestimmten Stand erzogen hätten, und gar kein Bedenken tragen würden, wenn ein aufrechter Handelsmann sich meldete, sie demselben zu überlassen, wenn sich dessen Umstände anders so befänden, daß ihnen das Nöthige nicht mangeln würde.

Ich bewunderte damahls in meinen Gedanken diesen Grundsatz, und schätzte Sie darum noch höher. Jetzt halte ich ihn für so redlich gesagt, daß ich den Entschluß faßte, mich Ihnen

für ihre zweyte Jungfer Tochter vorzuschlagen, und zur Ausübung gedachten Grundsatzes Gelegenheit zu geben.

Da ich die Ehre habe, Ihnen von Jugend auf aus meinem väterlichen Hause her bekannt zu seyn, auch die Beschaffenheit meines Gewerbes und meiner übrigen Umstände Ihnen eben so wenig ein Geheimniß sind, so soll es Ihnen gar nicht schwer werden, zu beurtheilen, ob Sie an mir den Mann treffen, dem Sie Ihre liebe Tochter gönnen wollen.

Ich sehe Ihrer Entscheidung mit vieler Sehnsucht entgegen, und bin in ehrerbiethigster Erwartung

Ew. Hochedelgeboren

gehorsamster Diener
N. N.

Antwort.

Mein lieber Herr und Freund!

Sie sind ein gefährlicher Mann. In Ihrer Gegenwart darf man kein Wort verlieren, was nicht vom Herzen kommt, wofern man nicht schlecht bestehen will. Sie dringen verzweifelt auf die Beweise.

Will ich nun wohl oder übel, so muß ich Sie ja doch zu meinem Schwiegersohne wählen und Ihnen meine Tochter geben; sonst glauben Sie mir in meinem Leben nichts mehr.

Doch Scherz bey Seite, mein lieber Freund! Sie sind mir mit Ihrem Gesuche sehr willkommen, und das versichere ich Sie, auch meinem ganzen Hause.

Was besonders meine Tochter betrifft, so habe ich ihr die nöthigen Vorstellungen nach meiner Pflicht gemacht, und sie ist es in Absicht Ihrer Häuslichkeit wohl zufrieden, nur wünscht sie, Sie erst besser von Person kennen zu lernen, ehe sie den verfänglichen letzten Schritt zur Verbindlichkeit macht; denn sie versichert, Sie in dieser Absicht nie genug ins Auge gefaßt zu haben.

Ich finde diese Bedingniß nicht unbillig, und Sie gewiß auch nicht. Doch kann ich Sie versichern, daß sie in diesem Stücke keine eitle Thörinn ist. Es wird mir lieb seyn, Sie künftigen Sonntag zu Mittage bey mir zu sehen, um das Nöthige mit einander zu besprechen. Ich bin bis dahin

Ihr

ergebener Freund
N. N.

Hochschätzbare Freundinn!

Ich habe von Ihrem ausgezeichneten Lebenswandel, so wie von Ihrem vortrefflichen Herzen eine so vortheilhafte Meinung gefaßt, daß ich nicht umhin kann, Sie hochzuschätzen, und mir eine nähere Verbindung mit Ihnen zu wünschen.

Könnten Sie sich wohl entschließen, die Gefährtinn meines Lebens und die Mutter meines unmündigen Sohnes zu werden, überhaupt aber Ihr Schicksal unzertrennlich mit dem meinigen zu verknüpfen? Ich habe das Vertrauen zu Ihnen, daß Sie die Stelle meiner seligen Gattinn in aller Absicht am würdigsten ersetzen, und mich über diesem bitteren Verlust allein hinlänglich trösten könnten.

Ich bin über die Jahre hinaus, in welchen man einem artigen Frauenzimmer bey solchen Gelegenheiten Süßigkeiten zu sagen pflegt, und Sie selbst würden es sehr abgeschmackt, ja unsittlich finden, wenn ein Mann in meinen Umständen einen sterblich verliebten, albernen Gecken machen wollte. Nichts desto weniger versichere ich, daß meine Neigung gegen Sie die aufrichtigste ist; und wenn gleich meine häuslichen Bedürfnisse diese Wahl veranlassen, so hat doch mein Herz eben so gro-

ßen Antheil daran. Mein Sohn ist mir unaussprechlich theuer und werth. Ich könnte bey der zärtlichsten Gattinn nicht glücklich seyn, wenn ihm die liebreiche und sorgfältige Mutter fehlte.

Dieß ist die Hauptsache, welche ich Sie, wenn Sie über meinen Vorschlag mit sich zu Rathe gehen, besonders zu bedenken recht angelegentlich bitte. Besorgen Sie indessen nicht, daß ich meine Wünsche für den Kleinen überspanne, sondern trauen Sie mir zu, daß ich ein vernünftiger Mann, aber Vater bin. Das aber bitte ich Sie zu glauben, daß ich nicht dafür halten werde, meine Pflicht gegen Sie, hochschätzbare Freundinn! erfüllt zu haben, wenn ich Ihre Ergebenheit gegen meine Person mit erforderlicher Gegenliebe vergelten würde. Ihre mütterliche Zärtlichkeit gegen meinen Sohn würde mich auch noch zu der größten Dankbarkeit verpflichten. Ich würde Sie nicht bloß als meine Gattinn lieben, sondern auch als meine Wohlthäterinn ehren.

Daß ich Sie mit der Sprache der Aufrichtigkeit, welche die Sache erfordert, beleidige, fürchte ich nicht. Ich bitte Sie also auch darum nicht um Verzeihung, wohl aber um eine eben so aufrichtige, unverstellte Gegenerklärung. Und sollte dieselbe auch nicht so ausfallen, wie ich wünsche, so werde ich deßwe-

gen doch nie aufhören, Sie zu ehren und hochzuschätzen, als

Ihr

ergebenster
Freund und Diener
N. N.

Antwort.

Hochgeehrtester Herr und Freund!

Mit Hülfe aller meiner Seelenkräfte habe ich den Inhalt Dero Schreiben reiflich durchdacht, und wenn ich nicht früher geantwortet habe, so geschah es bloß darum, um Ihnen mit desto mehr Wahrheit und festem Bewußtseyn antworten zu können.

Ich nehme Ihren Vorschlag mit Vergnügen an, und wünsche aus aufrichtiger Neigung gegen Sie, daß Sie die persönlichen Eigenschaften in mir finden mögen, welche Sie vermuthen. Ich bin mir wenigstens bewußt, daß es mir nicht an gutem Willen fehlt, zur Zufriedenheit eines rechtschaffenen und vernünftigen Mannes — und dafür hielt ich Sie immer — zu denken und zu handeln.

Man rühmt die Zärtlichkeit, welche Sie

Ihrer Gattinn bewiesen haben, ausnehmend. Sie soll auch eine sehr würdige Frau gewesen seyn. Ich fasse darum gutes Vertrauen zu Ihnen, und ob ich gleich nicht so stolz bin, mich mit derselben zu vergleichen, so habe ich doch den besten Willen von der Welt, Ihnen Ihren Verlust nach Vermögen zu ersetzen. Und wenn ich ja, wie es oft geschehen wird, Ihrer Nachsicht hier und da bedürfen sollte, so werden Sie so gefällig seyn, dieselbe mir angedeihen zu lassen, wenn Sie meinen Eifer merken, immer besser werden zu wollen.

Was Ihren lieben Sohn betrifft, so verdenke ich Ihnen Ihre edle Sorgfalt für ihn gar nicht, ja, ich würde Sie vielmehr geringer schätzen, wenn sie bey der Sorge für Ihr persönliches auf dessen seine Bedürfnisse nicht vornehmlich Rücksicht genommen hätten.

Sollte ich mir für die Zärtlichkeit, die Ihnen heilig zugesagt seyn soll, etwas ausbedingen dürfen, so wäre es, daß Sie sich meinen alten Vater zu ähnlichen Gesinnungen empfohlen seyn ließen. Ich sehe freylich voraus, daß sich die müßige und böse Welt bemühen wird, das üble Vorurtheil gegen Stiefmütter auch durch mich zu bestätigen. Allein ich habe mich mit diesem unangenehmen Gedanken ganz bekannt gemacht, Ihr besseres Zeugniß aber soll mich rechtfertigen.

Hier haben Sie meine aufrichtige und un-

verstellte Gegenerklärung, so wie ich sie vor Gott zu verantworten gedenke. Stimmt sie mit Ihren Wünschen überein, so hindert mich nichts, Ihnen zu versichern, daß ich mit aller Liebe und Hochachtung lebenslänglich seyn werde

Ihre

treue und ergebenste Freundinn
N. N.

Hoch- und Wohlgeborenes,

Gnädiges Fräulein!

Der Tod meiner Frau, welche vor einem Jahre gestorben ist, hatmich in die Nothwendigkeit versetzt, für eine ziemlich weitläufige Wirthschaft, und für die Erziehung zweyer Kinder zu sorgen, wovon das älteste acht Jahre hat. Das Amt, welches ich verwalte, ist mit so vieler Unruhe verknüpft, daß ich mich nicht im Stande sehe, meinen häuslichen Angelegenheiten länger wie bisher, allein vorzustehen.

Erlauben Sie mir also mein Fräulein! daß ich aus Verlangen mich selbst glücklich zu machen, und das Glück meiner Kinder zu befestigen, Ihnen sage, daß ich Sie aufrich-

tig und mit Hochachtung liebe, und nichts auf der Welt so sehr wünsche, als einige Hoffnung Ihrer Gegenliebe zu erlangen. Sie allein sind vermögend mich das Andenken eines Verlustes vergessen zu machen, welcher mir in der That bis jetzt noch empfindlich ist.

Da meine Wahl so vorsichtig ist; so können Sie glauben, daß meine Liebe vernünftig und dauerhaft bleiben wird. Mein Amt und meine übrigen Umstände sind erträglich genug, Ihnen alles dasjenige zu verschaffen, was Ihr Stand erfordert. Es wird übrigens auf Sie ankommen, unter welchen Bedingungen Sie mir Ihre Hand überlassen wollen; denn ich verlange, daß Sie auch nach meinem Tode noch glücklich seyn sollen.

Haben Sie die Güte, und melden Sie mir, ob ich hoffen darf, so dann werde ich keinen Augenblick anstehen, Ihrem Herrn Vater von meiner Absicht Nachricht zu geben.

Unter Erwartung einer gewünschten Antwort bin ich mit der größten Hochachtung

Gnädiges Fräulein

Ihr

ergebenster Diener
N. N.

Mein Herr!

Die schönen Eigenschaften Ihrer Tochter haben mein Herz gerührt, und in Ihrer Gesellschaft hoffe ich meine Glückseligkeit in dieser Welt zu finden. Ich nehme mir daher die Freyheit, Sie um den freyen Eintritt in Ihr Haus zu ersuchen, damit ich mich auf eine ehrbare Art um Ihre Gunst bewerben, und Ihre Neigung gewinnen möge, die zu Erreichung der beyderseitigen Glückseligkeit nicht nur höchst nöthig, sondern sogar unentbehrlich ist. In Erwartung dieser für mich vielbedeutenden Willfährigkeit habe ich das Vergnügen zu seyn

Dero

gehorsamster Diener
N. N.

Antwort.

Mein Herr!

Sie erweisen mir und meinem Hause viele Ehre, daß Sie Ihre Augen auf meine Tochter werfen. Wir sind Ihnen dafür mehr Verbindlichkeit schuldig, als wir zu erkennen fähig sind. Machen Sie indessen Rechnung auf alles,

was in unserer Macht seyn wird. Wir werden über die Wirkung Ihres angenehmen Umganges entzückt seyn, und unser ganzes Bestreben dahin richten, um Ihnen zu bezeigen, wie sehr von Ihren Verdiensten eingenommen wir die Vorsicht preisen, die uns Dero werthe Bekanntschaft so unvermuthet zugeführt hat. Kommen Sie, so oft, und zu welcher Stunde es Ihnen beliebt, oder Ihre Geschäfte es erlauben, Sie werden uns allezeit willkommen seyn; denn einem Tugendhaften öffnen sich die Thüren von sich selbst.

So viel für dieß Mahl zu Ihrer Beruhigung von

Ihrem

erkenntlichen Diener
N. N.

Einladungsbriefe.

Wertheſter Freund!

Sie wissen, in welcher Jahreszeit wir sind, und es ist Ihnen ebenfalls nicht unbewußt, daß wir heuer sehr kurzen Fasching haben. In Rücksicht dessen ist beschlossen worden, künf-

tigen Sonntag den 5ten einen Haus-Ball zu geben. Die Mädchen sind alle gewählt. Diese Sorge hat meine Gattinn über sich genommen, und sie war glücklich, jedoch mit dem Beding, daß es Ihnen an guten Tänzern, und zur Unterhaltung aufgelegten Männern nicht fehlen solle.

Da ich also weiß, daß Sie in diesen Eigenschaften jedem den Vorzug streitig machen, und meinem Hause ohnehin mit Freundschaft zugethan sind, so habe ich Sie bitten wollen, dabey zu erscheinen. Es verhoffet Sie

Ihr

Freund und Diener
N. N.

Antwort.

Bester Freund!

Warum so viele Umstände? Sie kennen mich, und die Bereitwilligkeit, mit der ich Ihnen zu Diensten bin. Es erfreuet mich, daß Sie mich Ihrer Hausfreuden theilhaftig machen; ich versichere, daß ich mich befleissen werde, die

Dero Frau Gemahlinn abgezwungene Bedingniß vollkommen zu erfüllen. Ich bin

Ihr

gehorsamster Diener
N. N.

Liebster Bruder!

Ich bin immer Deinem Beyspiele gefolgt. Es ist ungefähr über ein Jahr, daß ich einen der vergnügtesten Tage auf Deine Einladung bey Dir zubrachte. Dieß war der Tag, an dem Du mir eine so würdige Schwester zuführtest, der so heiter, wie Dein Gesicht, so schön, wie Deine Braut, und so freudenvoll war, als mir seit einiger Zeit fast alle Tage sind. Mit einem Worte, Bruder! zu einem eben so schönen, heitern und freudenvollen Tage Dich förmlich einzuladen, ist nun die Reihe an mir.

Du kennest meine Geliebte, Du weißt, daß sie werth ist, von Dir und Deinem lieben Weibe als Schwester benennet zu werden. Der Hochzeittag ist auf dem 14ten dieß, als den Geburtstag meiner Braut angesetzt. Komm, um einige Tage früher, wenn es seyn kann, oder wenigstens den Tag zuvor. Ich habe Dir vieles zu sagen, das ich nicht schreiben will, und wenn

ich auch wollte, so mangelt mir die Zeit. Meine Braut läßt mir keine Ruhe. Lebe wohl, und komme, so bald es nur möglich ist, es erwartet Dich Dein

zärtlichster Bruder
N. N.

Liebster Freund!

Ich bin Willens morgen nach meinem Landhause zu gehen. Sie wissen, wie gern ich meine Freuden und Ergetzlichkeiten mit Ihnen theile. Wenn es Ihre Verrichtungen erlauben, reissen Sie sich los von der Stadt. Sie sollen eine Gesellschaft finden, die Ihnen nicht mißfallen wird.

Wollen Sie ein Paar gute Freunde mitbringen, so thun Sie es, sie werden willkommen seyn. Denn Ihre Freunde sind immer auch die meinigen. Leben Sie wohl, wir sehen uns gewiß, es erwartet Sie mit Freuden

Ihr

ganz ergebener
N. N.

Antwort.

Wertheſter Freund!

Ihre Einladung kommt ſo, wie gerufen. Es fallen eben die Ferien ein, und da fliehen wir nicht ungern über Land. Ich komme, und führe Ihnen zwey rechtſchaffene Freunde auf, die Sie ſchon jetzt lieben, weil ich ihnen ſagte, daß Sie einer meiner Herzensfreunde wären. Morgen, wenn Gott will, mündlich ein Mehreres von

Ihrem

wahren Freunde
N. N.

Meine beſte Freundinn!

Ich bin untröſtlich, daß Sie mir Ihre Zuſage mich in meiner ländlichen Einſamkeit zu beſuchen, nicht halten. Ich weiß nicht, was ich denken ſoll. Sind Sie etwa böſe auf mich? das können Sie aber nicht ſeyn, weil ich Sie nicht, wenigſtens mit meinem Wiſſen, beleidiget habe, oder halten Sie andere wichtige Urſachen ab? Eröffnen Sie mir Ihr Herz, meine Beſte! und reiſſen mich aus einer Unruhe, die mir je länger, je unausſtehlicher

wird, oder kommen Sie, und vertheidigen sich über meinen geschöpften Argwohn. Das letzte hoffe ich wird mich allein besänftigen, und den Freundschaftsbund von neuem befestigen. Es erwartet Sie mit Sehnsucht

Ihre

herzliche Freundinn
N. N.

Antwort.

Wertheste Freundinn!

Ich wäre strafbar, wenn ich aus Leichtsinn mein Wort, Sie zu besuchen, nicht gehalten hätte; allein Zufälle von Wichtigkeit erzwingen oftmahls widrige Handlungen; und dieß ist der Fall, der mich betroffen hat. Ich hoffe, mich über ein und anderes deutlicher zu erklären, wenn ich, wie mein Vorsatz ist, künftige Woche Sie besuchen, und den von mir geschöpften Argwohn dadurch von mir wegwälzen werde. Bis dahin bin ich wie allezeit

Ihre

unveränderliche Freundinn
N. N.

Liebster Bruder!

Du ladest mich auf Dein Landgut ein? Ja, ich will kommen, aber unter der Bedingniß, daß Du Dir meinetwegen nicht die geringste Ungelegenheit machest, denn ich komme nicht, um zu schmausen, noch zu allen Deinen Bekannten herum zu fahren, sondern um bey Dir zu seyn und frey zu leben. Ich will nach meiner Neigung lieber etwas Ganzes haben, als etwas Gemischtes und Getheiltes.

Ist Dir mein Vorschlag gefällig, so komme ich. Lebe wohl. Ich bin

Dein

aufrichtiger Bruder
N. N.

Launige Briefe.

Bester Freund!

Ich bin nicht Willens ungemeldet zu kommen. Dieses Schreiben soll mich ansagen; morgen will ich Ihr Gast seyn. Ich hoffe Sie mit allen Angehörigen in gutem Wohlstande anzutreffen. Ich ersuche Sie, mir ein gutes

Nachtmahl und sein sanftes Bett zubereiten zu lassen; denn ich werde hungerig und müde seyn.

Recht vertraulich! werden Sie sagen. So ist es allerdings. Aber warum haben Sie mir auch ein so großes Recht eingeräumet? Ich bin ganz

der Ihrige
N. N.

Antwort.

Mein Freund!

Sie haben vollkommen recht gethan, daß Sie Ihre leichten Truppen, Lager zu machen, voraus geschickt haben; sonst würden Sie eine kalte Küche, und vielleicht nur Stroh zum Nachtlager gefunden haben. Aber ohne Scherz, es erfreuet mich ungemein, Sie bey mir zu sehen, und ich werde alle meine Kräfte aufbiethen, daß Sie mit Ihrem Wirthe zufrieden seyn.

Wie vergnügt werden wir die Zeit hinbringen, uud wie viel habe ich Ihnen zu erzählen! Säumen Sie nur nicht; es erwartet Sie mit offenen Armen

Ihr

aufrichtigster Freund und Diener
N. N.

Ein anderer.

Ich bitte mir ein sehr mäßiges Nachtmahl aus; ich will nichts als Fliegen und Ameisen. Leb wohl.

N. N.

Antwort.

Was redest du mir, Loser! für Räthsel da? Glaubst Du, ich sey ein Ödip? Ich muthmaße aber, daß Du unter den Fliegen kleine Vögelchen, und unter den Ameisen Kaninchen verstehest. Aber laß uns ein anderes Mahl scherzen; ich muß jetzt das Nachtmahl einkaufen. Höre auf Räthsel zu schreiben. Komm, es erwartet Dich

der Räthsellöser
N. N.

Beste Freundinn!

Kommen Sie morgen früh, so bald Sie die weichen Federn verlassen können, in den Garten Ihres Bruders, meines Freundes. Ich werde mit ihm und einem Sterngucker die ganze Nacht in dem Garten seyn; er will uns den neu entdeckten Stern weisen. Ich erwarte Sie mit Anbruch des Tages; stehen Sie mit

der Aurora zugleich auf. Der arme Sterngucker! ich werde wenig von ihm lernen; ich werde anstatt nach dem Sterne zu gucken, nach dem Thore hinsehen, ob Sie nicht bald kommen.

Mir strahlt kein Stern so schön als Doris Blicke.

Ich habe den Hagedorn bey mir. Wir wollen seine Lieder singen, und ins besondere den Morgen. Es däucht mich immer, als hätte es der Dichter auf Sie gemacht. Unterdessen schlafen Sie wohl, ruhen Sie sanft; gedenken Sie schlafend an mich, ich will es wachend thun; und dann werden wir hören, wer den andern an Einbildungen übertroffen habe. Ich bin in froher Erwartung

Ihr

wahrer Freund
N. N.

Mein Herr!

Ich wünsche, daß Sie morgen mit mir auf mein Landgut fahren, und dieses werden Sie für eine wunderliche Bitte halten. Meine Bedienten haben schon Befehl, Sie um zehn Uhr in die Kutsche zu tragen. Sie dürfen sich nicht erst ankleiden, Sie finden alles in meinem Lusthause nach Ihrem Gefallen eingerichtet;

denn ich will einem so werthen Freunde nicht die mindeste Beschwerde verursachen. Sie sollen alle Gemächlichkeiten, Ruhebette, Rasenbänke, und alles das, was Ihnen zur Bedürfniß ist, antreffen, nebst einem halben Dutzend Bedienten, die Ihr Vergnügen, wie ich, zu befördern suchen. Es wird uns weder das Rasseln der Kutschen, noch ein unangenehmer Besuch stören, und Sie können gar wohl bis neun Uhr schlafen. Wie reitzend werden uns die Sommernächte verschwinden, die mir ohne Ihrer Gesellschaft kaum halb so angenehm scheinen würden. Kommen Sie, es bittet Sie darum

Ihr

wahrer Freund
N. N.

Werther Freund!

Sie haben sich also vermählt; und ich soll Ihnen zu Ihrer Standesveränderung Glück wünschen? Wenn ich ein Dichter wäre, so sollten mir Hymen und die Grazien in Gemeinschaft der Liebesgötter die Hände voll zu thun bekommen. Aber so bin ich zum Versemachen eben so wenig aufgelegt, als Sie es sind, die Schmierereyen frostiger Wünscher zu lesen. Ich erfreue mich in Prosa mit Ihnen über Ihre so vor-

treffliche Wahl, und erbitte Ihnen vom Himmel allen jenen Segen, den ein so tugendhaftes Paar verdient.

Wenn das Hochzeitgeräusche ein wenig vorüber seyn wird, und die Fackel der Liebe in dem Brautgemache nicht mehr so hell leuchtet, dann werde ich mich unterstehen, Ihnen beyderseits mündlich zu sagen, mit wie vieler Hochschätzung ich sey

Werther Freund

Ihr ganz ergebener
N. N.

Mein Freund!

Sie geben mir die Ehre, von Ihrer Verheirathung Nachricht zu ertheilen? Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück dazu. Ich habe Ihnen nicht nur für meinen Theil, sondern auch für alle Ihre übrigen Freunde große Verbindlichkeit, daß Sie den Anfang unter uns haben machen wollen. Man geht mit mehrerem Muthe in die Gefahr, wenn man sieht, daß einer voran gehet. Vielleicht folgen wir Ihnen nach; ich werde aber ganz gewiß der letzte seyn.

Die Verheirathung wäre noch immer keine sogar gefährliche Sache, wenn man nur nicht

die bösen Weiber behalten müßte, sondern sie gleich einem Kalender nach Verlauf der bestimmten Zeit weglegen könnte, so wäre doch einige Hoffnung zur Erlösung vorhanden, und ich dächte, es würde alsdann auch nicht so viele böse Weiber geben. Aber nach unseren Sitten und Gesetzen muß man behalten, was man hat, wenn man auch gleich auf vielfache Art hinter das Licht geführet wird; wovon ich Ihnen unzählige der kläglichsten Beyspiele erzählen könnte. Dieses aber will ich keineswe-ges. Ich bin überzeugt, daß Sie als ein vernünftiger Mann gewählet haben, und Sie werden mit seltenem Vergnügen Ihre Lebensjahre verstreichen sehen.

Zeigen Sie Ihrer Braut meinen Brief, und sehen Sie, ob sie nicht schimpft; ich wette darauf, es wird ihr bange werden, Sie möchten einem misantropischen Gedanken nachhängen, und sie verlassen. Doch nein, Freund! thun Sie es nicht, um des Himmels willen! Wenn die Sache bekannt würde, so wäre ich verloren; die Mädchen zerreissen mich. Nein, empfehlen sollen Sie mich der Gewogenheit Ihrer Braut. Ich bin mit beständiger Freundschaft

Ihr

wahrer Diener
N. N.

Schätzbarester Freund!

Voll vom Gewühle der sich kreutzenden Geschäfte gleichet mein Kopf dem so sehr berufenen Rosinante des unvergeßlichen Don Quixotes. Er war unglaublich träge. Aber, wenn sein Herr die Lanze nahm, und bereit war auf Abenteuer auszugehen, so war der Schelm so munter als der jüngste Hengst. Eben so beträgt sich mein Kopf, der munter und aufgeräumt wird, so bald ich die Feder nehme, um an Sie zu schreiben. Sonst ist er nicht selten wie bezaubert: alsdann verwirrt er sich in allem, und kann sich aus nichts loswickeln.

Da Sie also das einzige Mittel sind, meinen schlapp gewordenen Verstandesnerven die erforderliche Schnellkraft zu ertheilen, so ist es nicht mehr als billig, dieselben aus Dankbarkeit für Sie zu gebrauchen, und Ihnen zu Ihrem neugeborenen Sohne von ganzem Herzen Glück zu wünschen. Dieses ist ein Segen, welchen Gott der Ehe verleihet, und für welchen man ihm danken muß: Ich aber werde ihn bitten, er wolle Ihnen Ihre liebe Gemahlinn und den geliebten Sohn, Sie aber, o Freund! der Mutter und dem Sohne noch lange glücklich und gesund erhalten.

In diesen Gesinnungen verharret unveränderlich

Ihr

gehorsamster Diener
N. N.

Meine Schöne!

Was höre ich! Sie sind eine Braut, und noch dazu mit dem Anfange des neuen Jahres? das heißt ja recht schön gewählt. Aber ich dachte es immer, daß das Ende der Freundschaft sich in Liebe verwandeln werde. Sie werden sich hoffentlich noch der von mir gemachten Anmerkung erinnern, da wir in der Weinlese zu Heiligenstadt zusammen trafen, wo ich Ihnen das, was nun geschieht, aus einem prophetischen Geiste vorher sagte. Es hieß aber immer nur Freundschaft, was wirklich schon Liebe war.

Wie schlau sind Sie doch! auch jetzt melden Sie mir nur ganz kurz, daß Sie eine Braut wären, schützen viele Geschäfte vor, und thun, als wenn Sie von dem Vorhergegangenen gar nichts mehr wüßten. Ich kann es mir allerdings gefallen lassen; aber künftig sagen Sie nur kein Wort mehr von platonischer Liebe und Freundschaft, ich werde aus allen Kräften da-

wider ſtreiten. Da haben Sie nun, meine Schöne! das Reſultat Ihrer unverwerflich-möglichen, wie Sie ſich immer auszudrücken beliebten, platoniſchen Grundſätze! — Was ſagen Sie nun darauf? wollen Sie ſich etwa noch vertheidigen? aber genug! Ich wünſche Ihnen von ganzem Herzen alles Glück der Liebe, alle Freuden, die ihr folgen, alle Freuden mit abgelegten Flügeln, und alle Scherze der Liebesgötter. — Sind Sie mit dieſem Wunſche zufrieden? denn in der That, mehr weiß ich Ihnen nicht zu wünſchen. Leben Sie indeſſen wohl, und lieben Sie mich als Ihren Freund, denn nun gebe ich die Freundſchaft zu. Ich bin wie allezeit

Meine Schöne

Ihr wahrer Verehrer
N. N.

Beſter Herzensfreund!

Mit vielem Vergnügen erhalte ich Ihre angenehme Nachricht von der ſo wohl glücklichen als freudigen Entbindung Ihrer lieben Gemahlinn mit einem Sohne. Aber ſo einen wichtigen Einfall hätte ich von Ihnen doch nicht vermuthet, daß Sie mich zu Gevatter bitten würden. Doch, Sie haben mir dadurch eine

wahre Freude gemacht, wofür ich Ihnen als ein aufrichtiger Freund verbunden bin, und Ihnen so, wie Ihrer lieben Frau Wöchnerinn und dem kleinen Buben, mehr Gutes wünsche, als ich einem andern in drey Bogen wünschen würde.

Nun muß ich erst über den drolligen Vorschlag von der Erziehung meines Pathen lachen; ich lasse mir ihn auch unter gewissen Bedingnissen gefallen. Da ich vermuthe, daß Ihr Herr Schwager der Urheber dieses Entwurfes ist, so soll er als ein bemittelter aber unbeerbter Mann ihn bis nach vollendeten Humanioren aushalten, wo ich ihn so dann zu höheren Studien verwenden, und solche Anstalten treffen werde, daß er bey der ersten Prüfung als unfähig zur weiteren Fortsetzung erkläret werden soll. Ich hoffe anbey, er wird es nicht an Ursachen fehlen lassen, da er mein Pathe ist.

Übrigens sehe ich mit Verlangen der Stunde entgegen, um Ihren Wünschen zu entsprechen. Bis dahin bin ich

Ihr

unverfälschter Freund und Diener
N. N.

Wertheſter Freund!

Ich bin gegenwärtig an einem Schnupfen ſo krank, daß ich mit keinem Menſchen reden mag, und Sie müſſen mir ganz ein Verdienſt daraus machen, daß ich an Sie ſchreibe. Aber was thut man nicht, Ihren grämlichen Beſchuldigungen zu entgehen, wo man von allen Seiten hören muß, daß man faul ſey. Es iſt freylich auch nicht immer die Unwahrheit, doch nur auf Abſchlag gewiſſer Perſonen.

Unſer Freund, Sie wähnen wohl, wen ich meine, iſt noch immer mit ſeinen Robinſons-Ideen beſchäftiget, und macht ſich zur Abreiſe fertig. Wollen Sie ihn noch ein Mahl vor ſeinem Schiffbruche ſprechen, ſo kommen Sie bald. Ich hätte Ihnen zwar noch allerley zu ſagen; ich dachte aber, bey meinem Schnupfen könnten Sie wohl mit dieſem Wenigen zufrieden ſeyn. Leben Sie wohl; dieſes wünſcht von Herzen

Ihr

getreuer Freund
N. N.

Bericht-Briefe.

Vielgeliebter Herr Vetter!

Ich halte es für meine Schuldigkeit, alles, was unsere Familie betrifft, es mag so wohl fröhlich als traurig seyn, unsern werthen Angehörigen zu berichten; dennoch aber wollte ich wünschen, daß in diesem unvermutheten, höchst empfindlichen Berichte nicht selbst der Briefsteller den letzten Grad des Schmerzens wiederhohlt zu fühlen, und denselben sogar noch unter der hochschätzbaren Freundschaft weiters zu verbreiten enthoben seyn möchte.

Doch es ist geschehen! Mein Bruder, dieser hoffnungsvolle Mann, in der Blüthe der Jahre und des Glückes ist nicht mehr! — der unerbittliche Tod hat uns ihn, den nunmehr Seligen, am 15ten dieses Monaths nach einem achttägigen sehr schmerzlichen Krankenlager im Faulungsfieber entrissen.

Ich bitte daher, mein werther Herr Vetter, Sie wollen über diesen betrübten Zufall Ihre Empfindungen mäßigen, und Ihre Wünsche zu Gott für die Ruhe des Seligen in Vereinigung der übrigen Angehörigen mit Inbrunst abschicken. Der ich mich im Nahmen aller Be-

trübten Dero Freundschaft bestens empfehle, und mit aller Hochschätzung beharre

Meines vielgeliebten Herrn Vetters

gehorsamster
N. N.

Hochwohlgeborne Gräfinn!

Gnädige Frau!

Euer Gnaden geruhen seit dem glücklichen, und mir immer unvergeßlich bleibenden Tage, wo ich meine geliebte Gemahlinn aus Dero Händen erhielt, so vielen Antheil an allem dem zu nehmen, was mich betrifft, daß ich es für eine meiner größten Pflichten halte, Denenselben von der glücklichen Entbindung meiner Frau mit einem Sohne hierdurch gehorsamst Nachricht zu geben. Mutter und Kind befinden sich nach Beschaffenheit der Umstände recht wohl.

Erlauben Sie, gnädige Frau! daß ich mich und mein Haus Dero ferneren Gnade und Gewogenheit bestens empfehle. Ich habe die Ehre mit vollkommenstem Respecte zu seyn

Euer Gnaden

gehorsamster
N. N.

Geliebte Ältern!

Es sind bereits vier Monathe, daß Sie von mir keine Nachricht erhalten haben. Ich kann es mir leicht vorstellen, daß Sie in dieser Zeit meinetwegen in mancher Sorge mögen gewesen seyn, da ich bey meiner Abreise versprochen habe, wenigstens alle Monathe ein Mahl zu schreiben, und meinen Aufenthalt anzuzeigen. Allein, wie gern hätte ich Ihnen diese erspart, wenn ich das Glück gehabt hätte, Arbeit zu erhalten, und nicht immer gezwungen worden wäre, meinen Wanderstab weiter zu setzen, in der Hoffnung einen bleibenden Sitz zu finden. Doch hat mich der Himmel endlich erhört, und ich bin in Wien, habe eine gute erträgliche Werkstatt, und einen sehr geschickten und auch rechtschaffenen Mann zum Meister.

Ich bitte Sie, geliebte Ältern! vereinigen Sie ihr Gebeth zu Gott mit dem meinigen, daß er mir und Ihnen Gesundheit verleihen wolle, so hoffe ich durch meinen Fleiß und Wirthschaft mir etwas zu ersparen, um Ihnen davon zur Dankbarkeit für alles, was Sie mir von Jugend auf Gutes erwiesen haben, einen Theil zuwenden zu können. Mit welch freudigem Herzen werde ich den ersten Tribut der großen Schuld, mit welcher ich Ihnen, geliebte Ältern! verhaftet bin, auf den Post-

wagen tragen? Gott! wäre nur schon der Tag erschienen, an welchem ich mir es zu thun vorgenommen habe! Doch trösten Sie sich und fragen Sie in der Pfingstwoche am Posthause an. Leben Sie unterdessen unter dem Schutze des Allerhöchsten, ich bin mit kindlicher Ehrfurcht

geliebte Ältern

Ihr

ewig dankbarer Sohn
N. N.

Schätzbarer Freund!

In der größten Bestürzung melde ich Ihnen, daß es dem weisen Gott gefallen hat, meinen einzigen, schon im zweyten Jahre bey der böhmisch-österreichischen Hofkanzelley mit 500 fl. Gehalt angestellten Sohn im 23ten Jahre seines Alters gestern Abends um 9 Uhr zu unserer beyderseitigen größten Betrübniß von der Welt zu fordern.

Sie sind selbst ein glücklicher Vater, und können sich leicht vorstellen, wie schmerzhaft es sey, alle seine väterlichen Freuden, alle Hoffnungen in dem heran nahenden Alter, und die trostvolle Aussicht einer gewissen und rich-

tigen Unterstützung in demselben zu Grabe tragen zu sehen. Doch, ich will wider die göttlichen Rathschlüsse nicht murren. Was Gott thut, das ist wohl gethan! der Himmel nehme Sie und Ihre werthe Familie in seinen Schutz, und bewahre Sie vor solchen traurigen Erfahrungen, welche meine Standhaftigkeit sehr auf die Probe stellen.

Ich bin mit wahrer Ergebenheit

Ihr

Freund
N. N.

Hochzuehrender Herr!

Ich gebe mir die Ehre, Ihnen meine Verlobung mit Ihrer liebenswürdigen Muhme, Theresia N. hierdurch ergebenst bekannt zu machen. Diese ist unter dem günstigen Einflusse des Himmels mit der Genehmhaltung Ihrer Herrschaft, und einer sehr ansehnlichen Aussteuerung den 19ten Aprill dieses laufenden Jahres vor sich gegangen. Diese Verbindung ist mir um so viel angenehmer, da ich durch dieselbe das Glück habe, mit einer Familie verwandt zu werden, die die größte Hochachtung verdient.

Nach der Güte, von welcher mich meine

Geliebte versichert, darf ich hoffen, daß auch Ihnen, Hochzuehrender Herr! dieser Vorfall nicht unangenehm seyn werde. Ich für meinen Theil werde nicht ermangeln, alles mögliche zu Ihrer Zufriedenheit beyzutragen, und mich der Freundschaft und Liebe würdig zu machen, um welche ich Sie hiermit auf das angelegentlichste bitte.

Meine Geliebte empfiehlt sich Ihnen bestens, und ich habe die Ehre mich zu nennen

meines Hochzuehrenden Herrn

ergebenster Freund und Diener
N. N.

Liebster Bruder!

So gern ich mich sonst mit Dir im Briefwechsel unterhalten habe, eben so unlieb thue ich es heute, denn die Nachricht, die ich Dir zu ertheilen habe, ist für uns sehr betrübt. Unsere Mutter ist nicht mehr; gestern Abends den 5ten May gegen 9 Uhr ist sie verschieden. Obwohl ich ihr kein langes Leben mehr versprechen konnte, da sie schon eine Zeit her das Bette nicht mehr verlassen hatte, und von Tag zu Tage sichtbar an allem abnahm, so bin ich doch darüber bestürzt.

Da nun also die ganze Wirthschaft auf mir allein liegt, und ich doch nicht gesinnet bin, unser Vermögen fremden Leuten anzuvertrauen, so bitte ich Dich, komm, so bald Du immer kannst, zurück, und bedenke, daß der mindeste Verlust, dich eben so gut, wie mich trifft. Ich erwarte Dich also bald, und bin wie allezeit

Dein

getreuer Bruder
N. N.

Ein Anderer.

Mein lieber Herr Martin!

Ich wünschte dem Herrn keine andere, als fröhliche Nachrichten ertheilen zu können, allein für dieses Mahl kann es wirklich nicht seyn. Der Sohn des Herrn, der bey mir als Geselle arbeitet, liegt schon einige Tage am hitzigen Fieber krank. Aus Liebe zu Ihnen, und dem Kranken, will ich ihn auch in meinem Hause behalten, und nicht zu den barmherzigen Brüdern bringen lassen, er soll an mir einen guten und auch dankbaren Meister haben. Ich habe gleich Anfangs den Medicus zu Rathe gezogen, welcher ihm Arzeneyen verordnet, deren er sich wirklich bedient. Gestern wurde

ihm eine Ader geöffnet, und heute hat man ihm Blasen gezogen, um der großen Hitze dadurch Einhalt zu thun. Noch äußert sich keine Besserung, doch hoffen wir das Beste. An guter Verpflegung soll ihm nichts abgehen. Gott gebe, daß es sich mit ihm bald bessere. In welcher Hoffnung ich verbleibe

des Herrn

aufrichtiger
N. N.

Antwort.

Hochgeehrter Herr!

Die Nachricht von der Krankheit meines Sohnes hat mich sehr erschreckt; doch danke ich Ihnen für den gefälligen Bericht aus ganzem Herzen. Meine Armuth erlaubt mir zwar weiter nichts zu thun, als daß ich meinen Sohn dem lieben Gott im Gebethe empfehle, und Sie, mein Herr, bitte, dem Kranken Ihre Gewogenheit beyzubehalten, und es ihm an fernerer Sorgfalt und Wartung nicht fehlen zu lassen, wofür ich Ihnen stets dankbar seyn werde. Ich ersuche Sie zugleich, mir von seinen Umständen weitere Nachricht zu ertheilen, besonders, wenn es wider Vermuthen mit ihm schlechter werden sollte.

Ich überlasse also meinen Sohn dem lieben Gott und Ihrem guten und sorgfältigen Herzen, und verbleibe in Erwartung besserer Nachrichten

Hochgeehrter Herr

Ihr

dankschuldigster
N. N.

Schätzbarester Freund!

Ihre Angelegenheiten sind immer die meinigen. Ich hatte kaum Ihr werthes Schreiben durchlesen, als ich mich der berichteten Streitsachen wegen mit einem Rechtsfreunde beredete, und sodann die Beschwerde beym Magistrate anhängig machte. Es glückte mir, daß ich geneigt angehört, und das Versprechen gemacht wurde, diese Sache nächstens vorzunehmen, und zur baldigen Entscheidung zu bringen.

Ich zweifle nun an dem guten Ausgange um so weniger, da Ihre Forderung billig, und selbst der Herr Bürgermeister die listigen Streiche Ihrer Gegenpartey erkennet, die dieselben, um Ihnen Ihr Recht zu entwenden, und die Gerechtigkeit selbst des Richters verdächtig zu machen, gespielet hat.

Ich hoffe also Ihnen nächstens mit dem glücklichen Erfolge dieser Rechtssache die so tief gewurzelten Sorgen zu vertreiben, und zugleich zu zeigen, wie sehr ich in allen Gelegenheiten sey

Ihr

dienstwilligster
N. N.

Zärtliche Briefe.

Meine theuerste Freundinn!

Sie waren gestern so gütig, sich nach der Ursache meines Tiefsinnes, den ich Ihnen vergebens zu verbergen suchte, so theilnehmend zu erkundigen. Tausend Mahl lag mir das Bekenntniß auf den Lippen; aber, so schwer es meinem Herzem war, so mußte ich es doch immer wieder zurück nehmen. Gestärkt durch den trostvollen Ton Ihres empfindsamen Herzens und der zärtlichen Theilnahme des mich drückenden Kummers will ich Ihnen jetzt gestehen, daß die Ursache von dieser Unruhe die Liebe war. Lachen Sie nicht, kleine Spötterinn! ich habe noch nicht ausgeredet, ich wollte noch sagen — die Liebe zu Ihnen. Ja, beste

Freundinn, holdes Mädchen, Sie haben mir alle meine Ruhe geraubt! Immer schwebt Ihr Bild vor mir: und nur der Gedanke an Sie macht mich glücklich. Entziehen Sie mir nicht Ihre Freundschaft, ich werde sie stets zu verdienen suchen durch die zärtlichste Achtung die ich Ihrer Tugend schuldig bin. Ihr edles Herz interessirt das meinige ganz, und ich kann keine Freude genießen, die nicht durch Ihre persönliche Theilnehmung beseelet wird.

Nun haben Sie, meine Theuerste! die Ursache meines Tiefsinnes und zugleich das Bekenntniß meines truglosen Herzens vernommen. Urtheilen Sie nach der Güte Ihrer vortrefflichen Seele, in wie weit ich Ihrer Liebe würdig zu seyn verdiene. Ja, Sie machen mich zum Glücklichsten unter den Sterblichen, wenn Sie mir sagen, daß Sie mir gut sind; diese wenigen Worte flößen mir Hoffnung ein, meine Wünsche zu erreichen, und dann mein Glück nicht mit Königen zu vertauschen.

Aber eine Bitte, theuerste Freundinn! Sie lassen mich doch mit Ihrer Antwort nicht lange warten? Ich könnte Sie mittlerweile nicht sehen, und das wäre mir, wenn es lange währte, unerträglich. Halten Sie diese — Schwachheit, wenn Sie wollen — zu gute

Ihrem ergebensten
N. N.

Antwort.

Liebster, einziger Freund!

Das war es also, was Ihnen fehlte? Ja, da hätte ich das ganze Reich der Möglichkeiten durchrathen können, und wäre doch darauf nicht verfallen. Doch die Wege der Vorsehung sind wunderbar! In einem Zeitpuncte, da ich menschenscheu jeden Sterblichen floh, führte mich der Schutzgeist unter Ihre Augen, gab Anlaß zur Rettung unserer beyden sympathetischen Herzen, und Gott, der Freund reiner Liebe, wird unser Schicksal lenken.

Sehen Sie, Freund! dieß ist die Äußerung über Ihre Besorgniß: denn Ähnliches hält sich immer an Ähnliches, und Gleiches kettet sich mit Gleichem, so sind die ewigen Gesetze der Natur. Ich kann Ihnen das Gefühl meines Herzens nicht verbergen, daß sich durch den Antrag des Ihrigen meinem ganzen Wesen mittheilet. Freudetrunken möchte ich es gern der ganzen Welt sagen, daß Sie der Einzige sind, der des Besitzes meines Herzens würdig ist, das nun für Sie allein schlägt, wenn mich nicht die Verfassung derselben zurück hielte, die immer ein unschuldiges Geständniß zum Verbrechen macht, das doch übrigens so rein ist, als die Liebe selbst, die es veranlaßt.

Genießen wir das Zufriedene unserer bey-

derseitigen Glückseligkeit nach der Fügung des Himmels in der Alleinwissenheit unserer Herzen, und überlassen ihm, was künftig geschehen soll.

Wie selig werden uns die Stunden in harmonisch = zärtlichem Umgange, o, Herzensfreund! hin fließen, und mit welchem heiteren und zufriedenen Blicke wollen wir beyde wünschend dem Augenblicke entgegen harren, in welchem unsere Liebe gekrönet den Lohn der Tugend empfangen soll. Leben Sie wohl, und denken, daß Ihre Liebe mich unaussprechlich glücklich macht. Worte fehlen mir, Ihnen das alles zu sagen, was nur ein Herz fühlen kann, ein Herz, das Sie liebt, wie das Herz

Ihrer

zärtlichen Freundinn
N. N.

Zärtliche Freundinn!

Seit der Minute als ich Sie gestern verließ, bis auf diese Stunde, waren nur Sie mein Gedanke; ich hatte tausend Sorgen, und glaubte, Sie würden vielleicht über meine Aufrichtigkeit zürnen. Aber verstellen kann ich mich nicht, innigst Geliebte meiner Seele! Längst haben Sie es bemerken müssen, daß

etwas an meinem Herzen nagte. Es war das, was ich Ihnen gestern entdeckte. Nahmen Sie es ungütig auf, so verzeihen Sie es meiner Liebe zu Ihnen, die ohne Grenzen ist. Mein ehrfurchtsvolles Betragen gegen Sie beweiset Ihnen, was Sie, o Einzige! für mein Herz sind. Sie wissen, daß Ihr Wille der meinige ist, daß ich Sie liebe, und daß ich ganz Ihre Gegenliebe verdienen möchte.

War es etwa unbescheiden von mir, daß ich Ihnen sagte, was mein Herz ängstigte? — Allein, war ich diese Aufrichtigkeit nicht der Liebe schuldig? und doch bin ich jetzt so unruhig, und wünschte, ich hätte Ihnen nichts gesagt. Sehen Sie, Freundinn! so sehr sind Sie meinem Herzen, meinem Gefühle werth, so sehr fürchte ich, Sie nur im geringsten zu kränken, oder Ihnen zu mißfallen. Nur das Bewußtseyn meiner Liebe tröstet mich. O! blicken Sie tiefer in mein Herz: so sage ich mir, und bin wieder fröhlich: „Sie hat dich truglos gefunden:" denn kennen Sie mein Herz, so kennen Sie auch die Zärtlichkeit meiner Liebe. Ich bin unverändert

Ihr

wahrer Verehrer

N. N.

Mein Herr, einstweilen mein Geliebter!

Ich weiß nicht, wie ich es nehmen, oder was ich von Ihnen denken soll! So oft Sie mir Ihr Wort gaben, so war's mir, wie das Wort eines Heiligen; was Sie mir versprachen, das hielten Sie wie ein Mann. Diese Eigenschaft machte Sie unter andern Vorzügen Ihrer schönen Seele meinem Herzen noch werther.

Vorgestern sagten Sie mir zu, daß Sie mich heute besuchen wollten, und gestern sagten Sie mit einer mehr als trockenen und kalten Miene: „Morgen gehe ich in Gesellschaft zu N" — — Haben Sie sich denn verändert? Ist Ihnen Ihr Versprechen nicht mehr heilig? oder bin ich Ihnen so gleichgültig, daß Sie nicht mehr wissen, was sie gesagt haben? Wissen Sie denn nicht, wie ich mich nach jedem Augenblicke sehne, Sie zu sehen, wie ich jede Minute zähle, wie mir jeder Augenblick, wo ich Sie erwarte, zum Jahre wird.

Grausamer! wie wenig wissen Sie also, wie sehr ich Sie liebe, wie theuer Sie meinem Herzen sind!

Ihre guten Freunde, wer sie immer seyn mögen, wenn sie wollen, daß sie mit Ihnen in Gesellschaft zu N. gehen sollen, haben nur die Absicht, Sie Ihren Freunden theilhaftig zu machen, würden Sie aber zu Ihnen sagen:

ich kann nicht mit gehen, ich muß meine trostlose Freundinn aufrichten, ihr den Kummer über meine Abwesenheit benehmen, ihre Schwermuth zu vertreiben suchen, so würden sie gewiß nicht in Sie dringen. Aber so ist Ihr eigener Wille—und ich habe nichts mehr zu sagen. Vielleicht habe ich die wenigen Stunden, die Sie mir noch schenken, bloß dem Mitleiden Ihrer guten Seele zu danken.

Verzeihen Sie mir! ich klage nicht; Sie haben in allem Recht, was Sie thun; aber verzeihen Sie meinem Herzen, daß es Sie liebt —unaussprechlich liebt.

Diese Nacht war sehr traurig für mich; ich wachte jede lange Stunde durch, und war das leidende Opfer meines Gefühles. Der Tag grauete schon, und der Schlummer schloß meine Augen noch nicht. Der Ton: „Morgen gehe ich in Gesellschaft zu N—, war noch so ganz in meinem Ohre — so lebhaft, daß ich gewünscht habe, er hätte mich tödten können. Viel glücklicher sind Sie, Sie haben noch viele Freuden für Ihre Jahre; es wäre grausam, sie Ihnen zu rauben. Sie verdienen sie; für mich aber ist keine Freude mehr, als Sie.

Ich wünsche Sie zu sprechen; mein Herz bedarf heute Ihres Trostes; aber ich getraue mir nicht, Sie zu bitten. Leise möchte ich gern zu Ihrem Herzen sprechen: Schlägst du noch für deine gekränkte Freundinn? — Versagen

Sie mir die Bitte nicht; es kann bald ein Morgen kommen, und wieder ein Morgen, und dann noch ein Morgen — und Sie werden die bittende Stimme nicht mehr hören.

Ihrer

unglücklichen Freundinn
N. N.

Freundinn meines Herzens!

Ich suchte Sie gestern in allen nur erdenklichen Gegenden, wo sich immer Menschen finden ließen; aber mein Auge suchte vergebens. Dann verlor ich alle Freude mit einem Mahle, und Traurigkeit lag schwer auf meiner Seele. Ich ahndete, ich weiß nicht was. Niedergeschlagen und unzufrieden traf ich im Rückwege Ihre Schwester an, die mir dann sagte, Sie wären schnell sehr krank geworden. Denken Sie sich, beste Freundinn, wie mich diese Nachricht bekümmerte! Ich schloß diese Nacht kein Auge: mein Herz schickte Wünsche zu Gott um Ihre Gesundheit, um Ihre Rettung. — O, wie tief ist die Wunde, die Sie meiner Seele schlugen! Was leide ich nicht für Sie, und doch möchte ich diese Leiden nicht um alle Freuden der Welt vertauschen. — Eine einzige Nachricht von Ihnen, ein Wort gibt mir

wieder himmlische Wonne, richtet mich auf. — Ich bitte Sie, schonen Sie Ihre Gesundheit; Sie sind eine sanfte Blume, und Stürme können Sie nicht aushalten. Fühlen Sie sich aber wieder besser, so bitte ich, ja, ich beschwöre Sie bey allem was der Freundschaft heilig ist, nur eine Zeile — nur die Worte: „Freund! ich lebe noch" — zu schreiben, damit ich aus dem Besorgnisse, das mich schwer drückt, gerissen werde. Dann will ich erst ins besondere meine Hände zu dem Geber alles Guten aufheben, und ihn anflehen, daß er Ihnen Kräfte verleihe, sich dieser seiner Prüfung mit Gelassenheit zu unterziehen.

Bis dahin will ich freudenleer der gewünschten tröstlichen Nachricht entgegen sehen, weil niemand mehr Antheil daran nehmen wird, als

Ihr

zärtlichster Freund
N. N.

Danksagungsbriefe.

Unvergeßlicher Freund!

Könnte ich Ihnen doch die unzähligen Empfindungen meiner gerührten Seele über die zart-

liche Sorgfalt, mit welcher Sie mir in meiner Bedrängniß zu Hülfe eilen, sichtbar machen! Ich danke Ihnen, und segne Sie! da ich weiter nichts anders thun kann.

Meine größte Zufriedenheit, und das Beruhigende meiner Seele finde ich in dem, daß ich mir schmeicheln darf, einen Freund auf der Welt zu haben; ein Glück, dessen sich viele nicht rühmen können, und deren glücklichere Umstände ich nun nicht beneide.

Aber, o mein Helfer! erlauben Sie mir nur eine Frage: haben Sie vielleicht, vom Wohlwollen gegen meine Noth hingerissen, um mir zu helfen, sich nicht selbst in Verlegenheit gesetzt? Es wäre grausam und unedel, wenn ich das zugeben wollte. Wollen Sie nun nicht, daß ich eine Unruhe mit der andern verwechsle, so haben Sie die Gewogenheit, mich zu versichern, daß meine Muthmaßung ungegründet sey, oder lassen Sie mich allein gegen das Schicksal kämpfen.

In jedem Falle lohne Ihnen Gott die an mir erwiesene Wohlthat und edle Menschenliebe! ich werde nie aufhören, Sie auf das Innigste zu lieben, und lebenslang zu verehren, als

Ihr

ganz ergebenster
N. N.

Hochedelgeborner,

Hochgeehrtester Herr!

Ew. Hochedelgeboren erzeigen mir durch die liebreiche Unterstützung, welche Sie meinem Sohne gewähren, eine so große Wohlthat, und Sie thun es auf eine so gute Art, daß ich nicht weiß, wofür ich Ihnen am meisten danken soll. Seyn Sie versichert, daß ich Ihnen für beydes die größte Verbindlichkeit habe, und nur zu schwach bin, Ihnen meine Erkenntlichkeit vollkommen auszudrücken. Setzen Sie zu Ihren Wohlthaten noch diese hinzu, mir dieß zu glauben, was mein Herz Ihnen gern sagen möchte, und nicht kann.

Ich hoffe, daß mein Sohn sich bemühen wird, durch die geflissentlichste Aufmerksamkeit zu zeigen, daß er sich die Gesinnungen seines Vaters eigen gemacht habe. Erlauben Sie, daß ich ihn und mich Ihrer ferneren Gewogenheit bestens empfehle, und mit aller Hochachtung beharre

Ew. Hochedelgeboren

unterthänigst gehorsamster
N. N.

Hochwohlgeborener Freyherr,

Gnädiger Herr!

Der gnädige Antheil, welchen Ew. Hochwohlgeboren mir in der so eben eingegangenen verehrlichen Zuschrift in so huldreichen Ausdrücken zu erkennen geben, und besonders das großmüthige Anerbiethen, mir meinen erlittenen Verlust durch Unterstützung zu erleichtern, würde mich ganz getröstet haben, wenn auch mein Unglück noch viel größer gewesen wäre. Doch die Vorsehung hat sich für mich in das Mittel gelegt, und einen meiner Anverwandten dahin geleitet, daß er mir unwissend solche Vorkehrungen getroffen, die mir das gnädige Anerbiethen Ew. Hochwohlgeboren zu benutzen, nicht mehr erlauben. Indessen bitte ich Hochdieselben zu glauben, daß meine Erkenntlichkeit dennoch eben so groß ist, als wenn ich von der mir angebothenen Gnade den uneingeschränktesten Gebrauch hätte machen können, und es gereicht mir Dero gnädiges Wohlwollen so sehr zur Ehre, als mir die seltene Güte Ihres edeln Herzens ehrwürdig ist.

In solchen dankvollen Gesinnungen bin ich unaufhörlich

Ew. Hochwohlgeboren

unterthänigster Diener
N. N.

Gnädiger Herr,

Gütigster Herr und Vater!

Für das überschickte Geschenk sage ich allen ersinnlichen Dank. Es ist mir dieses ein neuer Beweis der väterlichen Huld, gleichwie gegenwärtiges Schreiben ein Pfand meiner Erkenntlichkeit seyn soll. Ich werde durch meine gute Aufführung es dahin zu bringen trachten, daß Ihre Freygebigkeit Sie, gütigster Herr und Vater! niemahls gereuen werde.

Ich erbitte mir dazu den väterlichen Segen, und verharre mit einem ehrerbiethigen Handkusse

Ew. Gnaden

gehorsamster Sohn
N. N.

Antwort.

Mein Sohn!

Ich bin mit Deinem Versprechen zufrieden; aber suche es in der That nach Deinen Kräften zu erfüllen. Unser Ehrenwort muß uns Adeligen heilig seyn. Du kannst versichert seyn, daß nach Deinem Benehmen sich meine Hand

auf- und zuschließen werde. Ich wünsche jederzeit das erstere, und bleibe mit wahrer zärtlicher Neigung

Dein

guter Vater
N. N.

Ehrwürdiger Herr!

Ich würde der gröbsten Undankbarkeit schuldig seyn, wenn ich die Gelegenheit vorüberstreichen ließ, ein so wesentliches Stück meiner Pflichten zu erfüllen. Es ist dieses die Gattung eines Dankes, der dringender ist, als jener gegen die Ältern, indem uns ja nicht so viele Vortheile aus dem Leben selbst, als aus der Kunst, dasselbe vernünftig anzustellen, zuwachsen. Und wem bin ich diese Kunst schuldig, als eben Ihnen, mein ehrwürdiger Herr! Sie haben meinen Verstand mit den besten Kenntnissen bereichert, mein Herz nach den weisesten Grundsätzen gebildet. Ihre Ermahnungen hatten einen Nachdruck, dem ich nicht widerstehen konnte. Ihre Strafen waren Wirkungen der Liebe. Ihr Umgang war angenehm und lehrreich, und wenn ich mich jener besondern Gewogenheit erinnere, die Sie mir immer vor andern zuwandten, so muß ich die Kürze der Zeit, da Sie mir der Himmel gönnte,

beseufzen. Ach! wenn Sie doch auch zuweilen an mich dächten! — Allein, ich verdiene es nicht, die vielen jugendlichen Unbedächtlichkeiten, die Ihre Sorgfalt und Liebe verkannten, sagen mir ins Ohr, ich sey Ihres Andenkens unwürdig. Ich kenne aber Ihre Großmuth, und habe öfters erfahren, daß Sie nicht unerbittlich sind.

Sie verzeihen mir, ich weiß es, die Fehler meiner Jugend, und nehmen die nachdrücklichste Danksagung an, mit welcher ich jetzt alle erneuere, die ich Ihnen jemahls abgestattet habe. Ich nenne mich lebenslang

Euer Ehrwürden

verbundenster Schüler
N. N.

Antwort.

Mein Herr!

Wenn Sie mir die Mühe, die ich in Ihrem Knabenalter auf Sie verwendet habe, nicht schon damahls durch Ihr löbliches Betragen vergolten hätten; so wäre es unfehlbar durch Ihr gütiges Schreiben geschehen. Ich sehe durch dasselbe die schönen Eigenschaften in der Reife,

welche ich in der Nähe aufkeimen zu sehen das Vergnügen hatte, und bin nur damit unzufrieden, daß Sie denselben Unrecht thun, indem Sie mir wollen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Sehr vieles sind Sie Ihren seltenen Fähigkeiten, Ihrem guten Herzen schuldig. Ich sage es ohne zu schmeicheln. Und wenn ich ja einen Theil an dem habe, was Sie jetzt sind; so ist es mir genug, wenn Sie daran denken, und mich Ihrer Freundschaft würdig finden. Ich werde mich jederzeit dieselbe zu verdienen befleißen, und immer soll es mein Ruhm seyn, Sie unter meine Schüler zählen zu können.

Leben Sie so vergnügt, als edel ihr Herz und Ihre Gesinnungen sind; ich bin wie allezeit

Mein Herr

Ihr ergebenster Diener
N. N.

Freundschaftliche Briefe.

Unschätzbarer Freund!

Sie sind der liebste Freund meines Geliebten, und folglich auch der meinige. Mein

Herz ist mit Dankbarkeit erfüllt, daß sie die Versicherungen von meinem freundschaftlichen Andenken so gütig angenommen haben. Jeder Gruß von Ihnen erwecket bey mir ein ausnehmendes Vergnügen; denn, wenn ich etwas ehre und liebe, so kann dasselbe keine Entfernung in meinen Empfindungen geringer machen. Ich denke und spreche oft von Ihnen, und wie herzlich wünsche ich Ihnen alles, was Ihr freundschaftliches Herz verdienet, das meinige nimmt an allem Antheil, was Ihnen begegnet, ich werde mich mit allem Eifer bestreben, Ihre Freundschaft nicht ganz unwürdig zu verdienen, und das Beyspiel meines Geliebten, und seiner, nunmehr aber auch meiner Freunde, wird mich geschickt dazu machen.

Sie können nicht so sehr nach uns verlangen, als wir nach Ihnen. Wie gern macht Sie mein Geliebter zum Inhalte unserer Gespräche, und mit welchem Vergnügen unterhalte ich ihn darin! Er sagt: "das Herz meines N. und das meinige sind in eines gegossen, und deßwegen erstreckt sich seine Freundschaft auch auf dich." — Wie gern höre ich ihn dieses sagen!

Doch ich muß abbrechen; ich kann Ihnen nicht alle meine Empfindungen vor Augen legen; ich würde Ihrer Bescheidenheit zu nahe treten, wenn ich Ihnen alles sagte. Es grü-

ßet Sie eine liebenswürdige Freundinn; sie hat das Vergnügen, meinen Geliebten oft bey mir zu sehen. Kennen Sie sie nun? Ich bin unveränderlich

Ihre

zärtliche Freundinn
N. N.

Bester Herzensfreund!

Mit Begierde erbrach ich das Siegel Deines allerliebsten Schreibens; ein Blick auf dasselbe sagte mir, daß es von Dir sey. Welch ein herzlicher Brief, o Freund! Nur Du konntest einen solchen schreiben, nur Du! Ich habe ihn gelesen diesen Brief; ich habe ihn an den Mund, an die Brust gedrückt. O, wenn ich zu Dir hinfliehen könnte! Diesem quälenden Gedanken allein unterliegt meine Standhaftigkeit. Du verlangst meine schriftlichen Tändeleyen — ich aber Dich selbst. Welche Anziehung! Aber wie befindest Du Dich? wie ich vermuthe, wohl, recht wohl. Dieß freuet mich; denn ich fürchtete, und nicht ohne Ursache, daß der schnelle Tod Deines zärtlich geliebten Bruders Eindruck auf Dein empfindliches Herz gemacht haben möchte. Doch ich

danke der Vorsicht, die Dich behüthet, und mir meinen liebsten, einzigen Freund erhalten hat. Leb wohl, ich liebe Dich, ja, zum Sterben liebet Dich

Dein

unvergeßlicher Freund
N. N.

Geliebteste Schwester!

So hast Du denn alle Klostergedanken im Ernste aufgegeben? Ich dachte wohl, daß es ein außerordentlicher Mann seyn müßte, der Dich Männerfeindinn zu bekehren im Stande wäre. Deine Schilderung von ihm lautet sehr zu seinem Vortheile, wenn anders die Liebe sich nicht mit ins Spiel gemischt hat. Aber auch das abgerechnet, bleibt immer genug übrig, um ihn Deiner und meiner Liebe werth zu machen. Sollen wir hier aber nicht bald das Vergnügen haben, unseren künftigen Schwager persönlich kennen zu lernen?

Es ist freylich hart für euch Mädchen, wenn Ihr euern Adonis einige Tage missen sollet. Man sagt über dieß, daß die sprödesten Jungfern die ungeduldigsten Bräute zu seyn pflegen. Es gibt aber ein Mittel, Dein Bedürf-

niß und unseren Wunsch mit einander zu vereinigen. Bediene Dich desselben. Es wird uns zum Troste gereichen, Dich vor Deiner Verbindung noch ein Mahl zu sehen.

An unseren Wünschen wird Euch doch hoffentlich auch etwas gelegen seyn. Diese müßt Ihr aber beyde selbst abhohlen. Versichere Deinen liebsten Freund vorläufig von unserer allerseitigen Liebe und ins besondere von der Ergebenheit

Deines

getreuen Bruders
N. N.

Antwort.

Du loser Bruder!

Also hast Du Dich auch mit der übrigen Welt vereinigt, mich mit meiner Liebe zu quälen? Ist es denn so etwas Außerordentliches, daß ein Mädchen liebt? Ich dächte vielmehr, es wäre sehr natürlich. Denn, unter uns gesagt, mit den Klostergedanken ist es bey uns Mädchen nichts, als Verstellung, nichts als Worte. Am wenigsten solltet ihr Männer es seltsam finden. Ihr kennet unsere

Schwächen, und verstehet die Kunst, euch derselben zu eurem Vortheile zu bedienen. Und dann, wenn ihr uns überwunden sehet, seyd ihr noch so grausam, über unsere Niederlage zu spotten.

Aber trotz dieser Spöttereyen mußt Du nur wissen, daß ich meinen Adonis über alles in der Welt liebe, daß ich ihn durchaus keinen Tag entbehren kann, und daß ich vor Sehnsucht und langer Weile stürbe, wenn ich ihn zu Euch reisen ließ, und einsam zurück bliebe.

Also er wird kommen, und ich, sein Schatten werde ihn begleiten; nicht um Eure guten Wünsche abzufordern, denn die haben wir schon; sondern um meine Schilderung zu rechtfertigen, und Eure ungläubigen Augen zu überführen, daß ich eher zu wenig, als zu viel gesagt habe.

Dein Mißtrauen macht mich so stolz, als mich die Treuherzigkeit rührt, mit welcher Du meinen Freund zu Deinem Bruder aufzunehmen versprichst. Ein angenehmeres Geschenk konntest Du nicht machen

Deiner

getreuen Schwester
N. N.

Theuerster Freund!

Warum kann ich jetzt nicht bey Ihnen seyn? warum mußte der Himmel zwey Freunde trennen, die für einander geschaffen waren? und die ihr Glück ewig einer in dem andern gefunden hätten? Die Welt um mich her ist noch erträglich. Freylich wird das Geschmeiß von Narren nimmermehr ausgerottet werden — und die Frauenzimmer? fragen Sie: diese sind, wie an allen Orten der Welt gefährlich, und bleiben immer Geschöpfe, die das Unglück vieler Männer machen.

Vielleicht könnte ich manches Mahl vergnügt seyn, wenn Sie, nur Sie liebster Freund! in denen Gesellschaften wären, die ich besuchen muß. Ich hätte nicht geglaubt, daß Sie mir so gar unentbehrlich zu meiner Glückseligkeit wären. Ich schmeichle Ihnen keineswegs, o Freund! alles, was ich sage, ist Wahrheit, ich hätte Ihnen noch viel mehr zu sagen, aber ich bin zu unruhig, nur einen einzigen Umstand aus einander zu wickeln. Wenn ich doch mündlich mit Ihnen reden könnte! Doch, lassen Sie uns unseren einzigen Trost, unsere einzige Hoffnung statt aller Dinge seyn, daß uns vielleicht der Höchste wieder mit einander vereiniget, und uns alsdann niemahls wieder trennet.

Welches Entzücken, wenn wir uns das

erste Mahl wieder umarmen werden! Leben Sie wohl, und lassen Sie uns Gott bitten, daß er unsere Wünsche bald erhöre. Ich bin

Ihr

zärtlichster Freund
N. N.

Freundinn meines Herzens!

Als ich gestern nach Hause kam, erhielt ich Deinen Brief. Du wirst an dem wahrhaften Vergnügen nicht zweifeln, das ich bey dessen Durchlesung empfand, meine Theuerste! Deine Freundschaft rühret mich in allen Augenblicken meines Lebens; sie genügte meinem Herzen lange Zeit; und wie glücklich war ich damahls! Wenn sich gleich Empfindungen, welche minder freywillig, und mehr stürmisch waren, meiner bemächtiget, auf das lebhafteste bemächtiget haben; so glaube doch, und sey versichert, daß sie den zärtlichen Hang zu Dir, o Freundinn! nie geschwächet haben. Du wirst es selbst bekennen müssen, daß man nicht immer seiner Leidenschaften Meister seyn könne. Ich bitte Dich also, schenke mir Dein Herz, Deine Neigung wieder; für welches Opfer Dir ewig dankbar seyn wird

Deine

erkenntliche Freundinn
N. N.

Mein Herr!

Wie wunderbarlich sind die Ereignisse unter uns Sterblichen! Viele Jahre sind verflossen, ohne daß ich jemahls bey aller angewendeten Mühe habe erfahren können, in welcher Weltgegend Sie sich befänden. Ich höre es diesen Augenblick, und in eben demselben ergreife ich die Feder, um Ihnen zu sagen, daß ich noch alle Regungen jener Freundschaft im Herzen häge, welche mir schon in den Jünglingsjahren der Werth Ihrer Tugenden eingeflößt hat.

Ich erinnere mich sehr wohl jener vergnügten Tage, die wir mit einander zugebracht haben, und wünsche nichts mehr, als daß dieses Verständniß wenigstens durch Briefe erneuert werde. Lassen Sie mich wissen, was ich zu hoffen habe. Ich bin mit vollkommenster Achtung

Mein Herr

Ihr ergebenster Diener
N. N.

Antwort.

Mein Herr!

Wenn ich gewußt hätte, daß Sie Sich Ihres Dieners noch erinnern sollten, so würden Sie

mir gewiß nicht vorgekommen seyn. Ich hätte mir die Ehre gegeben, an Sie zu schreiben, und Ihnen meine Dienste, die, wie Sie mich zu versichern belieben, Ihnen einst nicht unangenehm waren, aufs neue anzutragen.

Nun könnte mir nichts erwünschter seyn, gleichwie ich es auch für einen meiner glücklichsten Zufälle halte, als mit jenem die Freundschaft erneuern zu dürfen, dessen holder Umgang einst mein ganzes Vergnügen ausmachte.

Nehmen Sie mit diesem Schreiben mein Herz aufs neue an, wenn man es anders einem zum zweyten Mahle schenken kann, und erlauben Sie mir, mit öfteren Briefen Ihnen bezeugen zu dürfen, mit welcher Ergebenheit ich sey und immer seyn werde

Mein Herr

Ihr gehorsamster Diener
N. N.

Hochschätzbare Frau!

Ich wäre viel zu eitel, wenn ich glaubte, daß Ihnen, was ich immer schreiben kann, nur halb das Vergnügen verursachen könne, welches mir Ihre Briefe verschaffen. Sie haben mich schon oft, ja sehr oft von der Beständigkeit Ihrer

Zuneigung versichert, und dennoch höre ich jedes Mahl diese zärtliche Versicherung mit neuem Vergnügen. Ich lese Ihre Briefe durch und durch, lese sie nochmahls, und werde stolz, da ich sehe, daß ich mir das Herz einer Person von Ihrem Geschmacke und von Ihren Verdiensten erworben habe. Ich werde es mir zu einem Hauptgeschäft meines Lebens machen, diese Neigung zu befestigen, und diese Belohnung aller meiner Sorge würdig achten.

Es geschieht mit gutem Grunde, daß ich über Ihre Abwesenheit unzufriedener bin, als Sie über die meinige seyn können, und ich hoffe mich nicht zu betriegen, daß ich mit nächster Post von Ihnen nichts höre, als was mir bey dieser Entfernung von Ihnen einiges Vergnügen machen kann. Und da, wie ich vernehme, die Badecur aller jener Wirkung entspricht, die Sie sich gewünscht haben, so bleibt mir nur noch diese einzige Bitte übrig, daß Sie dieselbe mit gutem Erfolge vollenden, und mich mit Ihrer liebreichen Gegenwart bald erfreuen mögen. Bis dahin bin ich wie allezeit

Ihr

wahrer Verehrer
N. N.

Mein Freund!

Kein Brief war mir jemahls angenehmer, so wie mich auch keiner mehr betrübte, als Ihr letzter. Wie oft habe ich ihn mit matter Hand an den Mund gedrückt und geküßt! ich will ihn als das Unterpfand der getreuesten Liebe unter uns aufbehalten.

Aber ich hatte großen Schmerz, tödtenden Schmerz über Ihre so sehr gekränkte Gesundheit; ich schmeichle mir aber, ja, mein Herz versichert mich, daß es nichts zu bedeuten haben werde. Gott, und Sie sollen mir diesen Wunsch gewähren!

Anderes schreibe ich nichts mehr, als dieses: befehlen Sie mir, was Sie immer wollen, daß ich thue, auch wenn es dem Allerhöchsten gefallen sollte, Sie, Theuerste! von dieser schnöden Erde abzufordern, so würde ich mich mit Starkmuth rüsten, um diesen empfindlichen Streich erdulden zu können. Ich habe Sie in diesem vergänglichen Leben gewiß nicht mehr geliebet, als ich Sie hernach im wahren Leben lieben werde.

Sehen Sie! dieß sind die Gesinnungen

Ihrer

ewig getreuen Freundinn
N. N.

Innigster Freund!

Ich kann Ihnen die Zufriedenheit nicht hinlänglich schildern, die mir Ihr werther Brief verschaffte, den ich vor etlichen Tagen voll der Liebe und Hochachtung erhalten habe. Beydes erfreuet mich, die Liebe aber mehr als die Hochachtung, weil diese von jener entspringt: Sie schätzen mich hoch, weil Sie mich viel lieben. Schon seit langer Zeit kennen wir uns, und gleich beym Anfange dieser mir immer schätzbaren Bekanntschaft, knüpften wir das Band der Freundschaft, welche nur mit uns sterben wird. Seyn Sie hierin standhaft, ich versichere Sie von meiner Neigung auf ewig.

O, daß es die Zeit oder unsere Umstände vergönneten, daß wir sie entweder gegenwärtig oder in einer minderen Entfernung einander bezeugen könnten! Ich würde mich nicht mit Ihnen in Gedanken unterhalten, ich würde Sie besitzen, ich würde meinen Arm um den Hals meines Freundes schlingen. Allein das Schicksal verbiethet es: und es ist uns nichts als die enge und innerliche Verbindung der Gemüther übrig, welche wir doch durch den Briefwechsel immer mehr zusammen ziehen müssen.

Dieses sind nur Worte, ich gestehe es, aber aus dem Grunde des Herzens, und sie

werden thätig seyn, so bald sich Gelegenheit darbiethen wird. Leben Sie wohl! dieß wünschet

Ihr

aufrichtiger Freund
N. N.

Freund, mein Geliebter!

Welch trauriger Umstand! Sie weinen Thränen der Liebe, der zärtlichsten Freundschaft; ich — der Freundschaft, der zärtlichsten Liebe Thränen. Weich ist mein Herz, das Gefühl lebhaft, matt meine Hand und mein Sinn. Ihre Scheidung erdrückt mich, sie tödtet mich — der Abschied, ach! auf wie lange? und welcher Abschied! Sie wissen es; ich schweige — ich weine. Ihr Umgang, Ihr unvergeßlicher Umgang, der Trost in meinem Jammer, und die Allzeitfreude meines Lebens — ist weg! und wo bin ich? ach! — Dank mein Bester! Dank sey Ihnen für Ihre Freundschaft — Dank für die Liebe. Ihnen war mein Herz ganz offen, nur für Sie schlug es, ganz für Sie. — Ich war Ihre Freundinn, (meine Seele sey Ihnen Bürge) und Sie der meinige. O heiliger Nahme! ich fühle die Größe seiner Bedeutung ganz. Kein Eigennutz, nicht die Nothdurft des Um-

ganges, nicht Absichten, ich weiß nicht welche, haben mir Sie zum Freunde gemacht. Selbst Ihr liebreicher, Ihr artiger Umgang nicht. O Umgang, den ich doch so hart vermisse! O lehrreicher Umgang, angenehme Scherze, wo seyd ihr hin? verflossen, wie ein Tag voll Lust und Freude: verraucht wie der Dampf. Nein, dieser Umgang hat mich an Ihr Herz nicht gefesselt. Ihr edles, Ihr engelreines Herz, die Gleichstimmigkeit unserer Gesinnungen, und ein gemeinschaftliches Gefühl an dem Schönen und Erhabenen waren die Quelle.

O wie vielmahls brach mir bisher das Herz, daß ich aussetzen mußte, und Thränen quollen vom Auge. Mein Bester! vergessen Sie meiner nicht. Bey der Heiligkeit der Freundschaft schwöre ich Ihnen ein gefühlvolles, dankbares, unveränderliches Andenken zu. Der Briefwechsel unterhalte es; er wird auch die Freundschaft unterhalten, die ich Ihnen für alle Umstände gelobe. Ich werde mit Ihnen nicht mehr reden: aber fühlen werde ich. Ach! ich kann diesen Gedanken nicht aushalten.

Freund! geliebter, zärtlicher Freund! ich wollte, ich könnte den Ort verlassen, der mir ins Gedächtniß rufen wird, daß Sie hier waren, und nicht mehr sind. Dieses geräumige Haus, wie klein ist es für mich! wie öde! wie unausstehlich! ach, ich kann Sie nicht abreisen sehen. Ihr morgender Ab-

schied ist für mich ein ganz anderer, als jener im vorigen Frühlinge, wo ich zu Fuße hinging in der Hoffnung, Sie zu umarmen. Jetzt vermeide ich Ihre Umarmung, diese vielleicht letzte Umarmung. Schon der Gedanke versetzt mir die schmerzlichste Wunde, der letzte Händedruck brächte mir den unfehlbaren Tod. — es ist nicht Kaltsinn, daß ich Sie meide, es ist mehr als ich sagen kann, es ist die zärtlichste, heißeste Liebe. Ich fasse mich nicht, mein Schmerz ist — doch — leben Sie wohl! —

Partbriefe.

Ein Partbrief ist kurz gesagt, das bey dem Adel, was bey dem gemeinen Manne ein Nachrichtsschreiben ist. Man bedient sich ihrer gewöhnlich bey Gelegenheit einer Vereheligung, Standeserhebung, Adelung und Todesfällen, auch nicht selten in größeren Häusern bey der Geburt eines Sohnes. Z. B.

Wohlgeborner Reichsgraf!

Ich habe die Ehre Ew. Wohlgeboren mit vielem Vergnügen die erfreuliche Nachricht zu

ertheilen, daß die Vermählung zwischen meinem erstgebornen Sohne und der jungen Gräfinn (hier wird der Titel angeführt) den 1ten künftigen Monaths Juny zu N. auf meiner Herrschaft in Böhmen vor sich gehen wird.

Ich lebe der sicheren Hoffnung, daß Ew. Wohlgeboren daran wahren Antheil nehmen, und meiner künftigen Schnur Dero Wohlwollen angedeihen lassen werden, so wie Sie nicht ermangeln wird, Ew. Wohlgeboren und Dero ganzen Hauses Liebe und Achtung zu verdienen. Ich verharre mit der vollkommensten Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ergebenster
N. N.

Hochwohlgeborner Freyherr!

Die so schätzbare Verbindung meines Hauses mit jenem Euer Hochwohlgeboren macht mir es zur Pflicht, meine erhabende Vermählung mit dem wohlgeborenen Fräulein Carolina, des weil. Herrn Rudolph Gundacker Grafen von N. zweyter Tochter zu berichten.

Die priesterliche Einsegnung geschiehet den 5ten folgenden Monaths Juny zu N., meiner Herrschaft in Österreich ob der Ens.

Ich empfehle mich und meine geliebte Braut Ew. Hochwohlgeboren fernerer Wohlgewogenheit, und bin mit aller erdenklichen Hochachtung.

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster
N. N.

Wohlgeborener Graf!

Es hat dem Allerhöchsten gefallen, meinen vielgeliebten Herrn Vater (hier wird der Titel angeführt) nach einem vierzehn tägigen schmerzvollen Krankenlager den 3ten dieß früh um 3 Uhr, nachdem er des Tages vorher mit allen heil. Sacramenten versehen worden, im 69ten Jahre seines ruhmvollen Alters in die Ewigkeit abzurufen.

Ich habe daher nicht ermangeln wollen, Ew. Wohlgeboren, als einem mir so nahen Anverwandten die geziemende Nachricht zu ertheilen, und Dieselben um Dero weisen und guten Rath, wie ich mich in dieser großen Verlegenheit zu benehmen habe, zu bitten. Ich schmeichle mir einer tröstlichen Gewährung und verharre mit ehrerbiethigster Hochachtung

Ew. Wohlgeboren

ganz ergebener
N. N.

Hochedelgeborner,

Hochzuehrender Herr!

Ich habe die Ehre Euer Hochedelgeboren mit vielem Vergnügen die Nachricht zu ertheilen, daß S. K. K. Apost. Majest. in mildester Rücksicht, und zur Belohnung der vielen zum Nutzen und Aufnahme des Staates geleisteten höchst gefälligen Diensten mich aus besonderer Milde in den H. R. Reichs Ritterstand mit dem Ehrenbeyworte: Edler von, allergnädigst zu erheben geruhet haben.

Ich schmeichle mir, daß diese mir ertheilte allerhöchste Gnade Euer Hochedelgeboren um so angenehmer zu vernehmen seyn werde, als Dieselben mir von jeher die deutlichsten Proben Ihres ausgezeigneten Wohlwollens mit dem merklichsten Vorzuge erwiesen haben. Ich verharre mit vieler Hochachtung, und bin

Euer Hochedelgeboren

dienstwilligster
N. N.

Wohlgeborener Reichsgraf!

Ich gebe mir die Ehre Euer Wohlgeboren die glückliche Entbindung meiner geliebtesten Ge-

mahlinn mit einem Sohne zu berichten. Und da ich versichert bin, daß Euer Wohlgeboren an allem dem, was zur Aufnahme meines Hauses gereichen kann, immer den wesentlichsten Antheil nehmen, so habe ich mir auch aus diesem Grunde das süße Vergnügen nicht versagen können, Euer Wohlgeboren dieser meiner väterlichen Freude theilhaftig zu machen, die noch dadurch einen höheren Grad der Vollkommenheit erreicht, weil sich Mutter und Sohn im gewünschten Wohlstande befinden.

Ich bin mit vollkommenster Hochachtung

Euer Wohlgeboren

ganz ergebener
N. N.

Antwort.

Wohlgeborener Graf!

Ich bin sehr erfreut über die glückliche Entbindung Euer Wohlgeboren geliebtesten Gemahlinn, so wie über den neuen Sprossen, den die Vorsehung zur einstweiligen Stütze Dero gräflichen Hauses bestimmt hat. Dieß ist ein Segen, welchen Gott der Ehe verleiht, und für welchen man ihm danken muß. Es wäre zu wünschen, daß es mehrere Väter gäbe, die

Euer Wohlgeboren gleichen, und im Stande wären, ihre Kinder wohl zu erziehen, und ihnen eben so viel Tugend als Reichthum zu geben.

Ich bitte den Allmächtigen, er wolle Euer Wohlgeboren Dero liebste Gemahlinn und den geliebten Sohn bis in die spätesten Zeiten im besten Wohlstande und zum Besten Dero gräflichen Hauses erhalten; ich werde mich allezeit über alle Vortheile erfreuen, die demselben zuwachsen werden.

Ich bin mit aller Hochachtung

Euer Wohlgeboren

ergebenster
N. N.

Dritte Abtheilung.

Von Handlungs- und Frachtbriefen.

Bey einer jeden Handlung sind folgende Briefarten erforderlich, als: Empfehlungsbriefe, Bestellungsbriefe, Berechnungsbriefe, Auswei-

sungsbriefe und Frachtbriefe. Und da solche bloß von der Willkür, oder besser zu sagen, von den Umständen des Briefstellers abhängen, so kann im Allgemeinen nur so viel anempfohlen werden, daß ein solcher Kaufmanns- oder Handlungsbrief 1tens verständlich sey; 2tens daß ein jeder Punct in seiner gehörigen Ordnung vorgetragen, und alles dasjenige vermieden werde, was zu einem Mißverständnisse Anlaß geben kann; 3tens, daß er mit aller Deutlichkeit verfaßt sey, und nur solche Wörter fremder Sprachen angeführt werden, die in Handlungsgeschäften üblich, und lange schon das Bürgerrecht erlanget haben.

Diese nähmliche Richtschnur ist auch bey den zu ertheilenden Antworten genau in Acht zu nehmen, wenn man anders nicht sich und seiner Handlung schädlich seyn will! nur müssen die Gesetze der Höflichkeit und des Wohlstandes auch hier, wie in andern Briefen nicht aus den Augen gesetzet werden, die vielmahls schwerdrückende Fälle mildern, nicht selten wider Verhoffen verbessern können. Z. B.

Prag. Herrn N. N. Wien, den 2ten Febr. 1798.

Hochzuehrender Herr!

Nach meinem Austritte aus der mit dem hiesigen Großhändler Herrn N. N. gehabten

Handlungs = Gesellschaft, habe ich mich entschlossen, für meine besondere alleinige Rechnung eine Handlung zu führen, wozu ich auch von einer löbl. Landesbehörde nach gehörig ausgewiesenen Erfordernissen die privilegirte Großhandlungs = Freyheit erhalten habe.

Ich werde mich vorzüglich dem Pelzwaren= Handel widmen, und durch echte Waren, und die uneigennützigste Besorgung der erhaltenen Aufträge dem Zutrauen meiner Freunde ganz zu entsprechen trachten, wozu ich mich durch einen hinreichenden Fond, und mehrjährige Erfahrung in den Stand gesetzet finde.

Ich ersuche Sie also von meiner Unterschrift beliebige Note zu nehmen, um für mich keiner andern Glauben zu geben. Ich habe die Ehre mit aller Hochachtung zu seyn

Ihr

ergebenster Diener
N. N.

München. Herrn N. N. Wien, den 8. März 1798.

Hochgeehrtester Herr!

Da vermöge beyderseitigen Einverständnisses meine Handlungs = Gesellschaft mit Herrn

N. N. unter heutigem Dato aufgehöret hat: so habe ich die Ehre, Denenselben hiermit die schuldige Anzeige davon zu machen, und zu bitten, von der neuen Firma geneigt Vormerkung zu machen, und außer dieser keiner andern Glauben beyzumessen. Ich bin mit vollkommener Hochachtung

Ihr

dienstwilligster
N. N.

Triest. Herrn N. N. Regensburg, den 5. Jan. 1798.

P. P.

Wir ersuchen Sie uns zu senden:

12 Kisten Limonien.
6 Fässel Austern.
6 dto. Capern.
6 dto. Sardellen.

Da wir aber diese Stücke gern bald haben möchten, so ersuchen wir Sie, uns solche entweder mit dem Postwagen frey an die Grenze, oder durch andere Wege zu übermachen.

Den Betrag belieben Sie uns zu notiren. Wir verharren hochachtend

N. N.

Regensburg. Hrn. N. N. Wien, den 18. Jan. 1798.

P. P.

Die Bestellung, welche Sie in dem Schreiben vom 5ten dieses mir ertheilten, habe ich gut gepackt durch den Postwagen abgesendet. Ich bin versichert, daß Sie mit derselben zufrieden seyn werden.

Das Verzeichniß finden sie beygeschlossen. Haben Sie es durchgesehen und richtig befunden, so belieben Sie mir diesen Betrag gut zu schreiben, und von dem richtigen Empfange Nachricht zu geben. Ich bin mit wahrer Hochachtung

N. N.

Wien. Herrn N. N. Triest, den 3. May 1798.

P. P.

Gestern Abends habe ich Ihren letzten Brief erhalten, und heute frühe habe ich für Ihre Rechnung den Kaffeh und Zucker, den Sie in Ihrem vorgehenden Schreiben bestellt haben, eingekauft. Sie werden das Verzeichniß beygeschlossen finden; es beträgt 594 fl. 33 kr. Beyde Artikel gehen mit sicherer Gelegenheit

in 4 Fässern mit dem Zeichen G. R. durch Fuhrmann N. N. morgen von hier ab. Ich bin versichert, daß Sie damit zufrieden seyn werden.

Belieben Sie mir diesen Betrag gut zu schreiben, und von dem Empfange Nachricht zu geben. Ich sehe weiteren Befehlen mit Vergnügen entgegen, und verharre

N. N.

Wien. Herrn N. N. Leipzig. O. M. 1798.

P. P.

Durch die Post habe ich Ihren Benachrichtigungsbrief vom 3ten d. M. erhalten, und heute frühe brachte mir der Fuhrmann N. seinen Frachtbrief. Heute Nachmittag habe ich die 6 Ballen Bücher aus dem Mauthhause an mich gezogen; ich fand alles nach Wunsch, und schrieb Ihnen gemäß des Verzeichnisses, welches Sie in Ihrem Briefe beygeschlossen haben, alles gut.

Sie melden mir ferner in Ihrem Briefe, daß Sie den Catalog meines Verlags zu haben wünschten. Ich mache mir ein wahres Vergnügen daraus, solchen mit erster Gelegenheit einzusenden, und auch einen meiner Sortiments-

Artikel beyzufügen. Es wird mir immer sehr angenehm seyn, wenn von einem oder andern etwas zu Diensten seyn soll. Mit aller Achtung verharrend

N. N.

Wien. Herrn N. N. Florenz, den 7. Apr. 1784.

P. P.

Die Bestellung, welche Sie mir in dem Schreiben vom 10. März auftrugen, habe ich gut verwahrt an Ihren Spediteur Herrn N. N. in Mayland abgeschickt. Ich bin versichert, daß Sie mit dieser Sendung zufrieden seyn werden.

Das Verzeichniß finden Sie beygeschlossen; es beträgt Livres 1413. Haben Sie es durchgesehen, und richtig befunden, so belieben Sie mir gemeldeten Betrag gut zu schreiben, und mir den richtigen Empfang zu berichten. Ich sehe mit vieler Bereitwilligkeit Ihren ferneren Befehlen entgegen.

N. N.

Pest. Herrn N. N. Wien, den 6. May 1798.

P. P.

Ihrem mir letzthin gegebenen Auftrage zu Folge habe ich durch Schiffmann N. N. jene acht Päcke Papier, so Sie bestellet haben, unter gestrigen Dato abgeschicket. Ich hoffe, Sie werden dieselben bey günstiger Witterung nächster Tage erhalten, und nach ihrem Verlangen finden. Ich schloß diesem Briefe das Verzeichniß bey; belieben Sie mir den Betrag gut zu schreiben, und mir zu berichten, ob Sie die Lieferung empfangen, und nach Ihrem Wunsche befunden haben. Ich bin mit vieler Hochachtung

N. N.

Preßburg. Herrn N. N. Wien, den 6. Juny 1798.

P. P.

Auf Ordre und für Rechnung des Herrn N. N. nehme ich heute die Freyheit auf Sie zu ziehen 350 fl. — 1 Monath von heute, an N., welche Sie anzunehmen, und mit demselben zu berechnen belieben. Er wird Ihnen vermuthlich Nachricht davon gegeben haben; wo nicht, so hafte ich dafür, bis er seine Genehm-

haltung ertheilet. Kann ich Ihnen hiesigen Ortes etwas Angenehmes erzeigen, so befehlen Sie frey; ich verharre hochachtend

N. N.

Wien, Herrn N. N. Preßburg, den 11. Juny 1798.

P. P.

Auf Ihr werthes Schreiben vom 6ten dieses habe ich Ihnen anzuzeigen, daß ich von dem Herrn N. keine Ordre zur Annahme der auf mich abgegebenen 250 fl. — 1 Monath Dato an N. habe; ich werde sie also für Ihre Rechnung annehmen, bis ich von ihm Antwort erhalte. Ich schreibe ihm morgen dieserwegen.

Dieß habe ich Ihnen zu Ihrer Beruhigung anzeigen, und Sie versichern wollen, daß ich mit aller Hochschätzung bin

N. N.

London. Herrn N. N. Wien, den 6. Dec. 1798.

P. P.

Ich überschicke Ihnen, in Ermanglung Ihrer

angenehmen Schreiben, einen Wechselbrief von 1250 fl. unseres Geldes auf die Herren N. N. . . Besorgen Sie davon das Nöthige, beziehen Sie die Bezahlung zur Verfallzeit, schreiben Sie mir den Betrag gut, und wenn Sie einen kleinen Verlust leiden, zeigen Sie mir es an, damit ich Ihnen denselben ersetzen kann.

Bemerken Sie mir in Ihrer Antwort, zu welchen Preisen der Juwelenhändler N. die unten verzeichneten Schmucke verkauft, und ob er schönes Gut habe.

Ich erwartete diese Gefälligkeit mit Sehnsucht, und bin

N. N.

Frankfurt Herrn N. N. Wien den 1. July 1798.

P. P.

Sie werden mich wohl für einen bösen Zahler betrachtet haben, daß ich auf Ihr gefälliges Schreiben vom 14ten v. M. nicht geantwortet, noch die Bezahlung für das für mich erkaufte Färberholz geleistet habe. Nehmen Sie es ja nicht ungütig; ich war schwer krank, und fange eben an, meine dadurch ins Stecken gerathenen Geschäfte, obwohl noch sehr matt, wieder in Gang zu bringen.

Meine Schuld beträgt nach Ihrer gefälligen Rechnung 308 Rthl. Diese übermache ich Ihnen in einer Anweisung auf Herrn N. Lassen Sie die Bezahlung geneigtest fordern, und tilgen Sie damit Ihren Vorschuß.

Ich bin Ihnen immittelst für den gehabten Credit und die gute Bedienung sehr verbunden, und stehe zu gefälligen Gegendiensten mit aller möglichen Bereitwilligkeit

N. N.

Wien dem Herrn N. N. Augsburg den 25. Juny 1798.

P. P.

Ihr werthes Schreiben vom 4ten dieses ist mit letzter Post richtig eingegangen. Ich hoffe der Fuhrmann N. wird seitdem den Ballen Nro. 3. mit F. R. gezeichnet unbeschädigt geliefert haben. Einliegend erfolget die Kostenberechnung darüber, den Betrag bitte ich mir mit fl. 5 gut zu schreiben.

Die mir übermachten Rthl. 172. auf Herrn N. N. sind angenommen worden, und machen netto meinen Vorschuß aus; nach Eingang werde ich Ihre Rechnung dankbarlich saldiren.

Die Kiste, von der Sie Meldung machen, werde ich nach Ankunft ohne Zeitverlust an Sie

absenden. Beehren Sie mich ferner mit Ihren werthen Befehlen, ich werde denselben in allem Folge leisten, mit aller Hochachtung beharrend

N. N.

Grätz. Herrn N. N. Wien, den 16. May 1798.

Gestern hat mir der Herr N. N. die rückständigen 100 fl. 5 kr. bezahlt, die Anweisung ist damit abgeführt, einliegend erfolgt sie unterschrieben zurück. Ich danke Ihnen für die richtige Bezahlung, zu ferneren gefälligen Diensten mich erbiethend.

N. N.

Frachtbriefe.

Wien, den 10. Jan. 1798.

Hochzuehrender Herr!

Hiermit sende ich Ihnen im Nahmen und Geleite Gottes durch Fuhrmann N. N. zwey Kisten mit Nro. 6. und 7. bezeichnet, zuvor gewogen 5 Zent. 70 ℔, mit unten verzeich-

neten Waren im Lohn den Zent. 2 fl. 30 kr. gedungen.

Nach wohl conditionirter trockener Lieferung belieben E. E. obige accordirte Fracht, nebst erweislichen Wegmauthen zu bezahlen, und laut Aviso zu verfahren.

Und weil Fuhrmann N. N. versprochen hat, die Güter auf der Achse ohne Abladung zu liefern; keine verbothenen Straßen zu fahren, und alle Zölle und Wegmauthen getreulich zu entrichten, so werden bey Unterlassung dessen, die Herren Mauthner und alle übrigen Zolleinnehmer sich allein an den Fuhrmann zu halten, sonst auch ein jeder Übernehmer vorzusehen wissen, ihm Fuhrmann keinen weitern Vorschuß zu thun, als was sie ihm selbst, ohne einige Nachsicht auf die Güter, creditiren mögen. Gott befohlen.

N. N.

Salzburg, den 31. Jän. 1798.

Hochgeehrter Herr!

Unter dem Schutze des Allerhöchsten sende ich hiermit durch Fuhrmann N. N.

H. D. 1 Ballen Bücher Nr. 1. Sp. Th. 71
R. E. 1 Ballen detto — — 14. . . — 119

Wofür nach wohl beschaffen — in rechter Zeit geschehener Lieferung die ganze Fracht und Spesen mit Gulden Neun, Kreuzer Funfzig und Sieben zu bezahlen, und damit laut Aviso zu verfahren.

N. N.

Hamburg den 12. Febr. 1798.

Hochgeehrtester Herr!

Hiermit sende ich im Nahmen und Geleite Gottes durch Fuhrmann N. N. in 6 Kisten von Nro. 1 bis 6 gezeichnet unten bemerkte Güter, gewogen 27 Zentner, den Fuhrlohn à 3 Rthlr. 8 Groschen den Zent. und darauf 12 Rthlr. bezahlt. Den Überrest belieben Sie bey gut geschehener Lieferung zu berichtigen, und laut Aviso zu verfahren. Gott befohlen.

N. N.

München den 9. Aprill 1798.

Hochgeehrtester Herr!

Unter göttlichem Geleite sende ich anbey durch Flößer N. N. 2 Ballen unten bezeichnete Güter, am Gewichte 295 ℔ in billigst bedungener Fracht pr. 4 Fl. 15 Kr.

Gott begleite sie, in dessen Schutz Sie befohlen sind.

Sie sind gezeichnet N. N.
H. F.

Wien den 6. May 1798.

P. P.

Hierbey übersende ich Ihnen im Nahmen und Geleite Gottes durch Schiffmann N. N. acht Päcke Papier. Nach ganz richtiger, ohne Schaden, auch trocken und in rechter Zeit geschehener Lieferung bezahlen Sie für meine Auslagen = = = = = 7 Fl. 42 Kr.
für Schifffracht = = 2 — 30 —
und verfahren nach Bericht.

Sie sind gezeichnet N. N.
M. R.

Vierte Abtheilung.

Von Wechselbriefen.

Die Wechselbriefe haben eine eigene und ihnen allein zukommende Schreibart, in welcher

die wälschen Ausdrücke durch ganz Deutschland so allgemein angenommen und mit solchem Vorrechte beehret worden sind, daß ohne Nachtheil nichts daran geändert werden kann, noch darf.

Die wesentlichen Bestandtheile eines Wechselbriefes sind: der **Tag** und das **Jahr**, wann er ausgestellet worden; die **Ordre**, die **Valuta**, der **Ort der Ausstellung**, die **Verheissung** der richtigen Bezahlung; die **Unterwerfung** im Ermanglungsfalle an das Wechselgericht, und die **Unterschrift** des Ausstellers.

Der wälsche Ausdruck à vista, bedeutet, daß der Wechsel gleich bezahlet werden solle, so bald er präsentiret wird; jener aber à uso (hier Orts 14 Tage) bestimmt von dem Tage der Präsentirung an erst gemeldete Zahlungszeit, medio uso ist acht Tage, und doppio uso vier Wochen Frist.

Weil man aber auch wissen muß, an wen das Geld eigentlich zu bezahlen komme, so muß der Nahme desjenigen, der den ausgesetzten Betrag zu empfangen hat, angedeutet werden.

Ordre heißt eigentlich die Vollmacht, die dem Besitzer eines Wechselbriefes gegeben wird, ihn nach Belieben verhandeln zu können.

Die Valuta muß immer genau ausgedrücket werden, weil auf ihr die reelle Gültigkeit der Schuld beruhet, und bedeutet, daß der hie-

sige Wechsler den angesetzten Betrag wirklich empfangen habe.

Der Ort der Ausstellung ist darum erforderlich, damit man weiß, wo die Schuld gemacht worden.

Die Zusage oder das Versprechen der richtigen Bezahlung, und die Unterwerfung im Ermanglungsfalle dem Wechselgerichte, muß aus diesem Grunde darin angeführet seyn, weil in Wechselsachen überhaupt die Zeit und Genauigkeit dem Gelde selbst gleich kommt, und die Aufrechthaltung oder der Sturz einer Handlung vielmahls davon abhängt.

Man pflegt öfters Prima- Seconda- Tertia-Wechselbriefe auszustellen, und es geschieht darum, damit man anzeige, wie viel über die nähmliche Summe Wechselbriefe abgeschicket worden, und damit, Falls einer verloren ginge, der andere erhalten werde. Dann aber tilgt der zweyte den ersten, und so weiters.

Sola ist ein einziger Wechselbrief, da weder ein Prima, noch Seconda abgegeben worden.

Das Aviso enthält eine Abschrift des Wechselbriefes, und zugleich die Art, wie der hiesige Wechsler seinen Correspondenten wegen der am dritten Orte zu leistenden Zahlung vergüten wird.

Folgende Muster geben das Klärere.

Pr. 1000. Fl. curr. Wien den 2. Jän. 1798.

A vista belieben E. E. gegen diese Prima Wechselbrief an die Ordre der Herren N. N. und Compagnie die Summe von Tausend Gulden Current zu bezahlen. — Valuta laut Aviso richtig empfangen; womit à Dio.

Prima N. N.
Augsburg

Pr. 530 Fl. 30 Kr. curr. p. Cassa. München den 6. März 1798.

Auso belieben E. E. gegen diesen meinen Seconda Wechselbrief (Prima nicht seyend) an die Ordre Herrn N. N. die Summe von Gulden Fünf hundert dreyßig, Kreuzer dreyßig corr. zu bezahlen. Valuta habe in barem empfangen. à Dio.

Seconda N. N.
Wien.

Wien Prima zur Acceptation
bey Herrn N. et Comp.

Linz den 2. May 1798. 100 Fl. curr. p. Cassa.

Drey Monathe à Dato bezahle ich an Herrn N. N. oder dessen Ordre Gulden Ein hun-

dert sammt 5 pcto. Intereſſe, Valuta bar empfangen. Leiſte zur Verfallzeit richtige Zahlung, und unterwerfe mich in Ermanglung deſſen dem hieſigen Merkantil- und Wechſelgerichte.

Sola
an mich ſelbſt.

Pr. 2000. Fl. Hamburg den 25. Juni 1798.

Acht Tage nach Sicht belieben E. E. gegen dieſen Prima Wechſelbrief an die Ordre des Herrn N. N. die Summe von Zwey tauſend Gulden Banco noch dem bekannten Cours zu bezahlen. Valuta empfangen. à Dio.

Prima N. N.

Regensb. d. 20. Juni 1798. pr. 3400. Fl. curr.

Auso bezahlen E. E. gegen dieſen Seconda Wechſelbrief (Prima nicht ſeyend) an die Ordre Herrn N. N. die Summe von Gulden Drey tauſend vier hundert corr. p. Cassa, den Werth empfangen. Stellende ſolche à Conto laut Aviso. à Dio.

Herrn N. N.
Herrn N. N.
Seconda Wien.

Wien d. 3. July 1798. pr. Fl. 600 corr:

Drey Tage nach Sicht belieben E. E. gegen diesen Prima Wechselbrief an Herrn N. N. oder dessen Ordre zu bezahlen die Summe von Gulden Sechs hundert corrent, und notiren es laut Aviso.

Herr
Herrn N. N.
in
Prima Pest.

N. N.

Anweisungen.

Herr N. in N. beliebe gegen diese meine Anweisung an die Ordre Herrn N. N. Gulden Drey hundert zu bezahlen, und zu notiren laut Bericht. à Dio.

f. Fl. 300. — München, d. 3. Jän. 1798.
N. N.

Herr N. in N. bezahle gegen diese meine Anweisung an Herrn N. N. Gulden Fünfhundert zehn, Valuta, stellend solche à Conto, wie bereits aviſire. à Dio.

f. Fl. 510. Val: Grätz, d. 10. Apr. 1798.
N. N.

Fünfte Abtheilung.

Von Cessionen, Gewalt und Vollmacht, Carta bianca, Quittungen, Reversen, Recepissen, dann Aufkündigungen, und verschiedenen Anzeigen.

Eine Cession oder Überlassungsschrift erhält damahls ihren Nahmen und die damit verbundene Kraft, wenn ich mein Recht, meine Forderung, die ich an einem habe, einem Dritten überlasse. Um solche wirksam und gültig zu machen, ist es erforderlich: daß erstens, das Recht der Forderung, welches überlassen wird, in dieser Schrift bestimmt und deutlich eingeschaltet werde; zweytens, daß die Erklärung der wirklichen Überlassung darin angeführet; und drittens der Nahme desjenigen, welcher die Forderung überläßt, und an wen dieselbe überlassen wird, unumgänglich angesetzt werde. Z. B.

Cession oder Ueberlassungsschrift.

Da mich so wohl die Entfernung als auch meine hiesigen Geschäfte verhindern, die für

das bey Herrn N. N. bürgerl. Handelsmanne in Prag pr. 10000 fl. ddo 10. Junius 1797 à 4 pcto stehende Capital nunmehr ganzjährig verfallenen Interessen selbst in Empfang zu nehmen; so habe ich Kraft dieser Cession die Behebung derselben sammt allem gestehenden Rechte an den k. k. Gubernialrath Herrn von N. N. überlassen.

Wien den 15. Junius 1798.

N. N.

Gewalt und Vollmacht.

Ich Unterschriebener bevollmächtige Kraft dieses Gegenwärtigen den Herrn N. N. für mich und meine Erben, meine an den Herrn N. N. pr. 2350 fl. zu stellen habende Forderung bey seinem aus der unter der Firma N. N. geführten Großhandlungs-Gesellschaft erfolgten Austritte auf was immer für eine Art einzutreiben, in allem dem, was er für mich vortheilhaft findet, uneingeschränkt zu verfahren, sich auf Abschlagszahlungen einzulassen, dafür zu quittiren, und überhaupt alles vorzukehren, was ich bey diesem Vorfalle selbst gegenwärtig würde thun können oder wollen. Kraft dieser Vollmacht werde ich seine Nahmens-Unterschrift ohne Widerrede als meine eigene aner-

kennen, und ihn dieserwegen in allem schadlos halten. Urkund dessen meine Fertigung.
Brünn den 11. May 1798.

N. N.
bürgerl. Handelsmann.

Eine andere.

Kraft dieses bevollmächtige ich Endesgefertigter den Wohlgebornen Herrn N. N., Hof- und Kriegsagenten in Wien, daß derselbe als mein Bestellter während meiner Abwesenheit alle immer Nahmen habenden Angelegenheiten zu besorgen, Gelder zu erheben, dafür zu quittiren, und überhaupt alles, als ob ich selbst gegenwärtig wäre, zu unternehmen, volle Macht und Gewalt haben soll. Welches alles ich nicht nur zu genehmigen, sondern auch denselben allwegs schadlos zu halten verspreche. Urkund dessen meine Fertigung.
Geschehen im Lager bey Mühlheim den 1. May 1798.

N. N.
K. K. F. Z. M.

Carta bianca.

Diese Gattung von Überlassungsaufsätzen ist

das kürzeste Mittel, seine Rechte und Forderungen einem Dritten zu überlassen, und wird folgender Maßen behandelt.

Man nimmt einen Bogen Papier, setzt auf demselben fast zu Ende rechter Hand bloß den Nahmen desjenigen, der die Cession ausstellt, und drückt das Petschaft bey. Auf der umgekehrten Seite aber werden gerade über den geschriebenen Nahmen, damit allen möglichen Verfälschungen und Betriegereyen, die durch das Radiren geschehen könnten, vorgebeugt werde, folgende Worte gesetzt: Carta bianca zur Cession einer Schuldforderung von (so viel) an Herrn N. N. sammt den von (hier wird der Tag, Monath und das Jahr gesetzt) z. B. vom 1. Jan. bis letzten Juny 1798 rückständigen Interessen und übrigen Rechten.

Diese rückwärtige Aufschrift heißt Indossirung, und eine solche Carta bianca ist allerdings zu ihrem Gebrauche rechtsgültig.

Quittungen.

Mit diesen wird auf solche Art verfahren. Oben setzt man Quittung in die Mitte. Dann fängt man von vorne an: Über zehn Gulden (mit Buchstaben geschrieben), ferner kommt der Aussteller derselben, welcher bezeuget, daß er diese Summe empfangen, und endlich

der Nahme und Charakter desjenigen, der solche auszubezahlen hat. Hat man aber von einer öffentlichen Casse Geld zu empfangen, so muß solche genannt werden. Endlich zeigt man die Zahlungsursache, den Ort, den Tag und das Jahr in derselben an, und sie wird zur rechten Hand von dem Aussteller mit dem Tauf- und Zunahmen unterschrieben, nebst seinem Charakter, auch das Petschaft beygedruckt, und die Quittung ist so, wie sie seyn soll. Z. B.

Quittung.

Über zehn Gulden, welche ich Endesgefertigter von dem Herrn N. N., bürgerl. Kaffehsieder in der Stadt zum Repphuhn, für ausgebessertes Messing- und Kupfergeschirr unter heutigem Dato richtig und baar empfangen habe.

Wien, den 12. Jänner 1793.

N. N.
bürgerl. Gelbgießer.

Id est 10 fl. —

Quittung.

Über fünf und zwanzig Gulden, welche ich Unterzeichneter als den monathlichen Betrag

pro Aprili 1798 von der mir als Accessisten bey der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofstelle jährlich ausgemessenen Besoldung aus dem löbl. k. k. Universalkammerzahlamt bar empfangen habe.

Wien, den letzten Aprill 1798.

N. N.
Accessist der vereinigten böhmisch-österreichischen Hofstelle.

Quittung.

Über ein hundert und zwanzig Gulden halbjähriges Interesse à 4 pr. Cto. vom 1. Oct. 1797 bis letzten März 1798, welche ich Unterzeichneter von dem auf mich selbst lautenden Capitale von sechs tausend Gulden ddo. 1. May 1787 aus der k. k. Kupferamtshauptcasse bar empfangen habe.

Wien, den 3 Aprill 1798.

Id est: 120 fl. — N. N.

Zinsquittung.

Über zwey hundert und funfzig Gulden, welche ich als einen halbjährigen Zins von St. Georgi bis Michaelis 1798 vorhinein

von dem Herrn Georg Edlen von N., privilegirten Groß- und Tuchhändler, für seine im 2ten Stocke inhabende Wohnung von fünf Zimmern, einem Cabinette, Küche, Speisekammer, Keller, Holzgewölbe und Boden richtig empfangen habe. Ein solches bekräftigte ich durch meine Unterschrift. Wien den 28. Aprill 1798.

N. N.
Hausinhaber in der Stadt Nro. —

Id est: 250 fl. —

Zinsquittung.

Über siebzehn Gulden dreyßig Kreuzer, welche ich als einen vierteljährig verflossenen Zins von Lichtmeß bis Georgi 1798 von dem Herrn N. N., k. k. Bancohauptcasse-Raitofficianten für seine im ersten Stocke inhabende Wohnung richtig empfangen habe.

Ein solches bekräftigte ich durch meine Unterschrift.

N. N.
Hausinhaber in der Josephstadt
Nro. —

Id est: 17 fl. 30 kr.

Revers oder Verzichtschein.

Schon der Nahme dieses Aufsatzes zeiget seine Bestimmung an. Wenn sonach zu eines andern Nutzen oder Gemächlichkeit etwas unternommen oder unterlassen wird, und wodurch der eine sich gegenseitig verpflichtet, daß er auf dessen Verlangen auch etwas thun oder unterlassen wolle, so wird dieß ein Revers oder Verzichtschein genannt. Z. B.

Ich Endes Unterzeichneter bekenne hiermit, daß ich die mir von dem Herrn N. N., meinem Mitnachbar, auf mein freundschaftliches Ersuchen und in Rücksicht meiner kränklichen Umstände ertheilte Erlaubniß, einen Eingang von meinem Hause in seinen Garten durchbrechen zu dürfen, niemahls anders als eine bloß nachbarliche und mehr als freundschaftliche Gefälligkeit, die mit Ausschließung aller meiner Angehörigen nur auf meine Person einzig und allein Bezug haben soll, ansehen, und mich dadurch verbindlich machen wolle, besagten Eingang auf allmahliges Verlangen meines Herrn Mitnachbars auf meine Kosten wieder zumauern zu lassen.

Wien, den 1. May 1798.

N. N.
Hausinhaber zum goldenen Zwickel
zu Mariahilf Nro. —

Recepisse oder Empfangsschein.

Daß mir Unterzeichneten die vom Herrn N. N., Bräumeister in Linz, überschickten funfzig Gulden zu Bezahlung des halbjährigen Kostgeldes für seinen Sohn durch den Schiffmann N. N. richtig sind behändiget worden, bescheine hiermit.

Wien, den 2. May 1798.

N. N.

Daß ich Unterfertigter die zur Erhebung der Interessen mir vom Herrn N. N. in Grätz eingesendeten 2 Quittungen in Betrag zusammen pr. vierzehn Gulden durch Herrn N. N., bürgerl. Gewürzhändler allhier, richtig erhalten habe, bezeuge hiermit. Wien, den 1ten Jun. 1798.

N. N.

Daß mir Endesgenannten von dem Herrn N. N. bey seiner Abreise nach Temeswar eine versiegelte mit zwey Schlössern versehene Kiste bis zu seiner Rückkunft in Verwahrung gegeben worden, bezeuge mit meiner Unterschrift.

Wien, den 17. May 1798.

N. N.

Avertissements oder Anzeigen,

meisten Theils in Zeitungen zu drucken.

Bey Joh. G. N., Spezereyhändler am — sind sehr frische Austern zu haben. Das geehrte Publicum kann nach beliebender Anzahl mit solchen zur Tafelszeit stündlich bedient werden, das Hundert à 4 fl.

Mathias N., bürgerl. Wirth im Prater zum —, hält es für Pflicht, seinen schätzbaren Gönnern und dem verehrungswürdigen Publicum hiermit bekannt zu machen, daß er das Wirthshaus sammt dem Tanzsaale zum grünen Thore in der Roßau in Bestand genommen habe, wo er von der Michaeliszeit an und den ganzen Fasching hindurch, so wie im Prater täglich Tafel um den schon bekannten Preis mit eben jener Accurateſſe, Reinlichkeit und echter Bedienung geben wird; jedoch bittet er, wenn geschlossenen Compagnien beliebig wäre, gut bedienet zu werden, einen Tag vorher hiervon Nachricht zu ertheilen. Er schmeichelt sich eben jener Zufriedenheit, welche er durch mehrere Jahre schon im Prater erworben, sich theilhaft zu machen, da sein Bestreben besonders dahin geht, von seinen schätzbaren Gönnern und dem verehrungswürdigen Publicum sich für fernere Jahre den ungeheuchelten Beyfall zu erwerben.

Anschlagzettel.

Gestern am 16. Jänner, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, ist auf dem Wege vom rothen Thurme bis zur St. Stephanskirche eine goldene viereckige Tabatier mit einem Frauenzimmerbildnisse verloren gegangen. Man ersucht den redlichen Finder, sie gegen 4 Ducaten Recompens in das Tabakgewölbe zum Engel am Stockameisenplatze zu bringen, und das Versprochene dafür sich zuzueignen.

Es ist den 5. May durch den Trommelschlag bekannt gemacht worden, daß ein grosser gänzlich weißer Pudelhund mit einem messingenen und den Buchstaben F und R gezeichneten Halsbande, männlichen Geschlechtes, verloren gegangen. Wer solchen weiß, oder selbst bringt, beliebe sich in der Spiegelgasse im Schwertfegergewölbe zu melden. Er soll für seine Gefälligkeit zufrieden belohnet, im Überbringungsfalle aber mit einem Ducaten sogleich zur Dankbarkeit regalieret werden.

Anzeige.

Es ist durch die gewaltsame Erbrechung eines Zimmers im —schen Hause im dritten Stocke. ein nahmhafter Diebstahl den 6ten Aprill Vormittags begangen worden; er be-

steht in folgenden Stücken: einer goldenen Repetieruhr mit grünem Gehäuse, vom Meister Joh. Riedl in Wien, sammt stählerner Kette, aus drey Gliedern zusammen gesetzt; 10 feinen Mannshemden, mit ausgeschlungenen battistenen Manschetten und Bruststreifen; 5 Paar weißen seidenen, fast neuen, und 2 Paar schwarzen Neapolitanerstrümpfen; ein neues aschgraues feines tuchenes Kleid sammt do. Beinkleide, und eine rothe tuchene mit drey Finger breiten Borten besetzte Weste, dann 500 fl. in barem Gelde und 300 fl. in Bancozetteln à 5 fl.

Es wird sonach gebethenen, obwohl die Anzeige schon bey Gerichte gehörig gemacht worden, wenn jemand von genannten Stücken etwas zu Gesichte bekommen, oder auch auf andere Art in Erfahrung bringen sollte, die Nachricht dem Eigenthümer im — schen Hause am Judenplatze, im dritten Stockwerke, Nro. — gefälligst zu ertheilen, wofür er so belohnet werden soll, daß er hinlänglich zufrieden seyn wird.

Theateranzeige.

Montags den — — 1798
wird in dem k. k. privilegirten Theater auf der
Wieden
aufgeführet:
Ein neues komisch - pantomimisches Ballet
in 4 Acten,
unter dem Titel:

Le Nozze Disturbate,

oder,

die unterbrochene Hochzeit.

Von der Erfindung und Ausführung des Herrn
Balletmeisters Chechi.
Die hierzu neu verfertigte Musik ist von Herrn
Haibel.
Vorher aber wird aufgeführt:

Der dankbare Sohn.

Ein Lustspiel in einem Aufzuge, vom Herrn
Professor Engel.
Der Anfang ist um 7 Uhr.

Nachrichten.

Wer sich zu einer vorgestern, den 3ten May, gefundenen silbernen Sackuhr legitimiren, und

die Merkmahle derselben gehörig angeben kann, wird dieselbe gegen Erstattung der durch die Nachricht gemachten Kosten wieder erhalten. Im Zeitungscomtoir erfragt man den Finder.

Vier tausend Gulden liegen zur Ausleihung gegen landesübliche Interessen, aber auf sichere Hypothek, bereit, wem damit gedient ist, melde sich bey dem Advocaten Herrn Joseph von N. im — Hofe im 1ten Stock. Nro. — Man verbittet sich aber den Besuch der Unterhändler, und will nur mit diesem in Vergleiche treten, den es selbst betreffen soll.

Man sucht ein Capital von fl. 10000. — auf die erste Hypothek einer beträchtlichen Herrschaft in —. Nähere Nachricht gibt der Herr Agent N. N. in der — Gasse Nro. — im dritten Stocke.

Ein Reisender, welcher aus Spanien kommt, gibt den Herren Liebhabern der Naturgeschich-

te Nachricht, daß er eine prächtige Sammlung von Mineralien, Steinen, Muscheln, Seepflanzen, Fischen, Insecten, und andern Erzeugnissen von diesem Lande mitgebracht hat, welche er den Herren Liebhabern vorzuzeigen bereit ist. Er wohnt in der — Gasse Nro. — bey der Frau von N. im 1ten Stocke.

Erinnerung.

Bey Unterzeichnetem ist im Monathe Aprill 1798 eine sichere Maria Anna Kepplin als Kindsmagd verstorben, welche ihrer Angabe nach in N. geboren seyn soll. Da sich unter ihrer wenigen Verlassenschaft einige briefliche Urkunden gefunden haben, an deren Habhaftwerdung ihren nächsten Befreundten gelegen seyn dürfte, so macht Unterzeichneter hiermit öffentlich bekannt, daß es denjenigen, welche sich als nächste Befreundte der Maria Anna Kepplin legitimiren können, frey stehe, sich dieser brieflichen Urkunden wegen bey dem Unterzeichneten in seiner Behausung zu Wien in der — Gasse Nro. — im 2ten Stock zu melden.

N. N.

Conto oder Auszügel.

1798. Herr Joseph v. N. beliebte zu empfangen

d. 26. Jan.	6½ ℔	Zucker à 54 kr.	5 fl.	51 kr.
	8 —	Kaffe à 1 fl. 3 kr.	8	24
d. 15. Feb.	100 St.	Austern	4	30
	6 —	Limonien	—	18
d. 17. dto.	50 St.	Austern	2	15
	6 —	Limonien	—	18
	50 —	Müscherl	—	24
	¼ ℔.	Cavri	—	22
	¼ —	Sardellen	—	30
	1	Flaschel Provenc. Öhl	—	51
d. 18. dto.	1	Laib Käse	4	10
d. 2. März.	2	Lth. f. Safr. à 1 fl. 18 kr.	2	36
		Summa	30 fl.	29 kr.

Johann Georg N.
bürgl. Spezereyhändler.

Aufkündigung einer Wohnung.

Nachdem der zwischen uns unter dem 10. Oct. 1795 auf 3 Jahre errichtete Miethvertrag zu Michaelis dieses Jahres seine Endschaft erreicht; so habe ich Ihnen die in meinem Hause am

Graben Nro. — im zweyten Stocke inhabende Wohnung hiermit der Ordnung nach, zur gesetzmäßigen und in dem Miethvertrage vorgesehenen Zeit gerichtlich aufkünden wollen, damit Sie sich um eine andere anständige Wohnung umsehen, und die in meinem Hause ohne weiterem zu räumen die Vorkehrung treffen mögen.

Ich bin mit aller Hochachtung

Ihr

gehorsamster Diener

Wien, den 24. April 1798. N. N.
Hausinhaber.

Aufkündigung eines Gewölbes.

Mein zunehmendes Alter und der von Zeit zu Zeit abnehmende Zuspruch in meinem Gewerbe, gestatten mir nicht mehr den so großen Zins für das in Ihrem Hause Nro. — auf dem Judenplatz im Bestand habende Gewölb zu bestreiten. Ich künde Ihnen hiermit dieses Gewölb gerichtlich der Ordnung nach auf, und

bedeute anbey, daß ich es kommende Georgizeit räumen werde.

Ich habe die Ehre zu seyn

Ihr

dienstwilligster
N. N.
bürgl. Drechsler.

Sechste Abtheilung.

Von Contracten, Schuldverschreibungen, Bürgschaftsaufsätzen, Obligationen und Schuldscheinen.

Contracte sind Verträge, vermöge welcher zwey oder mehrere Personen sich in ihren Geschäften wechselseitig etwas zu geben, oder zu thun, versprechen. Deren sind: Kauf- Mieth- Pacht- Tausch- Bau- Gesellschafts- Ehe- und Lehr-Contracte. Von einem und dem andern folgen hier Muster.

Z. B.

Kauf-Contract.

Dieser Vertrag, der gemeiniglich über ein unbewegliches Gut errichtet wird, muß ins besondere aus folgenden Bestandtheilen seine Vollkommenheit schöpfen, und zwar

Erstens, aus dem Nahmen des Käufers und Verkäufers. Zweytens, der Benennung der zu verkaufenden Sache. Drittens, der Geldsumme und den Zahlungsfristen. Viertens, der Bestimmung der Schirmung. Fünftens, dem Leihkaufe, der eine Art von Darangabe ist. Sechstens, dem Reuegelde, das ausdrücklich angesetzt werden muß. Und siebentens der Unterschrift und dem Petschafte des Käufers, Verkäufers und der Zeugen.

Z. B.

Anheute zu Ende gesetztem Dato ist zwischen dem Herrn N. N., bürgerlichen Tuchhändler als Käufer, an einem, dann der Frau N. N., bürgerlichen Großuhrmachers Witwe am andern Theile als Verkäuferinn folgender Kauf-Contract geschlossen worden.

Erstens, verkauft Frau N. N. dem Herrn N. N. ihr in der Stadt am hohen Markte Nro. — und dem Stadt-Grundbuche dienendes Haus um einen Kaufschilling von **funfzig und acht tausend Gulden** nebst einem Leihkaufe von **funfzig** Ducaten.

Zweytens, verspricht der Herr Käufer an

dem Kaufschillinge gleich bar 40000 fl., binnen einem Jahre aber den Rest, nebst den von dem Tage der Übergabe bis dahin verfallenden Zinsen à 4 Pct. zu entrichten.

Drittens, ist festgesetzt worden, daß der Frau Verkäuferinn das Haus bis zur gänzlichen Richtigstellung des Kaufschillings, und abgeführten Zinsen als eine Hypothek verpfändet, und daher der Herr Käufer verbunden seyn soll, der Frau Verkäuferinn einen Satz auf das Haus, und zwar auf eigene Kosten ausfertigen zu lassen.

Viertens, soll auf den Fall, wenn ein oder der andere Theil von diesem Vertrage abstehen wollte, ein Reuegeld von zwey hundert Ducaten für denselben bestimmet seyn.

Zu mehrerer Bekräftigung dessen sind zwey gleichlautende Kauf-Contracte verfertiget, und jeder der contrahirenden Parteyen einer mit der andern, und der erbethenen Herren Zeugen Unterschrift behändiget worden.

Wien, den 30. April 1798.

Gottlieb N. N.
gemeiner Stadt Wien
Ob. Kam. A. Liquidator,
als Zeuge.

Maria Theresia N. N.
bürgl. Großuhrmachers Witwe.

Joseph N. N.
bürgl. Silberarbeiter, und
Schätzmeister als Zeuge.

Mieth-Contract.

Ein Miethcontract ist die Überlassung einer Nutznießung einer Sache an einen andern, und besteht in Benennung der **Personen**, der **Sache**, der **Zeit**, des **Miethschillings** und der **Bestimmung**, wie solcher entrichtet werden solle. Z. B.

Unter heutigem Dato ist zwischen dem hochedelgeborenen Herrn v. N. N., als Bestandnehmer an einem, und dem wohledelgeborenen Herrn von N. N., als Hausinhaber an dem andern Theile folgen der Mieth-Contract beschlossen worden.

Erstens vermiethet Herr v. N. N. dem Herrn von N. N. sein zu Währing vor der Linie befindliches Haus, bestehend in einem Stockwerke, vier schönen großen Zimmern mit Cattun spalliert auf die Gasse, fünf ausgemahlten, sammt einem Cabinette, dann zwey mauerweißen in dem Hofe, einem Speisesaale gegen den Garten, einer Küche zu ebener Erde, Speisekammer, Keller, Holzgewölbe, Schupfen und Stallung auf vier Pferde, nebst zwey neben dem Hausthore links und rechts sehr geräumigen Zimmern mit ihren Abtheilungen für die Dienstleute auf die Gasse, und endlich einem Obst- und Küchengarten auf drey nach einander folgende Jahre gegen ei-

nen jährlichen Zins von drey hundert und funfzig Gulden.

Zweytens, verbindet sich der Herr Bestandnehmer, diesen Zins in halbjähriger Frist vorhinein abzuführen. Wo entgegen

Drittens der Herr Hausinhaber verspricht, alle nur immer möglichen Ausbesserungen in den Bestandtheilen, und zwar ohne Verschub, vornehmen zu lassen, daß bis zur bestimmten Georgi-Einziehzeit alles in vollkommenem Stande hergestellt sey.

Viertens. Soll eine halbjährige Aufkündigung bedungen seyn, und bey solcher nicht erfolgter in gehöriger Zeit soll der Contract auf drey andere nach einander folgenden Jahre seine volle Gültigkeit haben.

Urkund dessen sind zwey gleichlautende Miethcontracte errichtet, und von beyden Theilen, wie auch den erbethenen Zeugen, jedoch diesen ohne Nachtheil, unterschreiben und ausgefertiget worden.

Wien den 9. März 1798.

Christian v. N. N.
privilegirter Großhändler,
Bestandnehmer.

Friedrich edler v. N. N.
als Zeuge.

Maximilian v. N. N.
u. ö. Landrath, als Zeuge.

Pacht-Contract.

Ein Pacht-Contract ist eigentlich, wodurch einem von dem Eigenthümer die Verwaltung, die Beziehung der Einkünfte und Erträgnisse eines Landgutes gegen Bedingnisse überlassen wird. Ein solcher hat nebst den bey andern Contracten erforderlichen Bestandtheilen noch die Behuthsamkeit zur Regel, daß nähmlich in demselben festgesetzt und ausdrücklich bedungen werde, wie die Äcker, Wiesen, Weingärten, um sie in gutem Stande zu erhalten, gepfleget werden sollen, wo Holzschlag ist, wie viel geschlagen werden darf, u. s. w. dann muß die Gewährssumme oder Caution festgesetzt werden, die der Pachter dem Grundherrn einzuhändigen hat, damit derselbe, falls der Pachter durch unredliches Bestreben das anvertraute Gut zu Grunde richten sollte, sich seines Schadens erhohlen könne. Dieses eingelegte Capital aber muß der Grundherr dem Pachter verzinsen. Z. B.

An heute, zu Ende gesetzten Dato, ist zwischen dem hoch- und wohlgebornen Herrn Freyherrn v. N. N., als Pachtgeber an einem, dann dem Herrn N. N., als Pachtnehmer am andern Theile, folgender Pacht-Contract geschlossen worden.

Erstens, verpachtet hochgedachter Herr Frey-

herr seine in —— gelegene Herrschaft N. N. dem Herrn N. N. auf sechs Jahre vom 1. Jänner 1798 bis den 1. Jänner 1804 dergestalt, daß der Herr Pachter alle immer sich ergebenden Einkünfte und Erträgnisse, alle Rechte und Gerechtigkeiten, mit Ausnahme des Patronatrechtes, also zu genießen befugt sey, wie er sie als ein redlicher Mann zu benutzen im Stande ist.

Zweytens, verbindet sich der Herr Pachter, einen Pachtschilling von 8000 Fl. in halbjährigen Fristen zu erlegen. Und

Drittens, alles übernommene Vieh der Herrschaft, als zehn Mayerpferde, fünf hundert Schafe, sechzig Kühe, drey Stiere, zwölf Kälber und zwanzig Ochsen zu Ende der Pachtzeit in eben dem Stande und Anzahl zurück zu geben. Da aber die Unglücksfälle nicht vorzusehen sind, so ist

Viertens, im Falle eine Viehseuche einreissen sollte, von beyden Theilen das Einverständniß beliebet worden, den erlittenen Schaden gemeinschaftlich zu tragen. Und nachdem

Fünftens, laut Zeugniß der hierzu erbethenen Werkverständigen die Wirthschaftsgebäude in vollkommen gutem Stande sich befinden, so ist der Herr Pachter ebenfalls verbunden, dieselben wieder in solchem Stande zu übergeben. Sollte aber

Sechstens, die Herrschaft durch Unglücksfälle, als Wetterstreiche, Wassergüsse u. dgl., denen menschliche Vorsicht nicht vorbeugen kann, in Schaden versetzt werden, so soll solches bloß dem Herrn Eigenthümer zur Last fallen; jedoch wird der Herr Pachter gehalten seyn, die Wiederherstellung zu bestreiten, und die dabey gemachten Kosten mit beygelegten Bescheinigungen von dem Pachtschillinge abzuziehen die Befugniß haben.

Siebentens, verpflichtet sich der Herr Pachter, allen Dünger zur Pflegung der herrschaftlichen Gründe und Weingärten zu verwenden; nicht weniger die Teiche, nach geschehener Abfischung, auf seine Kosten reinigen zu lassen, und sogleich mit Fischen und der gehörigen Fischbrut zu versehen.

Achtens, soll eben derselbe gehalten seyn, die überkommenen Ackerbaugeräthschaften, so viel möglich, gut zu erhalten, und bey ihrer endlichen Unbrauchbarkeit an ihrer Statt neue anzuschaffen.

Neuntens, macht der Herr Pachter sich anheischig, für die Erhaltung der Wälder alle Sorgfalt zu tragen, und mehr nicht dann zwey hundert Klaftern jährlich schlagen zu lassen, aber auch zugleich Vorkehrung zu treffen, den leer gewordenen Schlag wieder zu besamen; die hierzu verwendeten Kosten kann derselbe ebenfalls von dem Pachtschillinge in Abschlag

bringen gegen dem, daß vorher um des Herrn Eigenthümers Einwilligung hierzu angesucht werde. Und da zuletzt

Zehntens, keinem verarget werden kann, alle mögliche Vorsicht zu Erhaltung seines Vermögens zu gebrauchen, so hat der Herr Pachter ein Gewährgeld, oder so genanntes Cautionscapital, von acht tausend Gulden einzulegen, welches der freyherrliche Herr Eigenthümer jährlich mit 4 pr. Cento zu verzinsen zusagt, zugleich aber auch demselben die Befugniß ertheilet, diese jährlichen Zinsen von dem Pachtschillinge jedes Mahl abzuziehen.
(Der Schluß geschieht wie bey den vorigen.)

Tausch-Contract.

Dieß ist ein Vertrag zwischen zweyen, wodurch ein doppelter Kauf und Verkauf zugleich geschlossen wird. Die Eigenschaft eines solchen Vertrages ist die Hintangebung einer Sache um eine andere, nähmlich bewegliche gegen bewegliche, unbewegliche gegen unbewegliche, oder auch bewegliche gegen eine unbewegliche. Es ist daher bey solchen unumgänglich erforderlich, daß die zum Tausche bestimmten Sachen genau ausgedrückt werden; weil es sich aber nicht immer zuträgt, daß beyde zu vertauschenden Sachen eines gleichen Werthes sind, so muß auch die mehrere Summe, um welche

diese die andere übersteigt, ausdrücklich darin angemerkt erscheinen, damit dieselbe nach der Übereinkommung beyder Contrahenten demjenigen ersetzt werde, auf dessen Seite der mindere Werth des getauschten Gutes zu stehen kommt. Die übrigen Bestandtheile sind so, wie bey jedem andern Vertrage. Z. B.

Heute am Ende gesetzten Tage ist zwischen dem Herrn N. N., bürgerlichen Fleischhauer, eines, und dem Herrn N. N., bürgerlichen Faßbindermeister andern Theiles, nachstehender Tausch-Contract geschlossen worden, und zwar

Erstens, überläßt Herr N. N., bürgerlicher Faßbindermeister, seine eigene in der Stadt Nro. — in der — straße gelegene Behausung, so wie sie gegenwärtig steht, dem Herrn N. N., bürgerlichen Fleischhauer, als Eigenthum. Dagegen übergibt

Zweytens, Herr N. N., bürgerlicher Fleischhauer, sein in der Vorstadt — in der — gasse, Nro. — befindliches Haus sammt dem sehr geräumigen Küchengarten ebenfalls zum Eigenthume. Da aber

Drittens, das Haus des Herrn Faßbindermeisters N. N. um 10000 Gulden höher im Werthe ist, als das andere, so verspricht Herr N. N., bürgerlicher Fleischhauer, die benannte Summe am Tage der Unterfertigung des Contractes dem Herrn N. N., Faßbinder-

meister, bar einzuhändigen; und macht sich über dieß noch

Viertens, anheischig, seinem Herrn Tauschfreunde nach geschehener Unterfertigung funfzig Ducaten als einen Vorneigungspreis für das ihm so freundschaftlich und gutmüthig abgetretene Haus zu bezahlen.

(Der Schluß wie bey den andern.)

Baucontract.

Ein solcher Vertrag ist immer das, was er heißt. Nur die Bedingnisse, wie der Bau geführt werden soll, sind die Bestandtheile eines solchen, und entstehen aus beyderseitiger Übereinkunft. Z. B. wenn mit dem Baumeister über ein neues und vom Grunde aus zu erbauendes Haus der Contract geschlossen wird, so kann ihm der Bauherr entweder die gänzliche Herstellung, oder auch nur die Maurerarbeit allein überlassen. In einem wie im andern Falle ist diese Übereinkunft ausdrücklich in dem Contracte einzuschalten. — Dann kommt der vom Baumeister verfertigte, von dem Bauherrn angenommene, und von beyden Theilen unterfertigte Riß, nach welchem in Rücksicht auf die Tiefe, Höhe, Breite und auf die Eintheilung der Zimmer das Gebäude geführt werden soll, in solchem anzusetzen. Ferner müssen die Materialien, und zwar Zie-

gelsteine, bestimmt werden, z. B. in wie weit sich der Baumeister anderer, als zur Grundfeste und zu den Kellern, bedienen dürfe. — Übernimmt der Baumeister aber auch die Arbeiten des Zimmer- Steinmetz- Tischler- Schlosser- und Glasermeisters, so ist höchst nöthig, in dem Contracte mit Deutlichkeit auszudrücken, wie solche zu leisten sind, als wie z. B., ob das Dach von Ziegeln oder Schindeln, die Stiegen von Stein oder Holz, von was die Gänge, Fensterstöcke u. s. w., und wie lange er für ihre Dauer haften soll. Endlich ist die Zeit, in welcher der Bau vollendet seyn, und er für alle Mängel gut stehen muß, fest zu setzen, gleichwie auch die Summe, die ihm der Bauherr zu bezahlen verspricht, und in welchen Terminen. Z. B.

Heute unten am Ende gesetzten Dato ist zwischen dem Herrn N. N., bürgerlichen Huthmachermeister eines, und dem Herrn N. N., bürgerlichen Baumeister, andern Theils, nachstehender Baucontract verabredet und geschlossen worden.

Erstens übernimmt der Herr Baumeister N. N. das neu zu erbauende Haus auf dem — Grunde, so wie der hierzu verfertigte und unterschriebene Riß ausweiset.

Zweytens macht er sich anheischig, außer der Grundfeste und des Kellers sich keiner Stei-

ne, sondern gut gebrannter Ziegel zu bedienen, und durchaus das ganze Gemäuer mit guten Materialien zu führen.

Drittens, verspricht er als ein redlicher Mann für die übrigen auf sich genommenen Handwerksarbeiten die bestmöglichste Sorgfalt zu tragen, und für deren Echtheit zu haften. Gleichwie er sich auch

Viertens verbindlich macht, das Haus in Zeit von sechs Monathen, das ist, vom 15. März 1793 bis zum 15. Sept. des jetzt gemeldeten Jahres vollkommen und dergestalt herzustellen, daß solches die darauf folgende Michaeliseinziehzeit ohne Hinderniß bewohnet werden könne. Und da er

Fünftens angelobet hat, das Gebäude gut und dauerhaft herzustellen, so ist er auch verpflichtet, auf drey Jahre für alle Mängel auf seine eigene Kosten ohne Ausnahme gut zu stehen. Wo hingegen

Sechstens der Bauherr und bürgerliche Hutmachermeister N. N. sich gleichfalls anheischig macht, dem Herrn Baumeister N. N. für alle immer zu nennenden Kosten in zweymahligen Fristen eine Summe von vierzehn tausend Gulden zu bezahlen, und zwar sieben tausend Gulden den Tag des unterfertigten Contractes, und die übrigen sieben tausend Gulden drey Monathe nach vollendetem Gebäude.

(Der Schluß wie bey den vorigen.)

Gesellschafts = Contract.

Dieß ist ein Vertrag oder Einverständniß zwischen zwey oder auch mehreren Parteyen, zur Unternehmung eines Geschäftes, das Nutzen oder Gewinn hoffen läßt, wie z. B. zwischen Handelsleuten zu geschehen pflegt. Bey einem solchen Vertrage ist erforderlich: ein vorausgängiges und festgesetztes Einverständniß, wie z. B. der Ankauf einer Handlung geschehen soll, die Bestimmung der Zeit, ihrer Dauer, der Ursachen, welche allenfalls eine Austretung aus der Gesellschaft gestatten, und wie es mit dem eingelegten Capitale des austretenden Theiles gehalten werden soll; die Inventurszeit, wenn sie geschehen müsse, um den Gewinn oder Verlust einzusehen; die genaue Bestimmung, wie die unentbehrlichen Ausgaben, als Steuer, Zins und Lohn der Dienerschaft u. s. w. zu bestreiten sind; wie viel einem jeden der Gesellschaft von dem Gewinne jährlich zu nehmen erlaubt sey, oder, wenn Unglücksfälle sie träfen, wie durch Aufnahme von Capitalien dem Übel gesteuert, und die Handlung im vorigen Gange erhalten werden könne. Diese Bestandtheile sind also das Wesentlichste eines Gesellschafts=Contractes, wie aus dem Folgenden deutlicher zu ersehen ist.

Z. B.

Heute am Ende gesetzten Dato ist zwischen dem Herrn N. N. und mir N. N., nachdem wir beyde des Herrn Konrad N. N. auf dem — zum — sich nennenden Seidenhandlung zu gleichen Theilen erkauft haben, folgender Gesellschaftscontract geschlossen worden.

Erstlich geloben und verbinden wir uns, durch zwölf nach einander folgende Jahre beysammen zu bleiben, und gemeinschaftlich uns zu bestreben, diese Seidenhandlung nicht nur im guten Stande zu unterhalten, sondern wie immer möglich, noch in besseres Aufnehmen zu versetzen.

Zweytens, wenn es sich ergeben sollte, daß einer von uns beyden aus der Gesellschaft treten wollte, so sollen die Ursachen, die zu solchem Austritte veranlassen, von zwey sachverständigen Männern aus dem Handelsstande untersucht werden, ob sie wichtig genug sind, oder nicht. Im ersten Falle soll er verbunden seyn, einen andern Compagnon zu stellen, der anständig ist, oder sein Capital noch ein Jahr lang in der Handlung zu lassen, damit der Verbleibende sich selbst einen zu wählen die Zeit habe. Im zweyten Falle aber soll es bey der Verbindlichkeit des Contractes sein Bewenden haben.

Drittens, soll alle Jahre im Monathe — die Inventur vorgenommen, Gewinn und

Verlust berechnet, und so dann die Bilanz gezogen werden.

Viertens, ist von beyden Theilen beschlossen worden, von dem sich ergebenden Gewinne jährlich mehr nicht, als acht hundert Gulden zum Unterhalte eines jeden aus der Casse zu nehmen, der Überrest aber nach Abzug dieser 1600 Gulden, dann der unentbehrlichen Ausgaben auf Steuer, Zins und Lohn der Handlungsdiener u. s. w. soll in der Casse als Zuwachs des Einlags-Capitales eines jeden verbleiben, und zum Besten der Handlung verwendet werden. Wenn es sich aber

Fünftens ereignen sollte, daß Unglücksfälle Capitalien aufzunehmen zwängen, so soll es niemahls anders geschehen können, als mit Wissen und Willen eines und des anderen, weil beyde dafür haften müssen.

(Der Schluß wie bey den vorigen.)

Ehe-Contract.

Ein Ehe-Contract oder Ehevertrag ist eine sehr feyerliche wechselseitige Angelobung zwischen Mann und Weib, ihre Lebenstage gemeinschaftlich hinzubringen mittelst des Brautringes.

Dieß ist das Wesentliche eines solchen Vertrages oder Heirathsbriefes.

Leute von Vermögen pflegen Ihren Hei-

rathsbriefen oder Verträgen verschiedene Formalitäten, in Rücksicht des mehr- oder wenigeren Vermögens, so sie zusammen bringen, einzuschalten, die aber immer nur als Nebenverträge zu betrachten sind. Da solche aber dessen ungeachtet von Bedeutung sind, und wegen der Folgen es mehr oder weniger werden können, so wird es nicht unangenehm seyn, sie anzuführen. Z. B.

Das Heirathsgut der Braut, und die Wiederlage des Bräutigams — die Zulage, das ist, wenn der Bräutigam eine verwilliget hat; das Vermögen, so die Braut über ihre Mitgift besitzt — die wittibliche Unterhaltung — das Stecknadelgeld — der Witwensitz: (dieß ist aber nur bey dem Adel üblich). Weiters die Bestimmung der Morgengabe — die Gemeinschaft des Vermögens, oder was die Braut als gänzliches Eigenthum sich vorbehält. — Dann ob das Vermögen, das beyde während der Ehe erwerben und erben, oder auf andere Art an sich bringen, gleiches Gut seyn soll, oder nicht.

Dann muß auch in dem Ehevertrage angeführet werden, daß, falls die Contrahenten noch nicht volljährig sind, die Ältern, oder die Vormünder gegenwärtig waren, und ihre Einstimmung gegeben haben. Dieses letztere ist aber von volljährigen nicht aller Orten erforderlich. Endlich muß der Ehe-Contract

von den Ältern oder Vormündern, dann den beyderseitigen Zeugen (Beyständen) unterschrieben werden.

Nach dem Zusammentreffen solcher Gegenstände, welche sie immer sind, muß der Ehevertrag verfaßt werden, dessen Anfang gewöhnlich mit der Anrufung des allmächtigen Gottes geschiehet. Z. B.

Ehe-Contract oder Heirathsbrief.

Im Nahmen der allerheiligsten Dreyeinigkeit des Vaters, Sohnes und des heiligen Geistes, ist heute am Ende gesetzten Tage zwischen dem Herrn N. N. Bräutigam an einem, und der ehrsamen Jungfrau N. N. als Braut am andern Theile im Beyseyn der hierzu erbethenen Herrn Zeugen folgender Ehe-Contract geschlossen worden.

Erstens: haben sich beyde Theile bis auf die priesterliche Einsegnung mittelst Wechslung der Ringe, ehelich verlobet.

Zweytens: verspricht die Jungfrau Braut dem Herrn Bräutigam ein Heirathsgut von fünf hundert Gulden, welches

Drittens: der Herr Bräutigam mit ein tausend Gulden wiederlegt; beydes aber Heirathsgut und Wiederlage, soll auf Überleben verbleiben.

Viertens: verspricht der Herr Bräutigam

seiner Jungfrau Braut ein hundert Gulden zur Morgengabe einzuhändigen; wo hingegen

Fünftens: die Jungfrau Braut dem Herrn Bräutigam sechs hundert Gulden gleich nach der Heirath zuzustellen angelobet, mit welchen er nach Willkür zu handeln berechtiget wird.

Sechstens: jenes Vermögen aber, welches beyde Theile während ihrer Ehe erben, erwerben, oder auf jede andere Art an sich bringen, soll ein gemeinschaftliches Gut seyn. Zu diesem Ende sind

Siebentens: zwey gleichlautende Ehe-Contracte verfaßt, und von beyden Theilen, wie auch von den dazu erbethenen Herrn Zeugen unterfertiget worden.

Wien den — — 1798.

Josepha N. N.
Braut

Ludwig N. N.
Bräutigam.

Emanuel N. N.
Beystand.

Friedrich N. N.
Beystand.

Lehr-Contract.

Die Wesenheit dieses Vertrages haftet in den Bedingnissen, über welche beyde Contrahenten wegen einem Dritten vorher eins geworden; die Bestandtheile davon sind: der

Nahme des Lehrherrn, des Vaters oder Vormundes und des Lehrjungen — die Lehrzeit, Kost, Bett und die Kleidung — dann die Summe des Lehrgeldes — die Zahlungsfrist — endlich Krankheit und Versterben von einer oder anderer Seite, und letztlich die Zeugen. Z. B.

Heute am Ende gesetzten Dato ist zwischen dem Herrn Christian N. bürgerlichem Gold- und Silberdrahtzieher an einem, dann dem Herrn Joseph N. bürgerlichem Kleinuhrmacher am andern Theile in Betreff der Lehre seines Sohnes Philipp N. nach vorher gepflogenem Einverständnisse folgender Lehr-Contract geschlossen worden.

Erstens: verbindet sich Herr Christian N. bürgerl. Gold- und Silberdrahtzieher, den jungen Philipp N. Sohn des bürgerl. Kleinuhrmachers Herrn Joseph N. auf vier Jahre vom Tage seines Eintrittes an zu sich in die Lehre zu nehmen, ihm während der vier Lehrjahre die Kost und das Bett zu geben, ihn zu allem Guten anzuhalten und in der Gold- und Silberdrahtzieherey, so wie in allen übrigen damit verbundenen Nebenkenntnissen, so zu unterrichten, daß er nach vollbrachter Lehrzeit sich als ein geschickter Drahtziehergesell in jeder anderen Werkstatt wird zeigen können, wozu, wenn nach dieser Zeit sein Verbleiben bey ihm nicht länger mehr seyn sollte, ihm

durch seine Empfehlung selbst beförderlich zu seyn, sein Lehrherr zusagt.

Zweytens, macht sich Herr Joseph N. bürgl. Kleinuhrmacher, während der vier Lehrjahre seinen Sohn Philipp N. mit der erforderlichen Wäsche und Kleidung zu versehen, anheischig, und über dieß ein Lehrgeld von hundert funfzig Gulden also zu entrichten, daß die Hälfte pr. 75 fl. gleich nach Unterzeichnung des Contractes, und die andere Hälfte eben pr. 75 fl. den Tag vor seiner Freysprechung erleget werden soll. Nicht minder soll er

Drittens verbunden seyn, falls sein Sohn in eine anhaltende, oder sonst gefährliche und ansteckende Krankheit verfiele, denselben zu sich zu nehmen, und auf seine Kosten verpflegen zu lassen, doch soll ihm diese Zeit, wenn es sich nicht über ein halbes Jahr erstreckte, versprochener Maßen von der Lehrzeit nicht abgerechnet werden; sollte es sich aber fügen, daß derselbe während der Lehrzeit verstürbe, so soll der Vater, wenn der Todfall vor Verlauf des ersten Jahres geschieht, zwey Drittheile, — vor Verlauf des zweyten — ein Drittheil, nach Verlauf der Hälfte der Lehrzeit aber von der vorhinein erlegten Summe nichts zu fordern haben. Und da

Viertens bey dieser Profession, wo einem Jungen Gold und Silber frey unter die Hände gegeben werden muß, auch eine klein scheinen-

de Untreue durch die Länge der Zeit nahmhaften Schaden hervor bringen kann, so hat sich Herr Joseph N. für die Treue seines Sohnes Philipp hiermit auf das kräftigste zu verbürgen, auch allen zugefügten Schaden auf das pünctlichste zu ersetzen. Wo hingegen

Fünftens: Herr Christian N. als Lehrherr sich verbürget, ihn so zu behandeln, wie es einem vernünftigen Manne zukommt, ihn zu keiner andern als Professionsarbeit zu verwenden, auch keineswegs zu gestatten, daß ihm von den Gesellen, noch weniger aber von den übrigen Hausgenossen, wenn anders er nicht selbst dazu Anlaß gibt, etwas zu Leide gethan werde. Wenn es sich aber

Sechstens: ereignen sollte, daß ich vor Verfließung seiner Lehrzeit mit Tode abginge, so soll es mit dem Lehrgelde eben so gehalten werden, wie zu Ende des dritten Artikels festgesetzet worden, wo sodann in solchem Falle eben die Verbindlichkeiten dem neuen Lehrherrn, wie mir bey vollendeter Lehrzeit, zu erfüllen sich von selbst verstehet. Ergebe sich aber

Siebentens: der Fall, daß der Junge Philipp N. davon liefe, und aus Hang zur Liederlichkeit auch durch vernünftiges Zureden nicht zur Rückkehr mehr bewogen werden könnte, so soll die vorhinein bezahlte Summe, wenn besonders keine Ursache von mir dazu

geben worden, für seinen Vater auf allezeit verloren seyn.

Zu mehrerer Bekräftigung ist dieser Contract doppelt ausgefertiget, und von zwey Herren Zeugen unterschrieben worden.

Wien, den 2ten Jan. 1798.

N. N.
als Zeuge.

Christian N.
bürgerl. Gold- u. Silber-Drahtzieher, und Lehrherr.

N. N.
als Zeuge.

Joseph N.
bürgerl. Kleinuhrmacher, und Vater des Lehrjungen.

Schuldverschreibung.

Diese Gattung von schriftlichen Aufsätzen ist eine Erklärung, daß dieser oder jener einem andern Geld oder Waren gegen eine Real- Versicherung, oder auch gegen persönliches Zutrauen auf eine gewisse Zeit um die landesüblichen Zinsen geliehen habe.

Ein Schuldschein für bares Geld muß diese Bestandtheile enthalten, nähmlich: den Nahmen des Gläubigers oder Borgers, das Bekenntniß des Empfanges, die Summe, die Zeit der Zurückzahlung, die landesüblichen

Zinsen, das Pfand, oder das Recht der Vormerkung auf des Schuldners Gut, Haus u. s. w. oder nach Umständen der Verpfändung des sämmtlichen so wohl fahrenden als liegenden Vermögens; bey größeren Summen auch die Unterschrift von zwey Zeugen.

Ein Schuldschein aber für Waren, die nicht auf Borg, sondern qua Waren ausgenommen worden, muß so ausgestellt werden, daß jedes Stück nach dem Preis zu Geld gerechnet erscheine; übrigens muß er aus eben den Theilen, wie der erstere bestehen, bis auf die gewöhnlichen Interessen, die in diesem wegbleiben.

Schuldschein.

An heute zu Ende gesetztem Dato habe ich von dem Herrn N. N. bürgerlichem Gastgeber zu Gumpendorf Nro. — als ein aufrechtes Darlehen tausend Gulden bar erhalten; ich mache mich daher verbindlich, besagtes Capital binnen einem Jahre in guter gangbarer Münze sammt den landesüblichen Zinsen mit 4 pro Cto. genau abzuführen. Zur Sicherstellung des Capitales so wohl als der Zinsen, verpfände ich dem Herrn Darleiher mein in der nähmlichen Vorstadt neben dem seinen stehendes Haus Nro. — und übergebe ihm den Satzbrief, den ich zu

diesem Ende von dem Grundbuche ausfertigen lasse.

Wien, den 1. May 1798.

Johann Nepom. N. N.
bürgerl. Seifensieder.

Bürgschafts- oder Cautions-Instrument.

Ein solches ist damahls anzuwenden, wenn einer Geld oder Waaren zu überkommen und zu entlehnen sucht, ohne für seine Person Credit finden zu können. In solchem Falle ist es erforderlich, jemand auszufinden, der dem Gläubiger als ein wohlhabender, aufrechter Mann bekannt ist, für ihn mit seinem Vermögen haftet und sich verpflichtet, die ausgeborgte Summe statt des Schuldners zu bezahlen, falls dieser in der vorgesetzten Zeit die Zahlung nicht leisten sollte. Ein solches Instrument kann sodann entweder dem Schuldscheine selbst unter einem gleich beygefügt, oder auf einem besonderen Bogen dem Darleiher zur Sicherstellung übergeben werden.

Da aber die Ehefrau auch öfters für ihren Mann Bürgschaft leisten kann, so ist wegen des Ausspruches, welchen das Senatus consultum Vellejanum, und die Authentica: si qua mulier etc. in Rücksicht der Weiber

bey den Römern gethan, und welcher auch bey uns beobachtet wird, die Vorsicht zu nehmen, falls ihre Bürgschaft rechtsgültig seyn soll, daß dieselbe in Person, nicht in Gegenwart ihres Mannes, noch weniger aber durch Zuschrift, von zwey Rechtsverständigen oder Notarien; auf dem Lande aber, falls solche da mangeln sollten, von dem Magistrate, certiorirt, das ist: dieser ihr zukommenden rechtlichen Wohlthat, belehret werde. Dann aber muß die Schuldverschreibung, wenn ihr die Bürgschaft gleich eingeschaltet, oder, wie schon gemeldet, auf einem besondern Bogen beygelegt worden, von beyden Rechtsfreunden, Notarien, oder dem Magistrate mit folgenden Worten ausgefertiget werden: „Wir haben „Sie über ihre rechtlich zukommende Wohlthat „genau unterrichtet, und Sie hat auf dieselbe „freywillig Verzicht gethan. — Z. B.

Schuldschein mit einer Bürgschaft.

An heute zu Ende gesetztem Dato habe ich Endesunterschriebener von dem Herrn Friedrich Joseph N. N. bürgerl. Bäckermeister in der Stadt sechs tausend Gulden als ein Darlehen zu meinem Behufe in barem erhalten; ich verbinde mich, erst gedachtes Capital in Zeit von drey Jahren vom heutigen Tage an in guter und gangbarer Münze zurück zu bezahlen, und

die landesüblichen Zinsen vier vom Hundert in halbjährigen Fristen genau abzuführen.

Da ich aber meinem Herrn Gläubiger zu seiner Versicherung weder ein allgemeines noch besonderes Unterpfand einzuräumen im Stande bin, so hat sich meine Ehefrau, Katharina aus eigenem Antriebe, und zur Erreichung unseres beyderseitigen Besten, bewogen befunden, die Bürgschaft über dieses vorgeschossene Capital zu übernehmen.

Sie verpfändet daher meinem Herrn Gläubiger ihr eigenthümliches in der Vorstadt Maria-Hülf, in der Gasse — Nro. — liegendes, schuldenfreyes Haus, und hat zu diesem Ende, nachdem sie vorher von zwey Rechtsfreunden über die weiblichen Wohlthaten, welche ihr durch das Senatus Consultum Vellej. und durch die Authentica: si qua mulier etc. zukommen, vollkommen unterrichtet worden, auf dieselben freywillig Verzicht gethan, und allen nur erdenklichen Rechtseinwendungen gänzlich entsagt.

Zur Bestätigung dessen hat sie sich selbst, sammt beyden certiorirenden Rechtsfreunden unterzeichnet.

Wien, den 1. May 1798.

Augustin N. N.
beyder Rechte Doctor.

Adam N. N.
bürgl. Fleischhauer.

Stephan Jakob N. N.
beyder Rechte Doctor.

Katharina N. N.
als Bürginn.

Schuldschein oder Obligation.

Ich Endesunterfertigter bekenne hiermit, daß ich von dem Herrn N. N., Bürger und Hausinhaber in der Stadt, zum bessern Betriebe meiner angetretenen Handlung ein Capital von **vier tausend** Gulden zinsbar aufgenommen habe. Ich verspreche demselben nach Verlauf vier Jahre von unten gesetztem Tage besagtes Capital in guter, gangbarer Münze nebst den landesüblichen Interessen vier vom Hundert zu bezahlen, welches ich durch meine Unterschrift und Siegelsbeydrückung bekräftige.

Wien, den 10. Aprill 1798.

Maximilian N. N.
bürgerl. Seidenhändler.

Schuldbrief.

Kraft dieser meiner eigenhändig verfaßten und auch gefertigten Obligation bekenne ich Unterzeichneter, daß ich von dem Herrn N. N. bürgerl. Weinschenken in der Renngasse in der Stadt Nro.— hundert Eimer österr. Weine im übereinkommenen Preise pr. **acht hundert** Gulden empfangen habe, und die ich demselben heute an dem unten gesetzten Dato über ein Jahr zu bezahlen verspreche. Ich mache mich

auch zugleich anheischig, wenn ich die Bezahlung nicht zur bestimmten Zeit leisten sollte, mit mir nach dem Wechselrechte verfahren zu lassen, da dieser Schuldbrief die volle Gültigkeit eines Wechselbrieves haben soll.

Wien, den 1. May 1798.

Joseph N. N.
bürgerl. Weinschenk in
der Leopoldstadt.

Schenkungsschrift.

Diese Gattung schriftlicher Aufsätze bedeutet eine freywillige Gabe, die man einem andern macht, und ist zweyfach, nähmlich die Schenkung **unter Lebenden**, und **nach dem Tode**. Die **Schenkung unter Lebenden** muß aus folgenden Theilen bestehen: aus dem Nahmen dessen, der schenkt, und desjenigen, dem geschenkt wird — aus der genauen Ansetzung der beweglichen und unbeweglichen Sache, die verschenkt wird — aus der Ursache, warum? — aus der Übertragung des Rechtes, damit der Beschenkte es als sein Eigenthum betrachten, und nach Willkür mit demselben verfahren könne — aus der Beysetzung des Tages und Jahres — der Beydrückung des Petschaftes — dann der Unterschrift zweyer Zeugen. Z. B.

Schenkungsschrift unter den Lebenden.

Kraft dieser von mir unterfertigten Schrift schenke ich dem Johann Baptist N. N., Einwohner meines Hauses, aus Erkenntlichkeit für die mir bey dem vorgewesenen Brande so liebreich als thätig zur Rettung meines Vermögens ersprießlichst geleistete Hülfe, die hinter meinem Hause liegende und mir eigenthümlich zugehörige so genannte Riegelwiese von drey Tagwerken dergestalt, daß er von heute an dieselbe als sein Eigenthum betrachten, und damit nach seiner Willkür auf allezeit schalten und walten könne. Zu diesem Ende habe ich mir auch neben stehende zwey Zeugen erbethen.

Schönkirchen in Markfeld, d. 6. März 1798.

Stephan N. N.
Richter.

Jakob N. N.
Gemeindewirth und
Grundhold.

Joh. Georg N. N.
Geschworner.

Eine Schenkungsschrift aber **nach dem Tode** erfordert zwar auch die oben gemeldeten Eigenschaften; doch müssen die Umstände, unter welchen man einem etwas geschenkt haben will, mit aller Genauigkeit bestimmt werden, um allen Zänkereyen dadurch auf allezeit vor-

zubeugen. Denn nachdem alles auf dieser Welt veränderlich ist, so kann auch ein solcher, der z. B. nur die Anwartschaft auf das Vermögen seines Gönners hat, eher mit Tode abgehen, als jener. Ist nun in der Schenkungsschrift nicht vorgesehen, wie es in solchem Falle geschehen sollte, und der Verstorbene hätte wider den Willen des Schenkers durch seine letzte Willensmeinung dieses sein Recht auf seine Erben übertragen, so könnten Streitigkeiten entstehen, die vermieden worden wären, wenn in der Schenkungsschrift die ausdrückliche Übertragung auf die Erben angeführet worden wäre. z. B.

Schenkungsschrift nach dem Tode.

Ich Endesgefertigter schenke kraft gegenwärtiger Schrift meinem Reitknechte Philipp N. für das mir am 30. Aprill 1798 in dem Gefechte bey N. gerettete Leben zur Belohnung das auf meiner Herrschaft N. in N. 1791 neu erbaute an den Schloßgarten anstoßende und von seinem Weibe und Kindern für zwanzig Gulden jährigen Zinses dermahlen bewohnte Haus Nro. — als sein Eigenthum nach meinem Tode auf alle Zeiten.

Sollte es sich aber ergeben, daß er Philipp N. noch vor mir mit Tode abginge, so soll er

berechtiget seyn, dieses Haus, als sein Gut, durch meine letzte Willenserklärung seinen Erben, — diese weiters zu vermachen, und damit nach Willkür zu verfahren. Bis dahin aber wird er und seine Angehörigen frey und unentgeltlich dasselbe von heute an zu bewohnen haben.

Gegeben im Lager vor — 1798.

Friedrich Freyh. v. N.
k. k. Oberstwachtm.
Joseph Graf v. N.
k. k. Hauptm.

Ludwig Aug. Gr. v. N.
k. k. Oberster des —
Inf. Regiments.

Von Zeugnissen.

Ein Zeugniß ist die redliche Bestätigung einer geschehenen, gehörten, oder sich zugetragenen Sache, so wie auch des guten oder bösen Betragens seines Nebenmenschen, und muß zur Erreichung des Zweckes folgende Bestandtheile enthalten; nähmlich: den Nahmen desjenigen, dem zu Gunsten das Zeugniß ausgestellet wird, die Zeit, den Ort und die Umstände; dann die Unterschrift und das Pittschaft des Ausstellers. Z. B.

Heute am unten gesetzten Dato Vormittags um 9 Uhr, eben da ich in das Amt zu meiner Verrichtung ging, begegnete mir der Herr N. N. Buchhalter in der Handlung des Herrn

N. N. Wir standen noch sehr kurz beysammen vor dem Perückenmachergewölbe auf dem Graben, als ein Wasserguß aus besagtem Gewölbe auf den Herrn Buchhalter kam, der ihn vom Kopfe bis auf die Füße gänzlich benetzte. Aufgebracht über dieses unerlaubte Verfahren ging er in das Gewölbe, um sich darüber zu beschweren; allein der Perückenmacher Herr N. N. anstatt dieses sträfliche Beginnen seinen Leuten zu verweisen, und den Beleidigten wegen diesem unwillkürlichen Versehen um Verzeihung zu bitten, hatte vielmehr die höchst strafbare Vermessenheit, ihm mit überhäuften Schmähworten nicht nur das Gewölbe zu verlassen anzubefehlen, sondern auch einen Stoß auf die Brust zu versetzen, daß solcher rückwärts aus demselben auf die Gasse stürzte, und durch diesen Fall sich am Haupte verwundete.

Ich ertheile daher auf Ersuchen dem Herrn Buchhalter über diesen unangenehmen Vorfall das Zeugniß, und mache mich anheischig, dasselbe vor jeder Gerichtsbehörde nicht nur zu bestätigen, sondern auch, wenn es erforderlich wäre, eidlich zu beschwören.

Wien, den 24. April 1798.

Friedrich Augustin N. N.
k. k. Staatsschuldenkassebeamter.

Von Abschieden.

Diese gehören auch unter die Zeugnisse, und werden gemeiniglich Privatdienstpersonen beyderley Geschlechtes ertheilet. Ihre Wesenheit bestehet in dem Nahmen des Dienstherrn, oder in Ermanglung dessen, der Dienstfrau, und des entlassenen Dienstbothen, in der Länge der Dienstzeit, und endlich dem guten oder übeln Verhalten während derselben; man kann auch den Geburtsort, das Alter, dann den ledigen oder verheiratheten Stand des Dienstbothen anführen, welches aber nicht immer erforderlich ist. Z. B.

Vorzeiger dieses, Gottfried N. N. ist bey mir Endesgefertigten drey Jahre und vier Monathe als Kammerdiener gestanden, und hat sich während dieser Zeit redlich, emsig, und durchgängig untadelhaft betragen; so zwar, daß ich ihn wegen seinem guten und moralischen Charakter so wohl, als seiner vorzüglichen und erprobten Geschicklichkeit in der Wundarzeneykunst niemahls aus meinen Diensten entfernt hätte.

Da er aber als ein junger Mann die Welt zu sehen, und seine Kenntnisse in der Chirurgie mehr zu vervollkommnen gesinnet ist, so hat er mich geziemend um ein Zeugniß sei-

nes Verhaltens ersuchet, welches ich ihm auch hiermit nicht nur mit Vergnügen ertheile, sondern ihm auch jedermanns Wohlgewogenheit auf das nachdrücklichste empfehle.

Wien, den 1. May 1798.

Ludwig Eugen.
Graf von N. N.

Ein anderes.

Vorweiserinn dieses, Maria Theresia N. N. hat bey mir Unterfertigtem drey Monathe als Köchinn gedient; während dieser Zeit aber dieser ihrer Bestimmung, und meinem Verlangen niemahls so entsprochen, daß ich mit ihr hätte vollkommen zufrieden seyn können.

Da sie aber durch ihre Redlichkeit und sittliche Aufführung diesen Mangel ersetzt, und zu ihrer Vervollkommung wirklich den besten Willen hat; so ertheile ich ihr auch in Rücksicht dessen mit vielem Vergnügen gegenwärtiges Zeugniß.

Wien, den 7. May 1798.

Veronica N. N.
verwitwete Steinhauerinn.

Siebente Abtheilung.

Vom Testamente und dem Codicill.

Ein Testament oder letzte Willenserklärung, ist ein Recht des Menschen, eine den Landesgesetzen angemessene Verordnung bey Lebzeiten zu machen, was mit seinem erworbenen Vermögen nach seinem Tode geschehen, und wer desselben Erbe seyn soll.

Die wesentlichen Bestandtheile, aus welchen eine solche letzte Willenserklärung in den k. k. Staaten bestehen muß, sind folgende: Die Begräbnißanstalten; die frommen Vermächtnisse; die weltlichen Vermächtnisse; das Vermächtniß des Universalerben, oder auch mehrerer zugleich; die gemeine oder minderjährige Nacherbesetzung; die Unterschrift des Erblassers und der hierzu erbethenen Zeugen.

Man fängt diese Aufsätze gewöhnlich, wie die Ehe-Contracte, mit der Anrufung Gottes an, und setzt zum Eingange gemeiniglich eine dem Gegenstande anpassende, und auf die Vergänglichkeit des Lebens oder der erfolgen-

den Ewigkeit Bezug habende andächtige und gottesfürchtige Formel, und dann weiter. Z. B.

Testament.

Im Nahmen der allerheiligsten und unzertheilten Dreyeinigkeit Gott des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, Amen.

Nachdem ein jeder Mensch sterblich, die Stunde des Todes aber ungewiß ist, so habe ich mich zwar bey meinem hoch erreichten Alter, jedoch bey gesundem Muthe und gutem Verstande, entschlossen, um alle Streitigkeiten, die sich nach meinem Tode ergeben möchten, zu verhindern, meine letzte Willensmeinung in Betreff meines Vermögens hiermit fest zu setzen; und zwar

Erstens: Empfehle ich Gott dem Herrn meine Seele, der sie mir gegeben, den Leib aber der Erde, aus der er gekommen ist, und soll derselbe in der dritten Classe ohne allem Gepränge, nach christkatholischem Gebrauche, beerdiget werden.

Zweytens: Sollen nach meinem Tode in der Pfarrkirche N. funfzig, und bey den Capuzinern am neuen Markte ebenfalls für das Heil meiner Seele funfzig Messen gelesen werden.

Drittens: Vermache ich in das Armeninstitut hundert Gulden; dann sollen andere hundert Gulden in den vier hier genannten Vorstädten, als: Josephstadt, Mariahülf, Neubau und Schottenfeld, durch den Armenvater doch so vertheilet werden, daß aus jeder dieser vier genannten Vorstädte 25 wahrhaft arme, alte, und sich nichts mehr zu verdienen fähige Handwerksleute, Männer so wohl, als Witwen gewählet, und einer jeden solchen Person 1 Gulden bar auf die Hand gezählet werde.

Viertens: Vermache ich meinem verarmten Bruder Lorenz N. das durch mein bares Geld erkaufte Haus Nro. . . zu Währing vor den Linien mit allem und jedem, wie es liegt und steht, nichts ausgenommen; und über dieses noch fünf hundert Gulden zu Bestreitung der Kosten, deren er zu Erwirkung seines Eigenthumsrechtes so wohl, als anderen Bedürfnissen benöthiget seyn dürfte.

Fünftens: Meinem Handlungspersonale, das ist, dem Buchhalter und den drey Handlungsdienern, soll ein doppelter, den übrigen Dienstbothen aber beyderley Geschlechts ein einfacher Jahresgehalt sammt dreyßig Gulden zur Anschaffung eines Trauerkleides jedem der vier ersteren, zwanzig Gulden aber den übrigen Dienstbothen abgereicht werden.

Sechstens: Vermache ich den zwey Haud-

lungslehrjungen jedem hundert funfzig Gulden, die ihnen aber à dato des Sterbetages bis zu ihrem Freysprechen von dem Universalerben gegen 4 pcto. verintereſſiret, und nach vollſtreckter Lehrzeit bar verabfolget werden ſollen.

Siebentens: Da die Erbeeinſetzung das Weſentlichſte eines Teſtamentes iſt, mich aber der Allmächtige mit keinem Leibeserben zu beglücken nach ſeiner unendlichen Weisheit für gut befunden hat, ſo ſoll zur Univerſalerbinn meine liebe Gemahlinn Thereſia, die ſo treue Gefährtinn meines dreyßigjährigen Eheſtandes eingeſetzet ſeyn, und mit meinem hinterlaſſenen Vermögen, wozu ſie mir ſelbſt ein nahmhaftes hinzu gebracht, als ihrem Eigenthume nach Willkür ſchalten und walten können.

Achtens: Schließe ich dieſe meine letzte Anordnung im Nahmen der allerheiligſten und unzertheilten Dreyeinigkeit, ſo wie ich dieſelbe angefangen habe, und erſuche eine löbliche Abhandlungsſtelle, dieſelbe wider alle Einwendung zu ſchützen und in Vollzug zu bringen.

Zu dieſem Ende habe ich dieſe meine letzte Willensmeinung wohl bedächtlich und bey geſunder Vernunft nicht nur eigenhändig unterſchrieben, ſondern auch die dazu erforderlichen Herren Zeugen gebührend erſuchet, daß

sie diesen meinen letzten Willen mit ihrer eigenen Handschrift und gewöhnlichen Petschafte von außen gleichfalls fertigen möchten.

Geschehen Wien, den 1. Febr. 1798.

Jakob Anton N.
bürgerl. Specereyhändler.

Vom Codicill.

Ein Codicill ist eine ohne den gewöhnlichen Formalitäten gemachte Schenkung des Todes wegen, und in Ermanglung eines ordentlichen Testamentes auch rechtsgültig; gehet aber ein Testament voraus, und man will noch ein Legat anordnen, ohne das Testament umzuschreiben, so wird ein Codicill errichtet, und das Legat darein gesetzt, welches man noch anzuordnen für gut befunden hat, jedoch mit dem Ausdrucke: daß sich dasselbe auf das unter diesem Dato und Jahre errichtete Testament beziehe. Z. B.

Codicill mit verfertigtem Testamente.

Nachdem ich Unterzeichneter Jacob Anton N. durch die unverhoffte Zurückkunft meines längst für todt gehaltenen Herrn Vetters Franz N. meines leiblichen Bruders Lorenz N. einzigen Sohnes, da er seines tapferen Verhaltens

wegen unter dem k. k. Kinskischen Chevaux-légers Regimente, wo er als Second-Wachtmeister stand, in der Schlacht am 16. Juni 1794 bey Charleroi mit einer silbernen Denkmünze belohnet, aber auch so schwer verwundet worden, daß er zu allen ferneren Kriegsdiensten untauglich erkannt wurde, mich bewogen fand, meinem untern 1. Febr. 1795 errichteten Testamente gegenwärtiges Codicill beyfügen.

Ich verordne also Kraft dieses, daß meinem besagten Herrn Vetter Franz N. wegen der mir durch seine erprobte Tapferkeit verursachten Freude, und zur Mildernng seiner elenden Lebenstage aus meinem Vermögen ein tausend Gulden verabfolget werden sollen.

Urkund dessen habe ich dieses Codicill unterfertiget, und mit meinem Petschafte besiegelt.

Wien, den 24. May 1795.

Jacob Anton N.
bürgerl. Specereyhändler.

Achte Abtheilung.

Von Bittschriften und Promemorien.

Die Benennung dieser Aufsätze zeiget an, was sie sind. Doch gibt es deren zweyerley, nähmlich förmliche, die nach Vorschrift — und solche, die ohne aller Förmlichkeit, und wegen Vielfältigkeit der sich kreuzenden Umstände weitschichtiger verfaßt werden. Die ersteren werden Bittschriften, die zweyten aber Promemorien genannt.

Die Bittschriften erhielten durch die Verordnung, die Seine Majestät Kaiser Joseph II. 1782 in den Erbstaaten ergehen ließ, ihre Gestalt und Förmlichkeit, da die vorherige Verfassungsart meisten Theils verworren und undeutlich, und wenigstens unnöthig verlängert war.

„Wo immer, sagt die Verordnung, das Gesuch aus klaren, nicht verwickelten Anlässen entspringt, wird mit Hinweglassung aller Eingänge unmittelbar von dem Gesuche angefangen; in jenen Fällen aber, wo verwickelte Umstände zum Grunde liegen, kann zu

mehrerer Aufklärung der Sache die veranlassende Begebenheit, oder das so genannte Factum, voraus geschickt werden." —

„Dem Gesuche folgt in einem neuen Absatze der Beweggrund, auf welchen er gestützt wird; und wären mehrere Beweggründe, so sind diese nach der Reihe, jedoch ein jeder in einem eigenen numerirten Absatze zu stellen, womit die Bittschrift vollendet ist." —

Die Form von innen ist diese: Die Anrede muß in der einfachen Benennung der Behörde, das ist in der Stelle, an die sie gerichtet wird, bestehen, mit dem Zusatze eines einzigen Ehrerbiethungsworts. Z. B. an den Monarchen und die Hofstellen: Euer Majestät; an die Gubernien und alle jene Stellen, welche mit landesfürstlichen Präsidien und Räthen besetzt sind: Hochlöbliches Gubernium, Hochlöbliche N. Ö. Regierung, Landrechte, u. s. w. an die untern Ämter, als Magistrate, Grundgerichte: Löblicher Magistrat, Löbliches Kreisamt u. s. w. Am Schlusse zur Rechten wird der Tauf- und Zunahme gesetzt, doch unbegleitet von allen den vorher üblichen Beywörtern, als allerunterthänigst, allergehorsamst, u. d. gl. Am Schlusse zur linken Seite aber ist anbefohlen, den Ort, wo sich der Bittsteller befindet, und den Tag, da er seine Schrift einreichet, beyzurücken.

Der Inhalt der Bittschrift wird halbbrüchig, auf der rechten Spalte, das ist: wenn der Papierbogen nach der Länge zusammen gebogen wird, auf jenem Bugtheile, so dem Schreibenden zur Rechten liegt, geschrieben.

Von außen kommt die Benennung der Behörden, ist aber die Bittschrift an den Monarchen, oder an die Hofstellen gerichtet, so wird: **An Se. Majestät** gesetzt. An die Landesstellen heißt die äußere Benennung: **Gubernium, N. Ö. Landesregierung, Landrechte**, an die den Landesstellen untergeordneten Oberämter, Kreisämter, Magistrate, u. d. gl. **Kreisamt, Stadt-Magistrat**, u. s. w.

In einem Abstande von dieser Aufschrift kommt der Tauf- und Zunahme des Bittstellers, mit dem Beysatze seines Standes, Amtes, oder sonstigen Beschäftigung. Noch tiefer aber mit einem Daumen breiten zur Linken gelassenen Raume wird das Gesuch gesetzt, bey welchem die Verordnung ausdrücklich befiehlt, daß es ohne allen beygefügten Beweggründen so kurz als möglich zusammen gezogen seyn soll. Z. B.

Euer Majestät!

Unterzeichneter bittet um die durch den Tod seines Vaters erledigte Hofzimmerputzersstelle.

Erstens: weil er von Jugend auf dieses Geschäft ausgeübt, und durch zehn Jahre im gräflich N. Hause als Zimmerputzer gedienet hat.

Zweytens: weil er 1787 bey Ausbruch des Türkenkrieges zum Soldatenstande ausgehoben, während dieses ganzen Krieges mit Zufriedenheit seiner Vorgesetzten unter dem Löbl. Regimente von N. seine Schuldigkeit erfüllet; im französischen Kriege aber bey der am 26. Aprill 1794 unweit Landrecy gelieferten Schlacht durch einen Musketenschuß in den rechten Arm so verwundet worden ist, daß er zu weiteren Kriegsdiensten untauglich erkannt wurde.

Wien, den 16. Jän. 1798.

Joseph N.
Invalid vom Regimente v. N.

Aufschrift.

An Se. Maj.

Joseph N. Invalid vom Regimente N.

Bittet um die durch den Tod seines Vaters erledigte Hofzimmerputzersstelle.

Euer Majestät!

Unterzeichnete bittet ihre einzige zehnjährige Tochter Theresia N. in Rücksicht ihres den 5. Jan. dieses Jahres allhier in Garnison als Hauptmann bey dem Nschen Regimente 3. Bataillons verstorbenen Gemahles Friedrich v. N. und der dem Hause Österreich durch 20 Jahre geleisteten Militärdienste, in das für arme Officierstöchter gestiftete Erziehungshaus aufzunehmen.

Erstens: weil sie keine Pension genießt, und

Zweytens: durch ihre Handarbeit sich selbst kaum zu ernähren vermögend ist; auch

Drittens: wegen kränklichen, sich bey herannahendem Alter noch vermehrenden Zufällen die Erziehung derselben nicht nur schwer, sondern auch ganz und gar unmöglich wird, welches ihr um so mehr schmerzlich fallen müsse, da dieselbe in ihrem dermahligen Alter und bey so guten natürlichen Anlagen ein taugliches Glied des Staates werden zu können hoffen läßt.

Wien, den 20. Febr. 1798.

Eleonora v. N.
des Löbl. Nschen Regimentes 3ten Bataillons Hauptmannswitwe.

Aufschrift.

An Se. Majestät.

Eleonora von N., des löblichen Nschen Regiments dritten Bataillons Hauptmannswitwe.

Bittet um die Aufnahme ihrer zehnjährigen Tochter Theresia in das für arme Officierstöchter gestiftete Erziehungshaus.

Hochlöbliche k. k. n. ö. Landesregierung!

Unterzeichneter bittet um die Erlaubniß, eine öffentliche Schule der englischen Sprache in der Stadt errichten zu dürfen. Er hat zur Unterstützung seiner Bitte folgende Gründe.

Erstens. Weil von dieser Sprache sich noch keine vorfindet, und das Publicum längstens auch eine solche gewünscht hat.

Zweytens. Weil er schon Proben seiner Fähigkeit in dieser Sprache bey mehreren hiesigen Herrschaften abgelegt hat, die durch beyliegende Zeugnisse vollen Glauben verdienen. Und

Drittens. Weil er als ein Landeskind selbst bey der k. k. Gesandtschaftskanzelley am englischen Hofe, laut anhängigen Zeugnisses Sr. Excell. des Herrn Gesandten, Grafen v. N., Beweise der vollkommenen Kenntniß dieser Sprache bey mehreren Gelegenheiten gegeben hat.

Wien, den 6. May 1798.

Joh. Baptist N.
englischer Sprachlehrer.

Aufschrift:

An die hochlöbl. k. k. n. ö. Landesregierung.

Johann Baptist N., englischer Sprachlehrer,

bittet um die Erlaubniß, eine öffentliche Schule der englischen Sprache in der Stadt errichten zu dürfen.

Von Promemorien.

Die Promemorien sind ebenfalls bittliche Aufsätze, die ohne Förmlichkeit, und nicht nach Vorschrift, wie die Bittschriften an den Mo-

narchen und die Hofstellen, verfaßt werden. Man überreicht sie gemeiniglich Standespersonen oder solchen Männern, die durch ihre Empfehlung an einen Vorsteher dieser oder jener Stelle dem Bittsteller in seinem Gesuche Unterstützung zu leisten, oder aber wohl gar selbst solches gewähren können. Sie werden eben halbbrüchig geschrieben, und haben übrigens weder Titulatur noch Courtoisie; nur auf die Außenseite wird unterthäniges, unterthänigstes Promemoria gesetzt, und dann gleich mit dem Vortrage angefangen. Z. B.

Unterthänigstes Promemoria.

Die schwerfälligen Kriegszeiten, und die daraus entstehende Theurung aller Lebensmittel müssen einem Manne, der in geringer Besoldung steht, und eine zahlreiche Familie hat, doppelt drückend fallen, weil er die Sorge, sie zu ernähren, vergrößert, und sich über dieß in der Pflicht verhindert sieht, sie zu tauglichen Gliedern des Staates erziehen zu können.

Der Bittsteller hat deren fünf. Die vier ältern weiblichen Geschlechtes sind mit den nöthigen Religionsbegriffen und den ihrem Geschlechte und einstweiligen Bestimmung unentbehrlichen Kenntnissen, worin sie ihre Mutter zur Lehrerinn haben, schon so weit gebracht, daß er hoffen darf, sie werden zu ihren eigenen

Bedürfnissen so wohl als jenen ihrer Ältern in kurzer Zeit durch den Verdienst ihrer Hände beyzutragen im Stande seyn.

Allein das traurige Loos, welches sein Sohn, das jüngste seiner Kinder, einen Knaben von 13 Jahren, in der vierten Classe, laut beyliegenden Zeugnissen der vorzüglichsten Geistesgaben und der besten Hoffnung, zu erwarten hat, da sein Vermögen zu dessen weiterem Unterrichte nicht mehr hinreichen will, verwundet sein Herz.

Es würde ihm sehr zum Troste seyn, wenn Euer Excellenz demselben in Ihrem Familieninstitute die Anwartschaft eines bey gewöhnlicher jährlichen Austretung der Ältern erledigten Stipendiums zu ertheilen die Gnade haben möchten.

Wien, den 5. May 1798.

Franz N.
gräflich — scher Secretär.

Von der Stämpelgebühr.

Diese wird nach den Classen bestimmt, und der Stämpel nach den Eigenschaften der Aussteller gewählt; als: die erste Classe 2 fl. — Die zweyte Classe 1 fl. — Die dritte Classe 15 kr. — Die vierte Classe 3 kr.

Erste Classe.

Zu dieser gehören alle inländische hohe Standespersonen, die zu dem Prälaten, Herren- oder Ritterstande einer erbländischen Provinz gehören.

Fürsten, Grafen oder Freyherren, wenn sie auch zu den Ständen einer erbländischen Provinz nicht gehören.

Erzbischöfe, infulirte Äbte, und diejenige Geistlichkeit, die der Vorzüge der Landesstände genießt, wenn sie auch zu denselben nicht gehört; so wie

Die kaiserlichen Generale.

Zweyte Classe.

Zu dieser gehören diejenigen, welche ein ständisches Gut wirklich besitzen.

Magistrate der Hauptstadt jeder Provinz.

Alle, denen ein in- oder ausländischer Adel eigen ist;

Capitularen, Erzpriester und Dechante; k. k. Staabs-Officiere; so wie

Jene, welche die Doctorswürde erlangt haben.

Hofagenten, so wie alle in kaiserlichen, ständischen oder städtlichen Diensten stehende Räthe, Secretäre, Expeditoren, Registratoren, Taxatoren, Ratshprotocollisten, und solche Vorsteher eines Amtes, welche den Titel Oberberbeamte, Directoren, Inspectoren oder Administratoren ausdrücklich führen.

Niederlagsverwandte, Wechsler und Großhändler.

Dritte Classe.

Zu dieser gehören: k. k. Officiere.

Beamte in kaiserl. oder städtischen Diensten, die in einer zur höheren Classe nicht ausdrücklich genannte Dienstkathagorie stehen.

Magistrate der landesfürstl. Städte.

Priester.

Bürger der Hauptstädte, Güterpächter, herrschaftliche Wirthschaftsbeamte, oder Haus-Officiere.

Vierte Classe.

Zu dieser gehören: Magistrate der Municipalstädte, oder Märkte, und die Bürger al-

ler andern als der Hauptstädte Unterthanen, unadeliche Inleute, das Dienstgesinde, und alle ohne Ausnahme, die nicht ausdrücklich zu einer der höheren Classen gewiesen sind.

Folgende entrichten die Sämpelgebühr nach der bestimmten Classification, als:

Abschiede, erfordern den Stämpel nach der Classe des Ertheilers.

Aufkündungen 15 kr.

Auszügel nach dem Geldwerthe. Jedoch ist zu merken, daß, wenn solche aus mehreren Bogen bestehen, nur der erste nach der Classification seyn müsse, die übrigen aber pr. 3 kr. seyn dürfen.

Berichte in Amtssachen sind stämpelfrey; solche aber, wo über die Frage, ob das Gesuch zu verwilligen sey, gehandelt wird, erfordern 15 kr.

Bescheide auf dem Rücken des Gesuches sind stämpelfrey.

Bittschriften fordern 3 kr.

Bürgschaftsaufsätze nach der Eigenschaft des Ausstellers.

Contracte, wenn die Sache im Werthe von 1 bis 100 Gulden beträgt, erfordern den Stämpel von 3 kr. — von 101 bis 500 Gulden von 15 kr. — von 501 bis 1000 Gulden 1 fl. — 1001 und höher hinauf, erheischen den Stämpel von 2 fl. — Doch muß, wenn ein Contract auf mehrere Jahre geschlossen wird, die Summe von allen

Jahren zusammen genommen, und der Stämpel nach derselben bestimmet werden. Bey Heirathsbriefen, wo von beyden Seiten Geldsummen eintreten, sind die bedungenen Heirathssprüche zusammen zu nehmen, und der Stämpel nach der Totalsumme zu nehmen.

Codicill, Testament u. d. gl. unterliegt dem Stämpel nur nach dem Tode des Verfassers in derjenigen Abschrift, die nach derselben Publicirung von der Abhandlungsbehörde dem Erben verabfolget wird.

Empfangsscheine sind stämpelfrey, außer sie werden als Beylagen zu Gerichte oder einer Bittschrift beygefüget, alsdann benöthigen sie den Stämpel des Gegenstandes; ist desselben Werth aber unbestimmt, erfordern sie jenen von 15 kr.

Noten, in Form eines Auszügels, oder statt eines solchen, sind stämpelfrey.

Obligationen, Schuldscheine bedürfen des Stämpels nach dem Werthe der Schulden.

Quittungen, bezahlen den Stämpel wie Obligationen nach dem Werthe der enthaltenen Summe.

Relationen in Amtsgeschäften sind stämpelfrey. In Parteisachen haben sie jenen von 15 kr.

Reverse, die über eine unbestimmte Summe ausgestellt werden, fordern den Stämpel nach der Würde des Ausstellers; ist in solchen

aber die Summe bestimmt, so wird der Stämpel nach dem Werthe genommen. Sollten aber Reverse, oder was immer für Urkunden ausgestellt werden, wo mehrere Personen dabey unterschrieben werden, so muß der Stämpel nach der Eigenschaft des Vorzüglichsten derselben genommen werden.

Recepisse, siehe Empfangsscheine.

Testament wie Codicill.

Vollmacht, oder Gewalt bedarf des Stämpels nach der Eigenschaft des Ausstellers.

Wechselbriefe sind stämpelfrey, wie Wechselproteste, die von Bankieren, Handelsleuten oder Fabrikanten in Handlungsgeschäften ausgestellt werden, als hierüber kein Rechtsstreit entsteht. So bald sie aber im Wege des rechtlichen Verfahrens oder der Execution dem Richter übergeben, oder als Beylage vorgelegt werden, unterliegen sie, oder derselben Abschriften nicht allein derjenigen Classe des Stämpels, so der Werth des Gegenstandes erfordert, sondern, wenn davon eine vidimirte Abschrift genommen wird, muß der für die Vidimirung bestimmte Stämpel der dritten Classe beygedruckt werden. Wechselbriefe aber, die auf sich selbst lauten, unterliegen dem Stämpel, der aus dem Werth des Gegenstandes fließt, über den sie ausgestellt worden, und werden als Schuldscheine angesehen.

Weiberverzichten müssen, wenn sie nicht über

eine bestimmte Summe ausgestellt werden, nach der Eigenschaft der Ausstellerinn gestämpelt werden, wobey zu merken, daß die Weiber nach der Eigenschaft ihrer Männer beurtheilt werden müssen; ist die Summe aber bestimmt, so erfordern sie den Stämpel, nach dem Werthe des Gegenstandes, über den sie ausgestellt worden.

Zeugnisse erfordern die Stämpel per 15 kr. ausgenommen, 1. Zeugnisse, wenn sie eigends zu dem Ende ausgestellt werden, um vor Gerichte zu einem Beweise zu dienen; da kommt der Stämpel nach der Eigenschaft des Ausstellers. 2. Zeugnisse der Universität über erlangtes Doctorat, in Rechtssachen erworbene Praxis, Geburtsbriefe, Meisterbriefe, Lehrbriefe, Legitimationen zur ehrlichen Geburt, welche eben nichts anders sind, als Zeugnisse, erfordern den Stämpel pr. 1 fl. 3. Dienstbothen Entlaßscheine, das ist: diejenigen Zeugnisse, die ein Dienstherr dem entlassenen Dienstbothen über sein Verhalten ausstellt, erfordern den Stämpel der vierten Classe, doch verstehen sich unter der Benennung Dienstbothen, keinesweges herrschaftliche Beamte, Hausofficiere, und diesen gleich gehaltenen Weibspersonen; die Entlaßscheine, welche diesen letzteren gegeben werden, müssen nach der 3. Classe, das ist: mit 15 kr. gestämpelt seyn.

Neunte Abtheilung.

Kleines deutsch- und französisches Titulaturbuch.

Ist man außer Landes, so ist die Aufschrift an den Kaiser:

A Sa Majesté L'Empereur.

Soll der Brief unmittelbar an den Kaiser gelangen, so setzt man:

En mains propres.

An Se. Majestät den Kaiser.

An den Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten römischen Kaiser, auch in Germanien und Jerusalem König, Erzherzog zu Österreich ꝛc.

Au très haut, très puissant et très invincible François II. Empereur des Romains, toujours Auguste, Roi de Hongrie et de Bohême, Archiduc d'Autriche, Grand Duc de Toscana etc. etc.

Oder: A Sa Sacré Majesté N.N. Empereur etc.

An die königlichen Hoheiten die Erzherzoge von Österreich.

An Se. königliche Hoheit den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn N., königlichen Prinzen zu Ungarn und Böhmen, Erzherzog zu Österreich.

A ſon Alteſſe Royale, Monſeigneur N. Prince Royal de Hongrie et de Bohéme, Archiduc d'Autriche etc.

An einen Kronprinzen.

An den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn N., Kronprinzen von N., Herzog, Fürsten zu N.

A ſon Alteſſe Royale Monſeigneur N. Le Prince Royal de N.

An einen weltlichen Churfürsten.

An den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn Herrn N., Herzog zu Sachsen, Jülich ꝛc. des heiligen römiſchen Reichs Erzmarſchall und Churfürsten.

A ſon Alteſſe Electorale Monſeigneur N. Duc de Saxe etc. Archi-Maréchal et Electeur du Saint Empire.

An einen Churprinzen.

An den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn N. N., Herzog zu N.

A ſon Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur le Prince N. Duc de N.

An Herzoge, Pfalzgrafen, Markgrafen, Landgrafen, Burggrafen, Fürſten, Erbprinzen, Prinzen.

An den Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn N., regierenden Herzog, Pfalzgrafen ꝛc. ꝛc. zu N. Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn Herrn.

A ſon Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur N., Duc, Landgrave, Margrave, Prince etc. etc. regnant, Prince héréditaire de N.

An einen Reichsgrafen.

An Se. Excellenz den Hochgeborenen Herrn, Herrn N., des heil. röm. Reichs Grafen von N. ꝛc.

A ſon Excellence Monſier N., Comte du Saint Empire.

An die Wittwe eines Reichsgrafen.

An Ihre Excellenz die Hochgeborene Reichsgräfinn und Frau N., geborne ꝛc.

A ſon Excellence Madame la Comteſſe N., Douairière née de etc. etc.

An ein gräfliches Fräulein.

An das Hochgeborene Fräulein N., Gräfinn von N.

A Mademoiſelle Mademoiſelle la Comteſſe N. de N.

An Reichsfreyherrn oder unmittelbare Reichsritter, oder an Freyherren, die kaiſerliche Räthe ſind.

An Se. Excellenz den Hoch- und Wohlgeborenen Herrn, Herrn N., des heil. röm. Reichs Freyherrn von N., Herrn der Herrſchaften ꝛc.

A ſon Excellence Monſieur N. de N., Baron du Saint Empire, Seigneur de N. etc. etc.

An andere Freyherren.

An den Hoch- und Wohlgeborenen Herrn, Herrn Freyherrn von N.

A Monſieur Monſieur le Baron de N. Seigneur de N. etc. etc.

An Geistliche.

An den Papst.

An Se. päpstliche Heiligkeit Pius VI. glorreich regierenden Papst der heiligen römischen Kirche.

A sa Sainteté Pie VI. Pontife de la sainte Eglise Romaine etc.

An den Cardinal.

An Se. hochfürstliche Excellenz den Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn N., der heil. römischen Kirche Cardinal. ꝛc.

A son Altesse Eminentissime Monseigneur N. Cardinal de la sainte Eglise Romaine.

An einen geistlichen Churfürsten.

An den Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn N., Erzbischof zu N., Bischof und Fürsten zu N.

A son Altesse Electorale Monseigneur N., Archevêque de N. Evêque et Prince de N.

An einen geistlichen Fürsten.

An den Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn N., Erzbischof zu N., des heiligen römischen Reichs Fürsten ꝛc.

A son Alteſſe Sereniſſime Monſeigneur N. Archevêque de N. Prince du Saint Empire.

An eine fürstliche Äbtiſſinn.

An die Hochwürdigſte und Hochgeborne Fürſtinn und Frau, Frau N., des heil. römiſchen Reichs Fürſtinn und Äbtiſſinn des kaiſerlichen freyen Reichsſtiftes N., geborne Gräfinn von N.

A ſon Alteſſe Madame N. Princeſſe du Saint Empire et Abbeſſe de N. née Comteſſe de N.

An einen Domherrn und Prälaten.

An den Hoch- und Wohlgeborenen Herrn Herrn N., des heil. röm. Reichs Grafen von N., des hohen Dom- und Erzſtiftes Scholaſticus, infulirten Prälaten, und Sr. hochfürſtlichen Eminenz des Herr Cardinals und Erzbiſchofs Conſiſtorialrath ꝛc.

A Monſieur Monſieur N. Comte de N. N. Chanoine et Ecolâtre de la Metropolitaine, Prélat Mitré, et Conſeiller du Conſiſtoire etc.

An einen Reichsprälaten.

An den Hochwürdigen des heil. röm. Reichs Prälaten und Herrn, Herrn N., würdigst regierenden Abt des unmittelbaren Reichsgotteshauses N. ꝛc.

A Monseigneur N. très-digne Prêlat de l'Abbaye Imperiale de N. etc. etc.

An einen Provinzial oder Prior in einem Kloster.

An den Hochwürdigen in Gott geistlichen und Hochgelehrten Herrn N., des heiligen Benedictinerordens würdigsten Provincialen (Prior) ꝛc.

Au très Révérend Pére N. de l'ordre de saint Bénoit, Provincial (Prieur) etc. etc.

An einen Vorsteher in einem geistlichen Seminariam.

An den Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn N., der Gottesgelehrtheit Doctor, k. k. Rath, und Vorsteher des k. k. Generalseminariums in N.

A Monsieur Monsieur N. Docteur en Theologie, Conseiller Aulique, et Directeur du Seminaire de N.

An einen Pfarrer, Kapellan, und Beneficiaten.

An den Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn, Herrn N. der Weltweisheit Doctor, und würdigsten Pfarrer (Kapellan oder Beneficiaten) in N.

A Monsieur, Monsieur N. Docteur en Philosophie et Curé (Chapelain, Bénéficier) à N.

An einen Professor der Rechtsgelehrtheit.

An den Wohlgeborenen Hochgelehrten Herrn, Herrn N. beyder Rechte Doctor, und öffentlicher Lehrer derselben auf der Universität zu N.

A Monsieur Monsieur N. Docteur et Professeur en Droit, en Théologie, en Philosophie à l'Université de N.

An einen Professor der Arzeneykunde.

An den Hochedelgeborenen, Hochgelehrten Herrn, Herrn N., öffentlichen Lehrer der Arzeneykunde.

A Monsieur, Monsieur N. Docteur et Professeur en Médécine à l'Univertité de N.

An den Hofkriegsraths-Präsidenten.

An Se. Excellenz den Hoch- und Wohlgeb. Herrn N. des heil. röm. Reichs Grafen von N. des Maltheser Ordens Commandeur, Sr. röm. k. k. Ap. Majestät Kämmerer, wirklichen geheimen Rath, Hofkriegsraths-Präsidenten, Feldmarschall und Obersten über ein Regiment zu Fuß ꝛc.

A son Excellence Monsieur le Comte de N. Commandeur de l'ordre de Malte, Chambellan, Conseiller actuel intime, Président du Conseil aulique de guerre, Général-Feld-Maréchal, et Colonel propriétaire d'un Régiment d'Infanterie au service de Sa M. I. R. et Ap.

An einen wirklichen Hofkriegsrath und General.

An Se. Excellenz den Hoch- und Wohlgeborenen Herrn, Herrn Grafen von N., Sr. röm. k. k. Ap. Maj. Kämmerer, wirkl. geh. Hofkriegsrath, General der Cavallerie, und bestellten Obersten über ein Regiment Dragoner.

A son Excellence Mr. le Comte de N. Chambellan, Conseiller actuel de guerre,

Général de Cavallerie, et Colonel d'un Régiment de Dragons au service de Sa Maj. I. R. Ap.

An einen Obersten.

An den Wohlgeb. Herrn, Herrn N., k. k. Obersten und Commandanten des Löbl. N. (Kürassier = Dragoner = Chevaux-légers = Husaren = Infanterie=) Regiments.

A Monsieur, Monsieur N. Colonel, Commandant du Régiment de N. (Cuirassiers- Dragons- Chevaux-légers- Housards- Infanterie) au service de Sa Maj. I. R. Ap.

An einen Oberstlieutenant, (Major, Hauptmann, Lieutenant, Fähnrich.)

An den Wohlgeborenen Herrn, Herrn von N., k. k. Oberstlieutenant (Major, Hauptmann, Lieutenant, Fähnrich) des löbl. Regiments ꝛc.

A Monsieur, Monsieur de N. Lieutenant - Colonel (Major, Capitaine, Lieutenant, Enseigne) du Régiment de N. au service de Sa M. I. R. et Ap, etc.

An den obersten Kanzler.

An Se. Excellenz den Hoch- und Wohlgeb. Herrn, Herrn N. des heil. röm. Reichs Grafen von N. Ritter des goldenen Vließes, und des königl. St. Stephans-Ordens Großkreuz, Sr. k. k. Apost. Maj. wirkl. geh. Rath, Kämmerer, königl. Böhmischen obersten und Österreichischen ersten Kanzler, dann k. k. Hofkammer- und Ministerial-Bancodeputations-Präsidenten ꝛc.

A Son Excellence, Monseigneur N. Comte de N. Chevalier de la Toison d'or, Grand Croix de l'ordre royal de St. Étienne. Conseiller intime actuel de Sa M. I. R. Ap. et Chambellan, Grand-Chancelier de Bohême, et prémier Chancelier des Etats héréditaires d'Autriche, Président de la Chambre aulique et de la Deputation Ministeriale de la Banque etc.

An einen Hofrath.

An den Hochgeb. Herrn, Herrn N. des h. röm. Reichs Grafen von N. Sr. k. k. M. wirkl. Hofrath bey der obersten Justizstelle.

A Mousieur, Monsieur le Comte de N. Conseiller de la Justice suprême de Sa M. I. R. et Ap.

An einen Regierungsrath.

An den Wohlgeborenen Herrn, Herrn N. Edlen von N. k. k. n. öst. Regierungsrath und Oberdirector der Siechen- und Versorgungshäuser.

A Monsieur, Monsieur N. Noble de N. Conseiller de la Regence et Directeur des Hopitaux.

An einen Kreishauptmann.

An den Wohlgeborenen Herrn, Herrn Edlen von N. k. k. n. öst. Regierungsrath und Kreishauptmann im V. U. M. B.

A Monsieur, Monsieur N. Noble de N. Conseiller de la Regence et Captaine du Cercle etc.

An den Präses und Director der medicinischen Facultät.

An den Wohlgeborenen Herrn, Herrn N. Freyherrn von N. Sr. k. k. apost. Majestät Hofrath, ersten Leibmedicus und Präses, so wie auch Director der medicinischen Facultät ꝛc.

A Monsieur, Monsieur le Baron de N. Conseiller aulique et premier Médécin de Sa Maj. I. R. et Ap. Président et Directeur de la Faculté de Médecine etc.

An einen Secretär, Concipisten, bey der vereinigten böhmischen = österreichischen Hofstelle.

An den Wohlgeborenen Herrn, Herrn N. Edlen von N. Hof= Secretär (Concipist) bey der vereinigten böhmisch = österreichischen Hofstelle.

A Monsieur, Monsieur N. Noble de N. Secrétaire, Concipiste aulique de Sa M. I. R. et Ap. à la Chancelleri aulique combinée de Bohéme et d'Autriche etc.

An einen Kanzellisten.

An den Hochedelgeborenen Herrn, Herrn N. Kanzellisten bey der k. k. Hofrechenkammer, und Hof= Banco= Deputation.

A Monsieur, Monsieur N. Chancelliste de la Chambre aulique et de la Députation minist. de la Banque.

An Kammerräthe, Finanzräthe. ꝛc.

An den Hochedelgeborenen Herrn, Herrn N. Sr. Durchlaucht des Fürsten von N. hochbestellten Finanzrath.

A Monsieur, Monsieur N. Conseiller de la Chambre (de Finances) de Son A. Msgr. le Prince de N.

An einen Oberamtmann.

An den Hochedelgeborenen Herrn, Herrn N., wohlbestellten Oberamtmann zu N.

A Monsieur, Monsieur N. Bailli du grand Baillage de S. A. S. Msgr. le Prince de N.

An einen Bürgermeister.

An den Hochedelgeborenen, Hochachtbaren und Rechtsgelehrten Herrn, Herrn N., wohlverdienten Bürgermeister der Stadt N.

A Monsieur, Mr. N., Bourguemâitre de la Ville royale de N.

An einen Stadtschreiber.

An den Hochedelgeborenen, und Rechtsgelehrten Herrn, Herrn N., wohlverdienten Stadtschreiber zu N.

A Monsieur, Monsieur N., Greffier de la Justice de la Ville de N.

An einen Künstler.

An den Hochedelgeborenen Herrn N., berühmten Kupferstecher, Mahler, Bildhauer in N.

A Monsieur Monsieur N. célebre Graveur, Peintre, Sculpteur à N.

An einen Kaufmann.

An den Hochedelgeborenen Herrn, Herrn N., berühmten Handelsmann (Specerey- Seiden- Tuchhändler) in N.

A Monsieur, Monsieur N. Marchand d'Epices, de soye, de drap etc. très renommé à N.

An einen herrschaftlichen Hausofficier.

An den Wohledelgeb. Herrn, Herrn N., Haushofmeister (Secretär, Kammerdiener, Stallmeister, Koch,) des Herrn Grafen v. N.

A Monsieur, Monsieur N., Maître d'Hotel, (Secrétairé, Valet de Chambre, Écuyer, Cuisinier au service) de Mr. le Comte de N.

An eine herrschaftliche Kammerdienerinn.

An die Wohlgeborne Jungfrau N. N., Kammerdienerinn der Frau Gräfinn von N.

A Mademoiselle, Mademoiselle N. N., Fille de chambre de Madame la Comtesse de N.

Zu Seite 244.

chen Größe des Umschlages.

von Franz.

Excellenz

n Leopold von Frie-

sidenz von goldenen

von Hroßkreuz, Or-

Rudf, Ritter

len ersten Klasse,

ncordgütigsten „Frei-

Wien.

Nahmen

einiger Städte, die wegen Abweichung im Französischen von dem Deutschen zum Behufe des Briefwechsels vorzüglich zu wissen nöthig sind.

A.

Aachen	Aix la Chapelle.
Amsterdam	Amsterdam.
Ancona	Ancone.
Antorf Antwerpen	Anvers.
Augsburg	Augsbourg.

B.

Baden-Baden	Bain de Baden.
Baden in Schwaben	Bade en Souabe.
Baden in Österreich	Bade en Autriche.
Baden in der Schweiz	Bade en Suisse.
Basel	Basle, oder Bâle.
Bauzen	Boudissin.
Belgrad	Belgrade.
Bergen in Hennegau	Mons en Haynaut.
Bergen op Zoom	Bergue op Zoom.
Bern	Berne.

Bisanz	Besançon.
Braunschweig	Brunsvic.
Buchsweiler	Bouxviller.
Bremen	Brême.
Breslau	Breslau.
Brisach	Brisac.
Brügge	Bruges.
Brüssel	Bruxelles.

C.

Camerich	Cambrai, Cambrésis.
Candia	Candie, Crête.
Chur	Coire.
Cleve	Cleves.
Coblenz	Coblence.
Cöln	Cologne.
Constantinopel	Constantinople.
Copenhagen	Copenhague.
Cortricht	Courtray.
Costanz	Constance.
Cracau	Cracovie.

D.

Danzig	Dantzic.
Diedenhofen	Thionville.
Dornik	Tournay.
Dresden	Dresde.
Dünkirchen	Dunkerque.
Durlach	Dourlac.

E.

Eger	Égra, Égre.
Eichstädt	Eichstet.
Eisenach	Isenac.
Elwangen	Elvangue.
Erbach	Erbac.
Erfurt	Erfort.
Erlangen	Erlangue.
Eilenburg	Illenbourg.

F.

Falkenburg	Fauquemont.
Ferrara	Ferrare.
Florenz	Florence.
Frankenburg	Frammont.
Frankenhausen	Frankenhouse.
Frankfurt an der Oder	Frankfort sur l'Oder.
— — am Mayn	— — sur le Mein.
Freyburg	Fribourg.
— — im Breisgau	— — en Brisgau.
— — in der Schweiz	— — en Suisse.
Fünfkirchen	Cinq Eglises.
Fulda	Foulde.

G.

Geldern	Gueldres.
Genf	Genève.
Gent	Gand.
Genua	Génes.

Gnesen	Gnésne.
Göttingen	Gottingue.
Grevelingen	Gravelines.
Griechisch-Weissenburg	Belgrade.
Gröningen	Groningue.

H.

Haag	La Haye.
Hagenau	Haguenau.
Heilbrunn	Heilbronn.
Heldrungen	Heldrungue.
Hildesheim	Hildesheim.

J.

Jena	Jéne.
Innsbruck	Innsbrug.
Jülich	Juillier.

K.

Kaiserwerth	Kaiserwerth.
Kaschau	Cassovie.
Königsberg	Konigsbergue.
Kopenhagen	Kopenhague.

L.

Langensalze	Languesalce.
Leipzig	Leipsic.
Leiningen	Linange.
Leyden	Leyde.
Lissabon	Lisbonne.

Livorno	Livourne.
London	Londres.
Löwen	Louvain.
Lucca	Louques.
Lucern	Lucerne.
Lübeck	Lubek.
Lüttich	Liége.
Lützen	Luzen.

M.

Madrid	Madrid.
Mannheim	Mannheim.
Mantua	Mantouë.
Mastricht	Mastric.
Maurusmünster	Marmoutier.
Mainz	Mayence.
Mecheln	Malines.
Memmingen	Memmingue.
Moscau	Moscon , Moscovie.
Mümpelgard	Montbeliard.
München	Munic.

N.

Nanzig	Nancy.
Neapel	Naple.
Neuschatel, oder Wälschneuburg	Neuf-Chatel.
Neuhäusel	Castelnau.
Nimwegen	Nimégue.

Nordhausen	Nordhouse.
Nördlingen	Nordlingue.
Nürnberg	Nuremberg.

O.

Öls	Oelse.
Öttingen	Oettingue.
Ofen	Bude.
Oranien	Orange.

P.

Padua	Padouë.
Palermo	Palerme.
Parma	Parme.
Pavia	Pavie.
Pegau	Pegavie.
Pfalzburg	Phalsbourg.
Pfirt	Ferrete.
Placenz	Plaisance.
Posen	Posnanie.
Prag	Prague.
Preßburg	Presbourg.

R.

Rappoltsweiler	Ribeauviller.
Regensburg	Ratisbonne.
Rom	Rome.
Ryssel	Lille.

S.

Sanct Gallen	Saint Gall.
Schafhausen	Scaphouse.
Schleusingen	Schleisingue.
Schweinfurt	Schweinfort.
Sevilien	Seville.
Sluist	Ecluse.
Solothurn	Soleure.
Speyer	Spire.
Stralsund	Stralsonde.
Straubingen	Straubingue.
Stuhlweissenburg	Albe Royale.
Stuttgard	Stoutgard, Stoucard.

T.

Thessalonich	Thessalonique.
Tonningen	Toningue.
Trient	Trente.
Trier	Trèves.
Thüringen	Thuringue.
Tübingen	Tubingue.

U.

Venedig	Venise.
Vließingen	Vlissingue.
Ulm	Ulm.

W.

Warschau	Varsovie.

Waßlenheim	Wasselone.
Worms	Wormes.
Wien	Vienne.

Y.

York	York.
Ypern	Ypern.

Z.

Zabern	Saverne.
Zell	Celle.
Zerbst	Serveste.
Zug	Zoug.
Zürich	Zuric.
Zweybrücken	Deux-ponts.
Zurzach	Zurzac.

Nahmen der Personen.

A.

Agnes	Agnette.
Albin	Aubin.
Albrecht	Albert.
Ambrosius	Ambroise,
Andreas	Andre.
Anna	Anne.
Anton	Antoine.

Antonia	Antoinette.
Auguſtin	Augustin.
Aloys	Aloyse.

B.

Barbara	Barbe.
Baſilius	Basile.
Benedict	Bénoit.
Bartholomäus	Bartelemy.
Blaſius	Blaise.
Brigitta	Brigitte.

C.

Carl	Charles.
Carolina	Charlotte.
Catharina	Caton, Catharine.
Chriſtian	Chrêtien.
Chriſtina	Chrestine.
Chriſtoph	Christoffle.
Clara	Claire.
Claudius	Claude.
Conrad	Conrade.

D.

Dietrich	Théodoric, Thierry.
Dionys	Dénis.
Dominicus	Dominiqué.
Dorothea	Dorothé.
Daniel	Daniél.
David	David,

E.

Egidius	Giles.
Eliseus	Elisée.
Elias	Élia.
Elisabeth	Élise, Elizabeth.
Ernest	Erneste.

F.

Faustinus	Faustin.
Ferdinand	Ferdinand.
Franciscus	François.
Francisca	Françoise.
Friedrich	Fréderic.

G.

Georg	George.
Gerhard	Gérard.
Gervasius	Gervais.
Gottfried	Geofroy.
Gregorius	Grégoire.
Günther	Gouthier.

H.

Heinrich	Henry.
Henrica	Henriette.
Hugo	Hugues.
Hieronymus	Jérôme.

J.

Johann	Jean.

Johanna	Jeane, Jeanette.
Jakob	Jaques.
Jakobina	Jaquette.
Justinus	Justin.
Justina	Justine.
Joachim	Jamin, Joamin, Joachim.
Joseph	Joseph.
Josepha	Josephe.
Julius	Jules.
Julian	Julien.
Juliana	Julienne.

L.

Lambrecht	Lambert.
Leo	Léon.
Lorenz	Laurent.
Ludwig	Louis.
Ludovica	Louise.
Leonhard	Léonard.
Leopold	Léopold.
Lukas	Luc.

M.

Margaretha	Marguerite.
Markus	Marc.
Magdalena	Madelaine.
Maria	Marie.
Martin	Martin.

Matthäus	Mathieu.
Moriz	Maurice.
Marcell	Marceau.
Michael	Michel.
Moses	Moyse.

N.

Nikolaus	Nicolas.
Nicasius	Nicaise.

O.

Otto	Otte.
Ottilia	Ottile.
Octavian	Octave.

P.

Paulus	Paul.
Paulin	Paulin.
Peter	Pierre.
Pongraz	Pongrace.
Philipp	Philippe.
Philibert	Philibert.

Q.

Quirinus	Quirin.
Quintinus	Quintin.

R.

Reinhard	Rénard.
Reichhard	Reichard.

Remigius	Remy.
Rupert	Robert.
Rosa	Rose.
Rosalia	Rosalie.

S.

Salomon	Salomone.
Sophia	Sophie.
Stephan	Étienne.
Sebastian	Sebastien.
Severin	Sévérin.
Sabina	Sabine.
Susana	Suse, Susanne.

T.

Theobald	Thébaud.
Theodor	Théodore.
Thomas	Thomes.
Timotheus	Thimothée.
Theresia	Thérése.
Tiburtius	Tiburce.

U.

Valerius	Valere.
Veronica	Véronique.
Vincenz	Vincent.
Victoria	Victoire.
Ulrich	Ulric.
Ulrica	Ulrique.
Urban	Urbain.
Ursula	Ursule.

W.

Walther	Gautier.
Wilhelm	Guillaume.

Z.

Zachäus	Zachée.
Zenobia	Zenobie.

Nahmen der Monathe.

Jänner	Janvier.
Februar	Février.
März	Mars.
Aprill	Avril.
May	Mai.
Junius	Juin.
Julius	Juillet.
August	Août.
September	Septembre.
October	Octobre.
November	Novembre.
December	Decembre.

Nahmen der Wochentage.

Sonntag	Dimanche.
Montag	Lundi.
Dinstag	Mardi.
Mittwoch	Mécredi.
Donnerstag	Jeudi.
Freytag	Vendredi.
Sonnabend	Samedi.

Zehnte Abtheilung.

Bericht,

wie die fahrenden und reitenden Posten in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien ankommen und abgehen.

Fahrende Posten und Diligencen.

Vorerinnerung.

Die Aufgaben der Packete werden täglich von 8 Uhr frühe bis 12, und von 3 bis 7 Uhr Abends, den Tag vor Abgang des Postwagens, angenommen.

Gehet ab

alle Tage frühe um halb 9 Uhr.

Über Fischament, Deutsch-Altenburg, bis Preßburg.

Sonntags frühe nach 8 Uhr.

Über Linz nach Regensburg, Nürnberg, Frankfurt am Mayn und Cöln, bis Brüssel.

Zu Linz theilt sie sich, und gehet alle 14 Tage über Salzburg, nach Innsbruck, und durch ganz Tyrol bis Trient, Botzen und Mantua; dann von Innsbruck nach Augsburg, und in Vorderösterreich.

Montags frühe nach 8 Uhr.

Über Wienerisch-Neustadt, Bruck an der Muhr, nach Klagenfurt, und über Brixen nach Mantua.

Auch nach Ödenburg, bis Güns; und ferner bis Raab und Ofen. Von Ofen alle 14 Tage bis Tömösvar, und alle 4 Wochen über Tömösvar nach Hermannstadt.

Nota. Nach Mantua gehen zweyerley Postwagen: als nähmlich Sonntags diese Woche geht er über Linz und Innsbruck, und die andere Woche über Klagenfurt und Brixen nach Mantua, und obwohl der erste Cours weiter ist, wird doch von Passageuren und allen Frachtstücken nicht mehr bezahlt.

Dinstags frühe nach 8 Uhr.

Über Iglau nach Prag; kommt daselbst Donnerstags an, und geht in der darauf folgenden

Woche Mittwochs nach Dresden, und ferner mit dem churſächſiſchen Poſtwagen nach Leipzig, und von da in alle Handelsplätze Deutſchlands.

Nota. Von Prag geht alle 14 Tage der Poſtwagen nach Pilſen, Klenſch und Nürnberg.

Mittwochs frühe nach 8 Uhr.

Nach Linz, München, Augsburg.

Donnerſtags frühe nach 8 Uhr.

Nach Grätz, Laybach und Trieſt.

Nota. Alle Donnerſtage geht von der Theilungspoſt zu Adelsperg der Poſtwagen nach Fiume.

Freytags frühe nach 8 Uhr.

Nach Preßburg, welche täglich abgeht.

Sonnabends frühe nach 8 Uhr.

Nach Brünn, Ollmütz, Troppau und Breslau.

Nota. Alle vierzehn Tage über Troppau, Bielitz und Lemberg.

Der Postwagen kommt an

täglich Abends nach 8 Uhr.

Von Preßburg.

Sonntags.

Der Preßburger detto.

Montags frühe.

Retour, der am Montage abgehende alle 14 Tage von Mantua und Brixen, und alle acht Tage von Klagenfurt.

Nachmittags: Von Augsburg, München, und Linz, wie er Mittwochs abgeht.

Dinstags frühe.

Von Ofen und Raab.

Nota. Alle vierzehn Tage von Tömösvar, und alle acht Tage von Hermannstadt wie am Montage abgehend.

Mittwochs.

Von Breslau, Troppau, Ollmütz, und Brünn.

Nota. Alle vierzehn Tage von Lemberg und Teschen.

Donnerstags Nachmittags.

Von Triest, Laybach und Grätz, wie er am Donnerstage abgeht.

Nota. Von Ödenburg und Güns, so wie er Montags abgeht.

Freytags frühe.

Von Prag, Dresden und Leipzig.

Sonnabends Abends.

Von Innsbruck und Salzburg, dann von Regensburg und Linz.

Nota. Alle 14 Tage von Mantua.

Reitende Posten.

Vorerinnerung.

Die Briefe werden täglich um 7 Uhr frühe bis halb acht Uhr Abends, Mittwochs und Sonnabends aber bis 8 Uhr angenommen.

Gehen ab

alle Tage Abends nach 8 Uhr.

1) Reichs Journalpost nach Linz, Regensburg Nürnberg, Frankfurt am Mayn, Cöln bis Brüssel, und ferner nach Amsterdam; von Regensburg über München, Augsburg, Straßburg bis Paris.
2) Böhmische Journalpost nach Iglau bis Prag.
3) Ungarische Journalpost nach Preßburg: ingleichem über Raab, Komorn bis Ofen.
4) Steyerische Journalpost nach Bruck an der Muhr bis Grätz und Triest.
5) Mährische Journalpost nach Brünn bis Ollmütz und Lemberg.

Sonntags Abends nach 8 Uhr.

Gehen nicht mehr, als die vorhin ange-

führten Journalposten, ab, auch über Ödenburg, bis Güns.

Montags Abends nach 8 Uhr.

Die Klagenfurter und Wälsche Ordinaire: nach Bruck an der Muhr, Klagenfurt, Brixen, Botzen, Trient, Roveredo und Mantua; ferner nach Florenz, Rom, Neapel, bis Palermo; ingleichem nach Parma, und in die übrigen italienischen Staaten.

Dinstags Abends nach 8 Uhr.

Ungarische ordinäre Post bis Ofen, Postcours oder Ungarische Journalpost: von Ofen ferner nach Tömösvar im Bannat, bis Hermannstadt in Siebenbirgen. Von Preßburg nach Eperis, Kaschau, Tokay, Debreczin, Carlsburg bis Müllenbach. Von Eperies nach Radymno bis Lemberg in Galizien. Von Freystädtel nach Schemnitz, Kremnitz und Schmölnitz bis Joszow in die Ungarischen Bergstädte.

Slavonische und Kroatische ordinäre Post, nach Ödenburg, Güns, Körmend, Fünfkirchen, Essegg, Peterwardein bis Semlin in Slavonien. In Körmend theilt sich der Cours

nach Esslathurn, und Warasdin, Agram nach Carlstadt in Kroatien.

Mittwochs Abends um halb 9 Uhr.

Sächsische ordinäre Post: nach Prag, Postcours siehe Sonntags Böhmische Journalpost, nach Aussig bis Dresden; dann nach Leipzig, Magdeburg, Braunschweig, Hamburg, Kopenhagen und Stockholm.

Pilsner und Egerische ordinäre Post: nach Gmund, Moldauthein, Neuhaus, Horasdiowitz, Pilsen bis Eger; ferner nach Plauen, Gera und Nürnberg.

Schlesische ordinäre Post: nach Brünn, Postcours siehe Sonntags Mährische Journalpost, von Brünn nach Ollmütz, Sternberg bis Troppau. Zu Sternberg theilt sich der Cours nach Freudenthal, Neisse, Brieg bis Breslau.

Pohlnische ordinäre Post: nach Troppau, siehe vorhergehende Schlesische ordinäre Post, nach Casimir, Krakau, Warschau, Riga, und St. Petersburg, ingleichem nach Moskau.

Dalmatische und Venetianische ordinäre Post: nach Grätz, siehe Steyerische Journalpost

wie Sonntags, nach Laybach, Prewald bis Triest. Von Adelsperg nach Fiume und Zeng. dann von Prewald nach Görz, Udine bis Mestre, und übers Meer nach Venedig.

Ordinäre Reichspost: nach Linz bis Regensburg, siehe Reichsjournalpost Sonntags abgehend.

Nota. Von St. Pölten geht ein Seitenritt nach Lilienfeld, Tyrnitz, Annaberg bis Mariazell; ferner von St. Pölten nach Stein und Krems; dann von Ens ein Seitenritt nach Stadt Steyer.

Salzburger und Innsbrucker ordinäre Post; nach Linz, siehe Postcours Sonntags Reichsjournalpost abgehend. Von Innsbruck nach Kempten, Stockach, Waldshut und Basel; ferner von Innsbruck nach Augsburg und Ulm, dann nach Günsburg, Freyburg im Breisgau, nach Bregenz und Schafhausen, auch nach Constanz und in ganz Vorderösterreich.

Münchner ordinäre Post: über Linz nach Braunau, Alten-Ötting bis München.

Nota. An diesem Hauptpostage können Briefe bestellet werden nach Portugall, Spanien, Frankreich, ganz Deutschland,

Böhmen, Mähren, Schlesien, ganz England, Preußen, Pohlen, ganz Rußland, Dänemark, Norwegen und Schweden.

Donnerstags Abends nach 8 Uhr.

Klagenfurter und Wälsche ordinäre Post, wie Montags.

Freytags Abends nach 8 Uhr.

Ungarische ordinäre Post, dann
Kroatische ordinäre Post, wie Dinstags.

Sonnabends Abends um halb 9 Uhr.

Sächsische ordinäre Post.

Pilsner und Egerische ordinäre Post.

Schlesische ordinäre Post.

Galizische und Lodomerische, dann Pohlnische ordinäre Post.

Triester, Dalmatische, und Venetianische ordinäre Post. — Ordinäre Reichspost.

Salzburger und Innsbrucker ordinäre Post.

Münchner ordin. Post. Allesammt wie solche Mittwochs abgehend angeführt worden.

NB.

Die türkische ordinäre Post nach Constantinopel geht den ersten Dinstag oder Freytag eines jeden Monaths, ingleichem auch den 15. ab. Und wenn der Dinstag oder Freytag auf den ersten Tag des Monathes trifft, so geht solche auch den 1. ab; fällt aber der Dinstag oder Freytag, als der Ungarisch-Slavonische Hauptposttag, auf den 15., so geht solche nicht, sondern erst den folgenden Posttag über Semlin, Belgrad, und Constantinopel nach Pera ab.

Ankommende Posten.

Alle Tage frühe.

1) Reichs Journalpost.

2) Böhmische Journalpost.

3) Ungarische Journalpost von Ofen.

4) Steyerische und Triester Journalpost.

5) Mährische, Galizische und Pohlnische Journalpost, wie solches bey den abgehenden angeführt worden.

6) Journalpost aus den Niederlanden.

7) — — — Frankreich.

8) — — — Bayern.

Sonntag.

Montags frühe.

Von Königgrätz und Chrudim, mit der Böhmischen Journalpost.

Schlesische und Pohlnische ordinäre Post, mit der Mährischen Journalpost; Retour auf dem Postcourse, wie Mittwochs abgehend.

Von Kaschau, Eperies, Resczow; Lemberg, aus Galizien, Tokay, Debreczin, Carlsburg, Klausenburg, Müllenbach, aus den ungarischen Bergstädten, und Preßburg, wie Dinstags mit der Ungarischen Journalpost dahin abgehend.

Kroatische ordinäre Post, Retour auf dem Postcours wie Dinstags abgehend.

Klagenfurter und Wälsche ordinäre Post, Retour auf dem Postcours, wie Montags dahin abgehend.

Salzburger und Innsbrucker, dann Münchner sammt der ordinären Reichspost zusammen von Linz, Retour auf dem Postcours, wie Mittwochs dahin abgehend.

Nota. Die Post von Ens kommt mit der von Stadt Steyer, dann von St. Pölten, von Stein und Krems, ingleichem von Ma-

riazell, Annaberg, Tyrnitz und Lilienfeld, Retour wie Mittwochs auf diesem Postcours abgehend.

Dinstags frühe.

Sächsische ordinäre Post mit der Böhmischen Journalpost, Retour auf dem Postcours wie Mittwochs abgehend.

Mittwochs frühe.

Pilsner und Egerische ordinäre Post mit der Böhmischen Journalpost, Retour auf dem Postcours wie Mittwochs abgehend.

Triester, Dalmatische und Venetianische ordinäre Post mit der Steyerischen Journalpost, Retour auf dem Postcours wie Mittwochs abgehend.

Von Hermannstadt aus Siebenbirgen, und von Tömösvar aus dem Bannat mit der Ungarischen Journalpost, Retour auf dem Postcours wie Dinstags abgehend.

Donnerstags frühe.

Klagenfurter und Wälsche ordinäre Post, mit der Steyerischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Freytags frühe.

Von Königgrätz und Chrudim mit der Böhmischen Journalpost, wie Montags.

Schlesische ordin. Post, nebst der Galizisch-Lodomerisch-Pohlnisch- und Russischen ordinären Post, mit der Mährischen Journalpost, wie Montags ankommend.

Von Kaschau, Eperies, Resczow, Lemberg aus Galizien u. s. w., wie Montags ankommend.

Kroatische ordinäre Post, wie Montags.

Salzburger und Innsbrucker, dann Münchner ordinäre Post, mit der ordinären Reichspost zusammen von Linz, wie Montags ankommend.

Nota. Von Stadt Steyer, Mariazell, St. Pölten, dann Krems und Stein, wie Montags.

Sonnabends frühe.

Sächsische ordinäre Post, mit der Böhmischen Journalpost, wie Dinstags ankommend.

Pilsner und Egerische ordinäre Post, mit der Böhmischen Journalpost, wie Mittwochs ankommend.

Triester, Dalmatische und Venetianische ordinäre Post, mit der Steyerischen Journalpost, wie Mittwochs ankommend.

Von Hermannstadt aus Siebenbirgen, und von Tömösvar aus dem Bannat, mit der ungarischen Journalpost, wie Mittwochs ankommend.

NB.

Die türkische ordinäre Post kommt jeden Monath zwey Mahl an, als nach dem 5. und nach dem 17. Retour auf dem Postcours, wie bey der abgehenden angeführt worden.

Nöthige Erinnerung.

Die zu recommendirenden Briefe müssen zwey Stnnden, und die übrigen eine Stunde vor Abgang der Post aufgegeben werden.

Das Ankommen der Posten kann wegen der schlechten Wege bey einfallendem übeln Wetter, und andern Hindernissen auf eine Stunde nicht bestimmt werden.

Wie die Postcurse in Ansehung der auf einander folgenden Poststationen, und ihrer Entfernung sind, ist bey den Posten vorne nachgesehen accurat zu finden.

Entfernung

der vorzüglichsten europäischen Städte von Wien.

Von Wien bis	Meilen
A.	
Aachen	128½
Agram	36
Altona	116
Amberg	76
Amsterdam	140
Anspach	71
Antwerpen	151
Augsburg	64
Avignon	164
B.	
Bamberg	73
Barcellona	245
Basel	104
Bayreuth	66
Belgrad	105
Berlin	79
Besançon	128
Bielitz	47
Bistricz	152
Bologna	123
Botzen	74
Braunschweig	94
Bremen	112
Breslau	49
Brest	262
Brieg	43
Brixen	75
Brodi	113
Brünn	16
Brüssel	151
Buccari	60
C.	
Cadix	629
Calais	192
Casimir	58
Cassel	97
Chalons	187
Chambery	158
Chur	92

Von Wien bis	Meilen
Cleve	132
Coblenz	110
Coburg	73
Cöln	120
Collmar	125
Comorn	23
Como	103
Conſtantinopel	274
Conſtanz	103
Cremona	112
D.	
Danzig	130
Darmſtadt	97
Debreczin	78
Dornik	122
Dresden	60
Dublin	230
Dünkirchen	180
Düſſeldorf	124
Durlach	93
E.	
Edimburg	280
Eger	56
Eiſenach	89
Eperies	55
Erfurt	69
Erlangen	69
Eßegg	76
F.	
Fiume	62
Florenz	137
Frankfurt am Main	94
—— an der Oder	79
Freyburg im Breis-gau	120
Fünfkirchen	43
G.	
Genf	118
Genua	136
Gibraltar	626
Gent	162
Gießen	105
Görlitz	55
Görz	62
Göttingen	90
Gotha	88
Grätz	27
Günz	12
Günzburg	65
H.	
Haag	148

Von Wien bis	Meilen
Halle in Sachsen	77
— in Tyrol	89
Hamburg	116
Hannover	103
Harlem	152
Heidelberg	90
Heilbronn	99
Hermannstadt	106
Hildburghausen	77
J.	
Jena	87
Iglau	22
Ingolstadt	64
Innsbruck	63
K.	
Kaschau	59
Klagenfurt	39
Klausenburg	109
Koppenhagen	171
Königsberg in Preußen	156
Krakau	59
Kremnitz	27
Krems	10
Kronstadt	125

Von Wien bis	Meilen
L.	
Laybach	51
Leyden	146
Leipzig	72
Lemberg	101
Lindau	90
Linz	24
Lissabon	620
Livorno	153
Löwen	144
London	200
Lübeck	123
Lüneburg	111
Lüttich	133
Luxenburg	105
Lyon	175
M.	
Madrid	524
Magdeburg	86
Mallaga	608
Mannheim	92
Mantua	98
Marseille	258
Mastricht	131
Mayland	122
Maynz	99
Mecheln	150

Von Wien bis	Meilen
Meinungen	80
Memmingen	68
Mergentheim	80
Messina	235
Metz	151
Modena	115
Mons	116
Moskau	295
München	55
Münster	114
N.	
Namur	165
Nassau	194
Naumburg an der Saale	78
Neapel	218
Neisse	43
Neuschatel	109
Neustadt, wiener.	7
Nimwegen	135
Nikolsburg	10
Nürnberg	66
O.	
Oedenburg	8
Ofen	39
Ollmütz	25
Osnabrück	128
Ostende	174
P.	
Palermo	310
Paris	220
Parma	109
Passau	36
Pavia	105
Peterwardein	70
Pest	39
Pilsen	44
Prag	41
Preßburg	10
Q.	
Quedlinburg	86
R.	
Raab	17
Ragusa	110
Rattibor	36
Regensburg	54
Riga	200
Rimini	120
Rom	170
Roveredo	85

Von Wien bis	Meilen
S.	
Salzburg	41
St. Petersburg	284
Schaffhausen	97
Semlin	105
Siena	140
Speyer	106
Stettin	99
Stockholm	227
Stralsund	117
Straßburg	103
Straubingen	48
Stuttgard	92
T.	
Temöswar	78
Teschen	43
Toledo	296
Toulouse	213
Trient	82
Trier	117
Triest	64
Troppau	34
Turin	128

Von Wien bis	Meilen
U.	
Ulm	81
Utrecht	142
Venedig	85
Versailles	224
Villach	43
W.	
Warschau	101
Waimar	83
Wesel	130
Wetzlar	102
Worms	101
Würzburg	79
Warasdin	66
Z.	
Zeng	61
Zittau	51
Znaym	12
Zürich	90
Zweybrück	104

X V 88

VIII 88

X. 90

Wie die Postcurse in Ansehung der auf einander folgenden Poststationen, und ihrer Entfernung sind, ist bey den Posten vorne nachgesehen accurat zu finden.

Entfernung

der vorzüglichsten europäischen Städte von Wien.

Von Wien bis	Meilen
A.	
Aachen	128½
Agram	36
Altona	116
Amberg	76
Amsterdam	140
Anspach	71
Antwerpen	151
Augsburg	64
Avignon	164
B.	
Bamberg	73
Barcellona	245
Basel	104
Bayreuth	66
Belgrad	105
Berlin	79
Besançon	128
Bielitz	47
Bistricz	152
Bologna	123
Botzen	74
Braunschweig	94
Bremen	112
Breslau	49
Brest	262
Brieg	43
Brixen	75
Brodi	113
Brünn	16
Brüssel	151
Buccari	60
C.	
Cadix	629
Calais	192
Casimir	58
Cassel	97
Chalons	187
Chambery	158
Chur	92

Von Wien bis	Meilen
Cleve	132
Coblenz	110
Coburg	73
Cöln	120
Collmar	125
Comorn	23
Como	103
Constantinopel	274
Constanz	103
Cremona	112
D.	
Danzig	130
Darmstadt	97
Debreczin	78
Dornik	122
Dresden	60
Dublin	230
Dünkirchen	180
Düsseldorf	124
Durlach	93
E.	
Edimburg	280
Eger	56
Eisenach	89
Eperies	55
Erfurt	69
Erlangen	69
Eßegg	76
F.	
Fiume	62
Florenz	137
Frankfurt am Main	94
—— an der Oder	79
Freyburg im Breisgau	120
Fünfkirchen	43
G.	
Genf	118
Genua	136
Gibraltar	626
Gent	162
Gießen	105
Görlitz	55
Görz	62
Göttingen	90
Gotha	88
Grätz	27
Günz	12
Günzburg	65
H.	
Haag	148

Von Wien bis	Meilen
Halle in Sachsen	77
— in Tyrol	89
Hamburg	116
Hannover	103
Harlem	152
Heidelberg	90
Heilbronn	99
Hermannstadt	106
Hildburghausen	77
J.	
Jena	87
Iglau	22
Ingolstadt	64
Innsbruck	63
K.	
Kaschau	59
Klagenfurt	39
Klausenburg	109
Koppenhagen	171
Königsberg in Preußen	156
Krakau	59
Kremnitz	27
Krems	10
Kronstadt	125

Von Wien bis	Meilen
L.	
Laybach	51
Leyden	146
Leipzig	72
Lemberg	101
Lindau	90
Linz	24
Lissabon	620
Livorno	153
Löwen	144
London	200
Lübeck	123
Lüneburg	111
Lüttich	133
Luxenburg	105
Lyon	175
M.	
Madrid	524
Magdeburg	86
Mallaga	608
Mannheim	92
Mantua	98
Marseille	258
Mastricht	131
Mayland	122
Maynz	99
Mecheln	150

Von Wien bis	Meilen
Meinungen	80
Memmingen	68
Mergentheim	80
Messina	235
Metz	151
Modena	115
Mons	116
Moskau	295
München	55
Münster	114
N.	
Namur	165
Nassau	194
Naumburg an der Saale	78
Neapel	218
Neisse	43
Neuschatel	109
Neustadt, wiener.	7
Nimwegen	135
Nikolsburg	10
Nürnberg	66
O.	
Oedenburg	8
Ofen	39
Ollmütz	25
Osnabrück	128
Ostende	174
P.	
Palermo	310
Paris	220
Parma	109
Passau	36
Pavia	105
Peterwardein	70
Pest	39
Pilsen	44
Prag	41
Preßburg	10
Q.	
Quedlinburg	86
R.	
Raab	17
Ragusa	110
Rattibor	36
Regensburg	54
Riga	200
Rimini	120
Rom	170
Roveredo	85

Von Wien bis	Meilen
S.	
Salzburg	41
St. Petersburg	284
Schaffhausen	97
Semlin	105
Siena	140
Speyer	106
Stettin	99
Stockholm	227
Stralsund	117
Straßburg	103
Straubingen	48
Stuttgard	92
T.	
Temöswar	78
Teschen	43
Toledo	296
Toulouse	213
Trient	82
Trier	117
Triest	64
Troppau	34
Turin	128

Von Wien bis	Meilen
U.	
Ulm	81
Utrecht	142
Venedig	85
Versailles	224
Villach	43
W.	
Warschau	101
Waimar	83
Wesel	130
Wetzlar	102
Worms	101
Würzburg	79
Warasdin	66
Z.	
Zeng	61
Zittau	51
Znaym	12
Zürich	90
Zweybrück	104

X V 88

VIII 88

X. 90

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Neuester Oesterreichischer Briefsteller

Wien 1799

Epist. 121
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10402338-2
VD18 14411377-001